

# MARBURGER ZEITUNG

AMTLICHES ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: Nr. 25-67, 25-68, 25-69. Ab 18 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 25-67 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Aufträgen ist das Rückporto beizulegen. Postscheckkonto Wien Nr. 54.608. Geschäftsstellen: in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 98.



Erscheint werktäglich als Morgenszeitung. Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2,10 einschließlich 19,8 Rpf Postzustellungsgebühr; bei Lieferung im Streifenband zusätzlich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,—. Abdruck durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 19,8 Rpf Postzustellungsgebühr) und 36 Rpf Zustellungsgebühr. Einzelnummern werden nur gegen Vorauszahlung des Einzelpreises und der Portoslagen zugesandt.

Nr. 85/86 — 84. Jahrgang

Marburg-Drau, Samstag/Sonntag, 25./26. März 1944

Einzelpreis 15 Rpf

## Zauberer und Rechenkünstler

Was ein »Kriegsbericht des Oberkommandos der Partisanenabteilungen« aus der Vernichtung der 14. Bandendivision gemacht hat

Von Ing. Siegfried Tremel

Marburg, 24. März  
Über einen in der Sowjetunion stehenden Kurzwelle sender werden von einem sogenannten »Oberkommando der Partisanenabteilungen« regelmäßig »Kriegsberichte« über die »Erfolge« der auf dem Gebiete des ehemaligen Jugoslawien ihr Unwesen treibenden Banden ausgegeben.

Es ist ansonsten nicht unsere Art, uns mit solchen Lügenmärchen auseinanderzusetzen, umsoweniger als ja in der gesamten Untersteiermark kaum jemand diese Auslassungen überhaupt hört. Im Zusammenhang aber mit der Berichterstattung über die »Befreiung« der Untersteiermark durch die 14. Bandendivision im Februar dieses Jahres hat sich dieses »Oberkommando« Zahlenangaben und Feststellungen geleistet, die so stümperhaft erlogen sind, daß wir sie der untersteirischen Bevölkerung nicht vorenthalten wollen. Es besteht in diesem konkreten Fall auch wieder einmal die Möglichkeit — da ja ein großer Teil der Bevölkerung Augenzeuge der Begebenheiten war — zu zeigen, wie Tatsachen in der kommunistischen Darstellung nach alter Lügentechnik verdreht werden. Diese einwandfrei überprüfbar sind wieder ein Beweis dafür, was man von den Auslassungen der Bolschewisten zu halten hat.

Wir wollen die in einer zusammenfassenden Darstellung von Bundesführer Steindl an dieser Stelle am 7. März veröffentlichten Tatsachen, die ja von tausenden Untersteirern miterlebt wurden, kurz ins Gedächtnis rufen.

### Was sich zutrug

In der Nacht vom 6. auf 7. Februar brach die aus drei Brigaden bestehende 14. Bandendivision aus dem kroatischen Grenzraum in die Untersteiermark ein. Am 26. Februar war die Division vernichtet. Die Banditen verloren in diesem Zeitraum 612 Tote, 182 Gefangene, 150 Tragtiere, zwei schwere und 30 leichte Maschinengewehre, vier Granatwerfer, hunderte Gewehre sowie zahlreiche Munition und Sprengstoff. Knappe 150 Mann der Division sind über die Grenze entkommen.

Daß dieses Ergebnis dem »Oberkommando der Partisanenabteilungen« einen schweren Schock versetzt hat, können wir uns recht gut vorstellen. Es hat uns daher auch gar nicht gewundert, daß über diese »Erfolge« der 14. Division absolutes Stillschweigen bewahrt wurde und die »Kriegsberichte« die sonst so groß herausgestellten Taten ihrer Banden diesmal vornehm übergingen. Ohne unsere Veröffentlichung wäre es sicherlich auch dabei geblieben. Da aber durch unsere Feststellungen die breite Öffentlichkeit — auch über die Untersteiermark hinaus — Kenntnis von dem Ende der 14. Division erhielt, sah man sich gezwungen, durch eine vollkommen aus der Luft gegriffene, bewußt gefälschte Darstellung aus der katastrophalen Niederlage einen Erfolg zu machen.

### Was daraus wurde

So entschloß sich also die bolschewistische Agitation einen Kriegsbericht herzustellen, der am 19. März — also erst sechs Wochen nach dem Beginn der Kämpfe — über den eingangs erwähnten Sender bekanntgegeben wurde. Um diese kommunistischen Rechenkunststücke und Lügenmärchen der Lächerlichkeit preiszugeben, lassen wir den Wortlaut dieses »Kriegsberichtes« nachstehend folgen:

»Ende Februar und Anfang März versuchten starke deutsche Kräfte die Einheiten, welche in der Steiermark auf dem Bacher und im Sanntal kämpften, zu umzingeln. Bei diesen Operationen waren 20.000 deutsche Soldaten und Offiziere und über 200 Panzer eingesetzt. Doch auch dieser Versuch scheiterte wie auch viele andere auf verschiedenen Abschnitten im Lande. Unsere Kämpfer haben im Laufe von 14 Tagen trotz Schnee und Kälte die feindliche Offensive zerschlagen und beendeten den Kampf mit einer wuchtigen Gegenoffensive. Im Laufe dieser Kämpfe haben die Deutschen 1900 Soldaten und Offiziere verloren sowie eine Menge von Waffen und Kriegsmaterial. Bei dieser Gelegenheit haben sich die Kämpfer, Kommandeure und Politischen Kommissare der 14. Division wieder ausgezeichnet und erhielten von Marschall Tito ein Dankschreiben für ihren heldenhaften Kampf bei der Zerschlagung der deutschen Offensive. Diese Erfolge haben große Begeisterung bei der Bevölkerung hervorgerufen, welche sich nach den letzten Nachrichten trotz des Schnees und der Kälte, welche die Führung des Kampfes behindern, in Massen gegen die Deutschen erhebt.«

Bei soviel blühendem Unsinn wundert es uns nur, daß nicht auch Cilli und

Marburg oder vielleicht gar Graz bereits als eingenommen gemeldet werden.

Schon die Zeitangabe ist gelogen. Denn am 26. Februar sind unsere eingesetzt gewesenen Einheiten in ihre Heimorte entlassen worden, da die Zerschlagung der 14. Division ja bereits vollendete Tatsache war. Im Banditen-Kriegsbericht aber beginnen zu diesem Zeitpunkt erst die Kämpfe.

Aus dem Bandeneinbruch in die Untersteiermark, der aus dem kroatischen Grenzraum mit dem ausdrücklichen Ziel unternommen wurde, sich hier festzusetzen, wird, nur um leichter einen Erfolg konstruieren zu können, eine deutsche Offensive erfunden. Doch die Bevölkerung der betroffenen Gebiete, die den Bandeneinbruch miterlebt hat, ist Zeuge für die Unrichtigkeit der bolschewistischen Behauptung.

### Dumm gelogen

Die kommunistischen Zahlenangaben sind so lächerlich, daß eine Stellungnahme hierzu nur erfolgt, um die Lügentechnik der Banditen gänzlich zu entlarven. Die mit 1900 angebenebenen deutschen Verluste übersteigen weitaus die von uns überhaupt eingesetzt gewesenen Kräfte. Unsere tatsächlichen Verluste hat man kurzerhand mit 50 multipliziert, um eine schöne runde Summe zu erhalten. In einer Parte in der »Marburger Zeitung« vom 1. März sind unsere Gefallenen aus den Reihen der

Wehrmannschaft namentlich genannt. Da die Gefallenenzahlen — wie allgemein üblich — jeweils in den Heimorten erscheinen, ist eine Sammelkarte unserer gefallenen Kameraden von der Wehrmacht und Polizei unterblieben.

Die von den Bolschewisten erfundene Angabe, daß unsere Kräfte 20.000 Mann und 200 Panzer betragen hätten, sind gleichfalls derart übertrieben, daß dieses Rechenkunststück zu herzhaftem Lachen reizt. Die Lüge, daß die untersteirische Bevölkerung sich mit Begeisterung in Massen gegen die Deutschen erhebt, werden die Bewohner jener Gebiete, in denen die Kämpfe stattfanden, als besonders tolle Verdrehung der Tatsachen empört zurückweisen. Es wurde ja schon durch den Bundesführer festgestellt, daß die untersteirische Bevölkerung in einmaliger Weise jede Beobachtung meldete und sich überhaupt völlig eindeutig gegen diese landfremden bolschewistischen Banditen stellte.

Daß die kommunistischen Kommandeure und Politischen Kommissare für die Zerschlagung ihrer 14. Division ein Dankschreiben des »Marschall Tito« erhielten, wirft ein bezeichnendes Licht auf die wahren Verhältnisse im Banditenlager. Mit Zahlenfälschungen und Tatsachenverdrehungen müssen sie aus nicht wegzuleugnenden, offensichtlichen Niederlagen »Erfolge« konstruieren, um damit ihre verführten Mitläufer zu beru-

higen und mühsam bei der Stange zu halten.

### Sie kommen alle dran

Wie vorauszusehen war, haben sich inzwischen die Verlustzahlen der 14. Bandendivision weiter erhöht. So wurde beispielsweise ein von den Banditen auf der Flucht vergrabenes Infanteriegeschütz italienischer Herkunft aufgefunden, das zur Zeit in Cilli steht. Ebenso sind eine ganze Anzahl versprengter Banditen, die in den Wäldern umherirren, gefangen worden, wie beispielsweise am 8. März in der Gegend von Rietz, der aus Italien stammende Anton Rassi und der in Travnik geborene Josef Mihelic.

Die untersteirische Bevölkerung steht in diesem »Kriegsbericht« der Banditen

widerum einen Beweis, wie es mit all den Erfolgsmeldungen der Tito-Horden in Wirklichkeit bestellt ist. Eines steht fest: mögen die Gegner des Reiches lügen, wie sie wollen; wir lassen uns durch nichts beeinflussen, denn wir wissen, was von ihren Lügen, Fälschungen und Verdrehungen zu halten ist.

Genau so, wie es der 14. Division erging, wird es jedem Banditen und jeder Bandengruppe ergehen, die glaubt, in der Untersteiermark ihr Unwesen treiben zu können. Diese Banditen und ihre Helfershelfer, die nur Not und Unglück über die Bevölkerung bringen wollen, werden — ob früher oder später — rücksichtslos vernichtet. Daran werden keine auch noch so lügnerischen »Kriegsberichte« eines »Oberkommandos der Partisanenabteilungen« etwas ändern können.

## Dem Führer die Treue

Zur Verpflichtung der Jugend

Von Robert Kratzert

Marburg, 25. Januar

Wieder rüstet sich die deutsche Jugend und in ihr die Jugend der Untersteiermark, den Tag der Verpflichtung der 14-jährigen Jungen und Mädchen auf den Führer würdig zu begehen. Mit diesem Tage schlägt das Tor der Kindheit hinter dieser Jugend zu. Trotz Krieg und manchem Ersten, das er auch ihr brachte, war es doch eine frohe Zeit. Wie oft streifte diese Jugend durch die Berge und die Wälder der Heimat, Seite an Seite mit den Gefährten; wie oft ging sie mit frohen, unbeschwerten Gedanken der kindlichen Sehnsucht nach. Immer aber ging mit dieser Jugend, stand über ihr die Gemeinschaft, in die auch unser untersteirisches Jungvolk und unsere

Jungmädchen eingereiht sind. Hier hatten sie die schönen Erlebnisse, ihr Jugendreich, das ihre Wünsche und Sehnsucht erfüllte; die Sehnsucht nach Kameradschaft, die Freude am kraftvollen Körper, geschmeidig zum Wettkampf, gewandt zu Spiel und jugendlichem Abenteuer. Das alles und manches mehr gab ihnen die Deutsche Jugend. Auch in ihrer Gemeinschaft schon galt der nichts, der nicht für sie arbeitete und für sie lebte.

Welch eine schöne Zeit war es mit ihrem Streifen durch Feld und Wald, den Stunden auf Wache im schönen Lager vor dem nächtlichen Zeit, oder wenn es galt, das Wild zu beobachten und dem geheimnisvollen Leben in der Natur zu lauschen. Welch unvergessliche Eindrücke, wenn der Blick von den Bergen auf das heimatliche Dorf ging! Allen, die nun den Weg in ein neues, größere Pflichten auferlegendes Jugendleben antreten, wird diese Kinderzeit die schönste Erinnerung bleiben.

Dies ist die Jugend, die nun in Aufgaben hineingestellt ist, die in der Abschiedsstunde vom Kinderland ein Gelöbnis ablegt: »Ich verspreche, alle Zeit meine Pflicht zu tun, in Liebe und Treue zum Führer und zu unserer Fahne.« Es tut sich ihr das Tor einer neuen Zeit auf, einer Zeit verantwortlicher Arbeit. Wege öffnen sich, die durch einen Kreis von Pflichten führen, die ernst genommen und ernst erfüllt sein wollen. Abseits vom treuen Umsorgtsein im Kinderland kommen neue Aufgaben. Sie werden gestellt von dem Volk, in das wir hineingeboren, dem wir durch Blut und Heimatboden verbunden sind. Dem Schicksal dieses Volkes gilt unsere Verantwortung. Es wird nicht wie ein Glücksspiel durch Zufälle entschieden. Es entscheidet sich allein in den Menschen. Jede Zeit ist so groß wie die Menschen, durch die sie sich überhaupt erst vollendet. Eine Zeit der Wandlung, des Umbruchs, des Kampfes wird nur durch Menschen geformt, die den Willen zu dieser Wandlung haben, die Kraft zum Umbruch, den Mut für den Kampf. Alles Neue, in solcher Zeit geboren, kann nur bestehen, wenn ihre Menschen Härte und Ausdauer genug besitzen, den Bau, an dem sie wirken bis zum Dachstuhl vollendet auszuführen. Das Werk, zu dem uns das Schicksal berufen hat, hält uns in seinem Bann. Wir können es niemals verlassen.

Leuchtend steht der Jugend auf diesem Weg das Vorbild des Führers vor Augen. Einst, vor zwei Jahrzehnten, waren es seine Getreuen von der Alten Garde, die auf ihn blickten, die seine Marschbefehle erwarteten und befolgten. Heute, am Tage der Verpflichtung, ist es die deutsche Jugend, die junge Garde der Getreuen, die sich um ihn schart. Auch ihr wird das Gesicht der neuen großen Zeit seine Züge aufprägen. Großes hat dieser Jugend das Schicksal vorbehalten. Der Schwächling, der Feige, der immer Besorgte wird nie den Ruf hören. Ihm fehlen auch die Augen, einen neuen Weg zu sehen, weil sie nicht ins Weite, sondern nur in ihren eigenen beschränkten Umkreis blicken. Ihm fehlt das Herz, das vom Willen zum Neuen erfüllt ist. Er hängt nur ängstlich am Gegenwärtigen. Hingabe, Selbsterwindung, das sind die Eigenschaften, die die Väter und Söhne einst durch Kampf und Leid zum Sieg führten. Sie wirken als Kraft fort und fort. Unwiederbringlich verloren aber gehen sie nur dann, wenn die nachwachsenden Geschlechter sich ihrer Ahnen nicht wert erweisen. Sie zu neuem Tatleben immer wieder zu wecken, ist das Ziel der kommenden Jahre für die reifende Jugend, ist der schönste Dienst für den Führer und die Gemeinschaft des Volkes. Die Jugend, die nun ihr Gelöbnis ablegt, hat ein hohes Erbe weiter zu tragen. Nichts in der Welt wiegt einen solchen Jungen, nichts ein solche Mädchen auf, die mit ganzem Herzen beim Führer und seinem Deutschland sind. Jetzt aber gilt es,

### Der deutsche Wehrmachtbericht

## Die erbitterte Abwehrschlacht dauert an

51 Feindflugzeuge bei Angriffen auf Nordwest- und Mitteldeutschland vernichtet

dnb Führerhauptquartier, 24. März  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ost- und Nordfront der Krim sowie am unteren ukrainischen Bug scheiterten mehrere Vorstöße der Sowjets. Zwischen dem mittleren ukrainischen Bug und dem Dnjestr sowie im Raum von Proslow und Tarnopol dauert die erbitterte Abwehrschlacht gegen überlegene sowjetische Kampfgruppen an. Bei erfolgreichen eigenen Gegenangriffen im Raum von Brody wurden mehrere feindliche Bataillone und Batterien sowie eine Anzahl Panzer vernichtet.

Nordwestlich Kowel wiesen unsere Truppen die wiederholt angreifenden Sowjets ab und warfen sie im Gegenangriff zurück. Südöstlich Witebsk setzte der Feind auch gestern während des ganzen Tages mit starken Kräften seine

vergeblichen Durchbruchversuche fort. Von der übrigen Ostfront wird nur örtliche Kampftätigkeit gemeldet.

Über dem Finnischen Meerbusen schossen Wachtfahrzeuge der Kriegsmarine ohne eigene Verluste aus mehreren angreifenden sowjetischen Bomberwellen drei Flugzeuge ab.

In Italien setzte der Feind gestern seine Angriffe gegen Cassino infolge seiner hohen Verluste nicht fort. An beiden Fronten herrschte nur örtliche Kampftätigkeit. Eine Schlachtfliegergruppe unter Hauptmann Walter und eine Nahaufklärungsgruppe unter Hauptmann Proll haben sich in den letzten Kämpfen besonders ausgezeichnet.

In den frühen Morgenstunden des 23. März griffen deutsche Kampfflugzeuge den feindlichen Inselstützpunkt Lissa an der Adriaküste an. Neben umfangreichen Zerstörungen im Hafengebiet

wurden acht Frachtensegler durch Bombentreffer schwer beschädigt.

Nordamerikanische Bomberverbände griffen am Vormittag des 23. März Orte des nordwest- und mitteldeutschen Raumes an. Luftverteidigungskräfte vernichteten 51 feindliche Flugzeuge, darunter 44 viermotorige Bomber. In der vergangenen Nacht überflogen einige feindliche Störflugzeuge Nordwest- und Südwestdeutschland.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen auch gestern wieder Einzelziele im Stadtgebiet von London mit guter Wirkung an.

Vor der westnorwegischen Küste schossen Sicherungsfahrzeuge eines deutschen Geleits von 14 erfolglos angreifenden britischen Torpedoflugzeugen fünf ab. Drei von ihnen brachten ein kleines unter Führung des Oberbootmannes Willy Böhme stehendes Boot zum Absturz.



Einer von vielen

Aufnahme: PK-Blaeska

Auch dieser feindliche Terrorbomber fiel beim Einflug im südöstlichen Raum unserer Luftverteidigung im Gau Steiermark zum Opfer

Tüchtigkeit, Können, Einsatzwillen, Hingabe und alle guten deutschen Eigenschaften zu bewahren und zu bewahren. Das neue Lied, das am Tage der Verpflichtung mahnend und werdend anhebt, weiß nicht nur von Lust und Freude über den hohen Auftrag, aus ihm klingt vor allem Wollen und Müssen und ein Bekenntnis zu oft schwerem, aber immer heiligem Amt.

Denken wir daran: das Ziel, das uns vom Führer gestellt ist, kommt nicht von selber zu uns, wir müssen den Weg zu ihm gehen als Menschen von täglich neuer Bewährung. In der Erfüllung des Pflichtenkreises an Führer und Volk liegt unsere Lebensaufgabe. Darin ruht die Zukunft unseres Volkes.

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz

dnb Führerhauptquartier, 24. März Der Führer verlieh am 20. März das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Friedrich Schulz, Führer eines Armeekorps, als 428. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Gegenwärtig führt Generalleutnant Schulz ein Armeekorps, das hervorragend an den schweren Kämpfen südlich Schepetowka beteiligt ist. Wiederholt wurden die von ihm geführten Verbände von stärkeren feindlichen Kräften angegriffen, umfaßt und durch Unterbrechung der rückwärtigen Verbindungen in schwierige Lage gebracht. Zeitweilig drohte sogar die völlige Einschließung des Korps. Generalleutnant Schulz befand sich persönlich im Brennpunkt der Kämpfe, er hat das Armeekorps sicher durch alle Schwierigkeiten geführt und jede Krisenlage gemeistert. Die Erfolge, die das Korps Schulz in beweglicher Kampfführung gegen die Sowjets erzielte, waren von Frontabschnitt Bedeutung für den gesamten Frontabschnitt einer Armee. — Generalleutnant Schulz wurde am 15. Oktober 1897 in Polnisch-Nettkow geboren.

Brennpunkte der grossen Schlacht

Dnjestr, Proskurow, Tarnopol, Kowel und Brody

Im Süden der Ostfront zeichneten sich am Donnerstag als Schwerpunkte der anhaltend harten Kämpfe der Abschnitt am Dnjestr, die Fronten zwischen Proskurow und Tarnopol sowie die Räume von Kowel und Brody ab.

Im Einbruchraum zwischen mittlerem Bug und Dnjestr konnte der Feind, obwohl unsere Truppen an verschiedenen Stellen starke Angriffe abschlugen, weiter Boden gewinnen. Ihre Hauptstöße führten die Bolschewisten gegen die südlich des Dnjestr verlaufenden Bahnen, ohne sie jedoch bisher erreichen zu können, und von Smerinka aus nach Westen, wo unsere Verbände ihre Sperrriegel beiderseits der von Smerinka nach Westen führenden Bahn erfolgreich verteidigten. Das von Regengüssen aufgeweichte Gelände zwang den Feind, zum Heranführen von Reserven und Nachschub einige wenige feste Straßen zu benutzen, die unsere Pioniere ebenso wie alle Brücken und Unterkünfte oft auf mehrere Kilometer Länge zerstört hatten. An den Sprengstellen und den vernichteten Flußübergängen stauten sich immer wieder die bolschewistischen Truppen und Kolonnen. Nur nach zeitraubenden, durch Kampf- und Schlachtliegerangriffe fortgesetzt gestörten Aushesserungsarbeiten vermochte der Feind seine Kräfte vorzuführen. Die Kämpfe blieben daher örtlich begrenzt.

Auf breiter Front griffen die Bolschewisten dagegen wieder im Raum Proskurow-Tarnopol an. Die hier beiderseits des Zbrucz am Mittwoch in zwei starken Keilen nach Süden gegen die Bahnlinie Jarmolinzy-Tribowka vorgestoßenen Bolschewisten suchten ihren Einbruch zu vertiefen und nach den Flanken zu verbreitern. Der östlich angesetzte Keil wurde von unseren Truppen abgefangen und nach Südosten abgedrängt, während die westlich des Zbrucz geführten Angriffe

an unseren Sperrlinien scheiterten. Die von der Luftwaffe wirksam unterstützten Abwehrkämpfe gegen die beiden starken Stoßtrupps des Feindes sind noch in vollem Gange.

Die Kämpfe bei Brody spielten sich dagegen auf verhältnismäßig kleinem Raum ab. Hier griffen die Sowjets mit einer von 20 Panzern unterstützten Division an. Unsere Grenadiere ließen die Panzer vorbeistreichen und schlugen die folgende Infanterie in Gegenstößen zurück. — Die eingebrochenen Sowjetpanzer kamen vor unseren Artilleriestellungen zum Stehen. Zöwlf von ihnen versuchten in den Bereitstellungsraum eines eigenen Kampfverbandes einzudringen, wurden aber in sofortigem Gegenstoß vernichtet. Dann traten die Grenadiere und Panzer zu ihrem beabsichtigten Angriff an. Sie durchstießen die feindlichen Stellungen und rollten sie nach Nordosten auf, wobei sie zwei sowjetische Schützenbataillone abschnitten und aufräumen. In den Nachmittagsstunden standen sie innerhalb der feindlichen Artilleriestellungen im Kampf gegen bolschewistische Panzer, von denen sie nach bisherigen Meldungen weitere elf abgeschossen. Die deutsche Kampfgruppe vernichtete somit außer starken Infanterieverbänden 23 Panzer und zahlreiche Geschütze.

In Kowel nutzten die tapferen Verteidiger das vorübergehende Nachlassen der feindlichen Angriffe zu Gegenstößen aus. Sie säuberten einige Häusergruppen von eingebürgerten Bolschewisten und stellten ihre außerhalb der Stadt verlaufenden Stellungen in vollem Umfang wieder her. Nordwestlich Kowel gingen unsere Truppen, die, wie gemeldet, am Mittwoch vorgedrungen waren, gegen die Feindstellungen über. Sie nahmen in schweren Häuserkämpfen zwei Ortschaften, säuberten eine Landenge zwischen zwei Seen und warfen den zwischen angeschlagenen Feind nach Nordosten zurück.

Puma in Uniform

Lord Vansittart hat in einem neuen Wutanall wieder einmal seinem Haß gegen die deutsche Volksluft gemacht. Er hat seine alte Forderung erhoben, daß das deutsche Volk, würde es den Krieg verlieren, zur Zwangsarbeit in sämtlichen verbündeten Ländern herangezogen werden müßte.

Ein britischer Zeichner erlaubte sich den Spaß, einen Puma in eine Diplomatenuiform zu stecken. Er heftete ihm noch einen Bath-Orden an die Brust, doch hätte es dieser allerhöchsten Dekoration nicht bedurft, um Vansittart zu kennzeichnen, dessen Auberles in frapperanter Weise seiner Persönlichkeit entspricht. In den leudalen Clubs und literarischen Zirkeln gibt dieser Lord zwar mit liebenswürdigem Zähnefleischen den Anschein eines Gentleman alten Schlages, aber wer tiefer in dies verwitterte Gesicht sieht, ahnt hinter dem lächelnden Gesicht und gibt dem Zeichner Recht.

Wenn man bedenkt, daß dieser sinnigste aller britischen Hasser den diplomatischen Nachwuchs drillte und namentlich von den jüngeren Kollegen angehimmt und äffisch kopiert wurde, läßt sich der Geist leicht ausmalen, der in den Korridoren des englischen auswärtigen Amtes herrscht und immer geherrscht hat. Im hintergründigen Dunkel seiner Amtsstube hat er konspiriert, die großen Weltlinien gesponnen und seine Wahnsinntheorie ausgebrütet, die unter dem Begriff Vansittartismus seit Jahren die Runde macht — ein krankhafter Gemütsverdunkelung selbsterleuchteter Köpfe, der den Irrenzitat interessanter könnte, aber es wäre verkehrt, seine Habausbrüche, die immer wieder in der englischen Presse ihren Niederschlag finden, mit leichter Handbewegung abzutun. Vansittart ist der Vertreter der unversöhnlichen Halbpolitik Englands, der immer nur in Deutschland die Gefahr für England sieht, ganz gleich, wie die Zukunft für das englische Volk aussieht oder wird, ob es in diesem Krieg siegt oder verliert.

Kampf von Felsenloch zu Felsenloch

Deutscher Bericht und Feindstimmen über Cassino

dnb Berlin, 24. März

Ritterkreuzträger Oberst von Behr sprach am Donnerstag vor Vertretern der deutschen Presse über die Kämpfe in und um Cassino.

Im Vorgebirge

Die Kämpfe sind seit Mitte Januar in ein Stadium getreten, das sie zu den schwersten Kämpfen auf dem italienischen Kriegsschauplatz überhaupt stampelt. Der Feind suche nach Möglichkeiten, eine Verbindung mit dem Brückenkopf von Nettuno herzustellen. Er wolle in das römische Becken vorstoßen und schneller nach Cassino vordringen, als ihm das bisher möglich war. Cassino ragt wie eine Nase in zwei große Flußtäler hinein. Eines dieser Täler läuft von Süden nach Norden, das andere von Westen nach Osten. Das Ostwesttal hat sich der Gegner zum Ziel genommen. Es war ihm jedoch nicht möglich, in das Tal selbst vorzustoßen. Darum wählte er jetzt den Weg durch das Vorgebirge und versucht immer wieder, Cassino zu nehmen.

Ende Januar war es den Anglo-Amerikanern gelungen, einen Einbruch bei Cassino zu erringen. Mit aller Gewalt wollte er damals in die Ebene von Cassino vorstoßen und den Ort Cassino selbst abschneiden. Durch den heldenmütigen Einsatz einer deutschen Division ist ihm dieser Einbruch verwehrt worden. Seit dieser Zeit versucht der Feind immer wieder aufs neue, zu Erfolge zu kommen. Aber die heldenmütige Abwehr, bei der die verschiedensten Grenadier-, Panzergrenadier- und Fallschirmjäger-Regimenter beteiligt sind, versagt dem Feind den Erfolg seiner Offensiven.

Die kämpferische Leistung Diese Abwehr fordere von unseren Truppen ein außerordentlich hohes Maß an kämpferischer Leistung und selbständigem Kampferfolg. Meistens sei es so gewesen, daß der Gegner auf den Höhen saß und unsere Soldaten vom Zuführer bis zum Regimentskommandeur nur selten die Möglichkeit hatten, eine direkte Verbindung mit dem einzelnen Mann an seinem Posten aufrechtzuerhalten. Besonders in den frühen Morgenstunden und am Abend in der Dämmerung war jeder Mann auf sich selbst gestellt. Trotz stundenlangen Feuers von Granat-

werfern aller Kaliber, von Artillerie und schweren Bombardements der feindlichen Flieger hielt aber jeder dieser auf sich selbst angewiesenen deutschen Kämpfer stand. Von Felsenloch zu Felsenloch spielt sich in Cassino selbst der Kampf ab, denn der Ort ist bekanntlich nur noch ein Trümmerfeld, das aus lauter Mauerresten besteht. Außerhalb Cassinos wird ein reiner Gebirgskrieg geführt, ein Umstand, der für viele unserer Soldaten, die aus dem Flachland kommen, erschwerend gewesen ist. Umso höher ist die kämpferische Leistung zu bewerten, die diese Soldaten vollbracht haben.

Was der Feind sagt

Der nordamerikanische Kriegsminister Stimson erklärte am Donnerstag auf einer Pressekonferenz, daß die Stellungen der Amerikaner in Cassino immernoch bedenklich seien. Er fügte hinzu: »Die Ursache hierfür ist das Einsickern deutscher Truppen, nachdem die vorstößliche vom Erdboden weggefegt hatte. Die Art, wie die Deutschen sich hier verteidigen, soll uns wieder einmal nüchtern beurteilen lassen, wie stark der Gegner noch ist.«

Die Zeitung »Glasgow Herald« schreibt u. a.:

»Kurz gesagt, die Bombenabwürfe haben nicht die in sie gesetzten Hoffnungen erfüllt, obwohl diese Luftangriffe nicht periodisch, sondern konzentriert waren. Man ist nicht nur einmal, sondern wiederholt geflohen. Trotzdem haben die Verteidiger diese Angriffe überstanden. Wenn diese Schlußfolgerung überhaupt einen Sinn hat, dann ist sie weittragender als von nur lokaler Bedeutung. Sie liefern darauf hinaus, daß Luftangriffe, selbst wenn sie nicht durch Flak oder Jäger sofort gestört würden, nicht notwendigerweise entscheidend wirkten.«

»Wir sind sehr enttäuscht von den Vorgängen an der Cassino-Front, denn wir versprochen uns zuviel von der Luftoffensive auf diese Stadt. Unsere Flieger waren überoptimistisch,« so kennzeichnet der militärische Kommentator des Londoner Überseedienstes die bittere Enttäuschung der englischen Öffentlichkeit über den Verlauf der mit ungeheuren Opfern durchgeführten anglo-amerikanischen Offensive an der Cassino-Front.

Es gilt die Verteidigung Europas

Südoststimmen zur Entwicklung in Ungarn

dnb Berlin, 24. März

Die Vorgänge in Ungarn, die zum Einzug deutscher Truppen und zur Regierungsbildung geführt haben, finden in befreundeten und neutralen Ländern weitgehendes Verständnis. Es wird die Notwendigkeit der deutschen Maßnahmen unterstrichen und betont, daß die traditionelle Freundschaft zwischen Deutschland und Ungarn nur noch enger gestaltet würde.

Die von Deutschland getroffenen Maßnahmen zur Stärkung der europäischen Abwehr erklärt das Bukarester Blatt »Evenimentul« mit dem entschlossenen Willen des Reiches, dem bolschewistischen Ansturm einen unüberwindlichen Damm entgegenzusetzen. Die Vorgänge in Ungarn hätten die Entscheidung der deutschen Führung, diesen Abschnitt gegen jede Einmischung zu verteidigen, bewiesen. »Die Südoststaaten«, so schreibt das Blatt, »wissen, daß ihre Unabhängigkeit ausschließlich von der Sowjetunion bedroht ist. Zur Verteidigung dieser Unabhängigkeit ist kein Opfer zu groß. Die Konzentration aller Kräfte ge-

gen die Sowjetunion muß also eine totale sein, um desto entschlossener und wirksamer sein zu können.«

Die Agrarzeitung »Hrvatski Narod« weist darauf hin, daß sich bei den Anglo-Amerikanern eine tiefe Enttäuschung bemerkbar mache, weil sie geglaubt hätten, in Ungarn einen Herd ihrer zersetzenden Tätigkeit gegen Europa entzünden zu können. Die Umbildung des ungarischen Kabinetts beweise jedoch, daß die führenden Kreise der ungarischen Hauptstadt und die ungarische Öffentlichkeit der Feindagitation kein Gehör schenke.

Auch die türkischen Zeitungen beschäftigen sich ausführlich mit Ungarn. »Tasviri Efkiar« stellt fest, die Juden Ungarns hätten alles aufboten, um die Kriegsanstrengungen des Landes zu lähmen. Das Blatt wirft den Juden und der mit ihnen sympathisierenden Minderheit antipatriotische Haltung vor. Das ungarische Volk, das seit langem auf Seiten Deutschlands stehe, wolle nicht, daß es durch diese Elemente als unzuverlässig betrachtet würde.

Gedemütigte Marokkaner

Entwürdigende Szenen in der

dnb Genf, 24. März

Die Städte Rabat und Sale, wo die blutig niedergeschlagenen Unruhen der marokkanischen Patrioten ihren Ausgang nahmen, sind jetzt zur Zahlung riesiger Geldsummen gezwungen worden.

Die Presse Französisch-Marokkos schildert die erniedrigende Zeremonie der Bußzahlung, zu der sich eine Delegation künftlicher Muselmanen mit dem neuerannten Pascha von Rabat, Si Hammadi Kebbaj, an der Spitze in die franzosische Generalresidenz begab. Die vom Pascha aus der marokkanischen Bevölkerung Rabats herausgepreßte Buße beträgt etwa 1,6 Millionen Franken, deren Übergabe er mit unterwürfigen Entschuldigungsworten begleitete. Der Pascha

von Sale, der allein eine halbe Million Franken in seiner kleinen Stadt aufbrachte, erklärte wörtlich: »Diese Geste ist nur ein schwacher Ausdruck des aufrichtigen Bedauerns, das wir über die Zwischenfälle empfinden, die von verschiedenen Minderheiten provoziert wurden. Sie haben uns in tiefe Trauer versetzt.«

Mit dieser Zeremonie demonstrierten die gaullistischen Behörden ihren Triumph über die von der USA-Propaganda aufgestachelten und dann im Stich gelassenen Marokkaner, während die von patriotischem Ehrgefühl durchdrungene Bevölkerung Marokkos angesichts der Selbsterniedrigung ihrer Würdenträger sich tiefer gedemütigt fühlt als je.

Neue Ritterkreuzträger

dnb Führerhauptquartier, 24. März

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Robert Berger, Bataillonskommandeur in einem Allensteiner Grenadierregiment (geboren im Jahre 1914 in Batow, Kreis Soldin, a. S. Sohn eines Offiziers), Hauptmann d. R. Friedrich Allmayer, Bataillonskommandeur in einem rheinisch-westfälischen Grenadierregiment (geboren im Jahre 1914 in Kaiserlautern als Sohn eines Ingenieurs, im Zivilberuf Zollbeamter), Oberleutnant d. R. Walter Kirsch, Kompaniechef in einem schlesischen Grenadierregiment (geboren im Jahre 1915 in Dresden als Sohn eines Straßenbahnschaffners), Oberfeldwebel Paul Hoffmann, Zugführer in einem niedersächsischen Grenadierregiment, und Unteroffizier Walter Knorr, Gruppenführer in einem sächsischen Panzergrenadierregiment (geboren im Jahre 1915 in Göritzheim, Sachsen, als Sohn eines Reichsbahniers).

Die verunglückte Reportage

Stockholm, 24. März

In einer Rundfunksendung Londons für New York am 24. März wollte ein gewisser Johan Mervane den deutschen Luftangriff während der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag auf London beschreiben. Er sagte: Ich spreche von einem Dach irgendwo in London. Der Fliegerangriff hat gerade begonnen und ich werde versuchen, etwas von den Geräuschen wiederzugeben, damit sie selber hören, was bei einem deutschen Angriff auf London vor sich geht. In der Ferne höre ich Geräusche, aber es passiert nicht viel. Das Geräusch wird jetzt lauter. ... Mit diesen Worten brach Mervane seinen Kommentar ab und verschwand.

Unsere Kurzmeldungen

Die türkische Volkspartei billigte die Regierungspolitik mit 251:57 Stimmen. Saracoglu hatte die Vertrauensfrage gestellt.

Die Streiks in England. Der britische Minister für die Flugzeugproduktion, Sir Stafford Cripps, erklärte, in den Industriegebieten Belfasts streikten zur Zeit allein 12.000 Arbeiter. Von den Streiks betroffen seien nicht nur die Schiffsverwerften, sondern auch die Flugzeugwerke.

Das Morden in Algier. Sergeant-Major Tildori und drei andere in Algier zum Tode verurteilt sind nach einer nordamerikanischen Agenturmeldung im Gefangenenlager Hejeret (Nordafrika) durch Erschießen hingerichtet worden. Sie wollten den Raub holen. Eine sowjetische Abordnung von Marineoffizieren ist in Haifa eingetroffen. Ihr Eintreffen werde in Zusammenhang mit der Frage der Überführung italienischer Flotteneinheiten in die sowjetische Marine gebracht.

Der kürzlich aus Frankreich geflüchtete General De Latre de Tassigny geriet in einer Bar in Algeciras mit einigen USA-Soldaten in Streit, die ihn und seinen Adjutanten ohrfeigte und verprügelten.

Sultansohn als Terroropfer. Unter den Opfern des letzten Terrorangriffs auf Sofia befindet sich Sultan Abdul Kadir Hamid, der Sohn des Sultans Abdul Hamid, der gerade an seinem Geburtstag starb. Er ist 57 Jahre alt geworden.

Ein Jahr Hungertod. Der britische Indienstminister Amery gab im Unterhaus die unermüdet belegten Todesfälle des Hungerjahres 1943 in Bengalen bekannt und berechnete dabei die Zahl der Opfer der Hungersnot auf 668.846.

Druck u. Verlag Marburger Verlags- u. Druckerei G. m. b. H. — Verlagsleitung Eugen Baumgarten, Hauptverteilung Anton Gerschack, beide in Marburg a. d. Drau, Badgasse 6.

Zur Zeit für Anzeigen die Preisliste Nr. 3 vom 10. April 1943 gültig. Aussall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Tamu vor dem Fall

Die 20. britisch-indische Division eingekesselt

dnb Tokio, 24. März

Während die britischen und indischen Armeen jetzt über die indisch-burmesische Grenze an mehreren Stellen in das Manipur-Becken eindringen, hat die 20. britisch-indische Division, die ihr Hauptquartier in Tamu hat, nunmehr mit einem großen Rückzug in südlicher Richtung längs des Kabau-Tales begonnen. Nach Frontberichten sind die Aussichten des Gegners auf ein Entkommen aus dem Kabau-Tal oder auf Neuorganisation für einen wirksamen Gegenangriff angesichts des Druckes der vor-

stürmenden Japaner und Inder sehr gering.

Andere japanische Truppen sind nach Überschreitung der Grenze und in feindliche Gebiet vorgestoßen und haben seine rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten, während weitere japanische und frei-indische Truppen, die in den Tschinbergen die 17. britisch-indische Division vernichtend schlugen, jetzt das Kabau-Tal aufwärts nach Norden vordringen.

Der Fall Tamu, wo das feindliche Hauptquartier untergebracht ist, steht unmittelbar bevor. Wie gemeldet wird,

Wasil und sein Haus

Von Hans Jürgen Weineck

In Galizien, im März

Sagt nicht, das sei kein Haus, was sich Wasil nun in knapp vier Wochen gebaut hat! Wasil ist ein ukrainischer Bauer, der mit der deutschen Front zurückgegangen ist. Er hat damals seine Habe auf einen Panjewagen geladen; ein Paar Töpfe aus Ton und Eisen, die überall einzubauende Herdplatte, die Decken, Kissen und Kleider, nebst den Säcken mit Korn, Mais und Zwiebeln. Dann hat seine Frau, die Dosja, die Kinder obenauf geladen und das Kälbchen hinten angebunden. — Mit dem struppigen Gaul sind sie in die Welt hinausgefahren. Sie wußten, aus ihrem Hause würde bald eine feurige Lohe steigen. — Unterwegs legten sie sich gegen die Unbilden der Witterung noch einige Bleche im Bogen über den Wagen. So war er — ein Wagen, zeitlos wie vor Jahrtausenden — im Rund geschützt vor Regen und Schneetreiben. Den Kindern behagte es sehr in dem schaukelnden warmen Innern, das mit Heu ausgepolstert war. In einem gewaltigen Treck vieler Dörfer sind die Heimatlosen so weiter als zweihundert Kilometer nach Westen gefahren — eine der vielen kleinen Völkerwanderungen, die dieser Krieg mit sich bringt — bis sie in einem abgelegenen, kleinen Dorf Quartier erhielten.

über dem Kopf haben! Er ist deshalb nach zwei Wochen zum deutschen Kommissar gegangen und ließ sich vor dem Ort ein Stück Land anweisen, dazu einige Führen Holz und Stroh. Wenn eine kräftige Frau hilft und wenn man ein Pferd und einen Wagen besitzt, kann man es dort schon wagen, ein Haus zu bauen!

Als die dicken Eckpfosten gerade und festgestampft in der Erde standen, konnte Dosja, die noch ein Kleines stillt, ohne jede Anleitung an ihre Arbeit gehen. Sie setzte kleinere Äste, mit denen das Flechtwerk zwischen den Balken den rechten Halt bekommt. Dazu sammelte sie an verfallenen Häusern Steine, auf die sie die Lehmmauern gründen sollte, damit sie nicht in der aufweichenden Nässe des Frühjahrs stehen. Wasil machte an einem Gewässer Binsen für das Dach und brachte sie heran, eine Mordsarbeit, denn man braucht eine Menge davon für ein dickes, daches und warmes Dach. — Die wendige Dosja wurde indessen mit den Flechtwänden fertig — Sie sind die Seele eines ukrainischen Hauses. Der mit Häkkel vermischte Lehm hält wunderbar, wenn man ihn kräftig dagegen wirft. Gewiß ist es viel solider, wenn innen vor die Flechtwand Lehmsteine gesetzt werden, die an der Sonne getrocknet und vorher einen Tag von kräftigen Füßen durchgeknetet wurden. Unter Zusatz von Stroh und Kuhmist, bis sie Haltbarkeit

für eine Generation versprechen! Aber woher soll man den Kuhmist und woher die trocknende Sonne nehmen? — Also klatschten die Lehmklumpen gegen das Flechtwerk, wurden sorgfältig von beiden Seiten eingedrückt und verrieben, bis sich eine zehn Zentimeter dicke Wand bildete. Sie wird zwar den Winter über feucht bleiben, doch hält sie bei Kälte oder Frost bestimmt warm!

Das Einsetzen und Einpassen der Fenster und der beiden Türen ist schon eine schwierige Arbeit. Zwei Türen müssen es deshalb sein, weil jedes ukrainische Haus aus alter Erfahrung mit einem Vorraum versehen wird: zuviel Kälte dringt sonst in den Wohnraum. Als die Fenster eingepaßt waren, wurden sie zur Hälfte von innen vermauert — so ist es während der kalten Jahreszeit hier üblich. Außen um die Wände band Dosja noch eine dicke Strohschicht, damit das Haus nicht zuviel Wärme verliere. Wasil wadmete sich dem Flechten des Binsendaches. Wenn es abends dunkel geworden war und er nicht mehr am Dach arbeiten konnte, setzte er im Hause beim Schein der Petroleumlampe schon das Fundament für einen großen Ofen. Einen jener Ofen, die aus wenig Eisen, mehr Holz und meistens Lehm bestehen und nach einer Bestunde einen Tag lang molige Wärme ausströmen. Was alles können die Ukrainer doch mit Lehm machen was wären sie ohne ihn!

Seht das Häuschen an, wie es nun da steht! Im Frühjahr wenn der Strohschutz abgenommen wird, werden die Wände unter dem überhängenden Dach weiß gekalkt. Es wird dann wohl auch ein Klei-

nes Gärtchen dazu kommen. Wasils Arbeit findet allgemein Anerkennung. — Viele haben aufmerksam verfolgt, mit welchem Eifer da geschafft wurde. Der Kommissar gab ihm als kleine Hilfe zwei Türschlösser und ein Paket Nägel.

So steht Wasil jetzt zufrieden vor seiner Tür und dreht mit seinen harten Fingern eine dicke Machorka. Würde ihm morgen eine Bombe sein neues Heim zerschmettern, er wäre sicher kreuzunglücklich — aber nicht lange würde es dauern und wir sähen ihn wieder dabei, die vier eisenen Wände zu errichten. Wie er da steht und sinnt, scheint er noch mancherlei Pläne für die Zukunft in seinem Hirn zu wälzen. Klare, solide Dinge, denn er steht mit beiden Füßen fest in einer Welt, in der ein Weiser vor langer Zeit sagte, ein rechter Mann müsse drei Dinge tun: Ein Haus bauen, einen Knaben zeugen und ein Buch schreiben. Hätte der Weise gewußt, mit welchem Eifer Wasil sich den anderen Bedingungen unterzog, gewiß wäre ihm die dritte erlassen.

Die Soldaten, die Wasils Arbeit verfolgen konnten, mußten dabei an die Heimat denken. Mancher unter ihnen, der nur noch einen Haufen von Backsteinen und ein paar Braudmauern sein eigen nennt. Wasils Aufbauen aus dem Nichts weckte bei ihnen viele Gedanken. Wie viele möchten es ihm daheim gleich tun mit Kelle, Backstein und Mörtel! — Doch lernten sie längst in Geduld ihre Zeit zu erwarten, bis sie ihren alten Besitz mit ihren eigenen Fäusten von neuem erobern dürfen.

# Von Luttenberg bis Hohlenstein

## Eine Künstlertournee durch den Kreis Marburg-Land

Wenn sich die Künstler auf der Bühne mit freudlichem Lächeln verbeugen, dann ahnt man kaum, wieviel Arbeit und sehr oft große persönliche Entsagung dahinter steht. Künstler zu sein, ist nicht so einfach. Schon der Weg dahin ist meistens lang und dornig. Und letztlich, die vorhandenen Mittel und die erlernbare Technik machen es nicht allein, der Künstler ist ein Mensch, der sich selbst überwinden muß und trotzdem, sein Bestes, das Eigene, nicht verlieren darf. Das gilt schon im Allgemeinen, aber im kriegsbedingte Verhältnisse alles ungemiein schwieriger machen.

Da ist zum Beispiel die augenblickliche Künstlertournee durch den Kreis Marburg-Land. Sorgfältig ist sie von dem Amt für Volkbildung durch Kreisamtsleiter Pg. Altenburg vorbereitet worden. Station reiht sich an Station, wo die Truppe spielen soll. Alles ist mit viel Mühen sorgfältig arrangiert worden, die Zeiten sind festgelegt, die Unterkünfte besorgt und alles drum und dran sorgfältig geregelt. Schon beginnt alles wie

ten auf der Kleinbahn nicht einmal in ein geheiztes Abteil hereinkommen, sondern mußten auf der Plattform in eisigem kaltem Winde die Fahrt machen. Dazu kam das längere Warten auf den Übergangsstationen. Herr Altenburg umsorgte die Gesellschaft zwar in rührender Weise, achtete auf das ziemlich umfangreiche Gepäck und wußte zu trösten, wie es nur ging; aber, was er nicht verhindern konnte, das war, daß der Sängerin die Nase wie ein Bach zu rinnen begann, was auf einen bösen Schnupfen deutete, daß bei der Soubrette eine Halsentzündung im Anzuge war, und daß der Komiker ein über das andere Mal seufzte, weil er glaubte, daß die eisige Kälte ihm auch den letzten Witz aus dem Gehirn herausgefroren habe. Von den Musikern war garnicht mehr zu reden, sie waren nur noch ein Häufchen Unglück und schnatterten, wie die anfangs noch so aufgeräumte Tänzerin, der sämtliche Glieder »steifgefroren« waren. Und ich frug mich selbst: was würdest du tun? Nein, dachte ich, nicht für noch so viel könntest du jetzt tanzen, singen oder lustig sein! Als wir lan-

Suppe gelöffelt und los ging es. Zum Umziehen hatten die Musiker keine Zeit. Kaum, daß ihre Instrumente sich temperiert hatten und die Finger ein wenig warm geworden waren, da schmetterte schon ein echtes Wiener Lied mit Geschmiß vom Podium und diese Kapelle Bischoff, das erwies sich im Verlaufe, hatte ein respektables Künstlerum. Wie konnte die Geige solo singen! Welche hohe Virtuosität besaß Thilde Bristol mit der Konzertharmonika. Und dann der Humorist Willi Clausen! In fünf Minuten war er aufgetaut! Wer merkte ihm noch etwas an? Im Nu hatte er Verbindung mit seinen Zuhörern, ein Witz jagte den anderen in nimmermüder Laune und im Handumdrehen hatte er die Menschen soweit, daß er nur eine Grimasse zu ziehen brauchte um Lachströmke hervorzuholen! Und dann erst als Grotteskvorzürer! Da blieb kein Auge trocken und die Menschen johlten vor Vergnügen. So ging es weiter. Jede Nummer wurde ein Schlager. Als Clausen die Sängerin ansagte, Berti Staar, da wurde mir doch etwas angst. Mit dem Schnupfen? Und wie war es? Brillant! Sie sang Wiener Lieder und trällerte wie eine Nachtigall! Nun glaubte ich, daß, wie es ihr Erinnerungsbuch besagte, daß sie auch die Strapazen der Front besiegt hatte, als sie wiederholt unsere Landsler auch ganz vorn mit ihrem Gesang erfreute. Ja, das ist Können, ist Technik, wenn die Stimme noch so klangvoll die hösartige Erkältung überwindet. Unter Beifallstürmen schied sie als Siegerin vom Podium! Zugaben mußte sie geben und sie tat es freudig trotz alledem! Siegreich schied auch die kecke Soubrette Franja Rikart. Wie hatte sie gesagt? Wenn man erst auf der Bühne steht! Sie stand da, zuerst als kesses Schulmädchen und dann als Tirolerin, vollendet im Vortrag und reizend anzusehen, ja selbst schön mit dem brandroten Haar! Da jubelte selbst die Jugend! Sie, die Erklärte, brachte Licht und Wärme, wie die temperamentvolle Tänzerin Franziska Werne, die in wundervollen Kostümen spanische Volkstänze vorführte und wie ein Wirbelwind über die Bühne fegte. Ach, wie waren ihre erstarren Glieder schmiegsam geworden und alles angesichts des großen Publikums das sich an ihren Darbietungen begeisterte. Ich habe noch die Freude im Ohr, die die Zuschauernden empfanden und höre noch das laute Lachen über die Witze und Anekdoten, die nur so vom Podium prasselten. Ja, das war sichtbar den Hohlensteinern ein großes Vergnügen, das ihnen von den vorher halberfrorenen bereitet worden war. Ich glaube, das Vergnügen wird in Hohenmauthen am 25. nicht minder groß sein!

Julius Witte



Aufnahmen: Pfeifer jun., Marburg

Gespannt folgen die Schaffenden aus Hohlenstein den Darbietungen der Künstler

ein Uhrwerk abzulaufen, da platzt die erste Absage hinein. Aus irgend einem Grunde kann die Vorstellung an dem verabredeten Tage nicht stattfinden und schon gerät das ganze so kunstvoll errichtete Gebäude in Unordnung. Ein Telefongespräch jagt das andere, aber der Rest ist, daß es statt in der schönen Reihe in wechselvollem Hin und Her geht — auf Kosten der Nerven, der Bequemlichkeit, soweit man bei dem Herumfahren noch von Bequemlichkeit sprechen kann, und auch manchmal auf Kosten der Gesundheit der auftretenden Künstler, die aber trotzdem während der Vorstellung sich freundlich lächelnd verneigen, sei es zur Begrüßung oder zum Dank.

Kürzlich trat in einem Variete ein Zauberer auf. Er begeistert wird immer mit seinen Darbietungen das Publikum, doch als der Vorhang sich zum letzten Male senkte, beendete ein Herzschlag sein Leben. Er war mit einem Lächeln abgetreten von der großen Bühne des Lebens. Unter den Besuchern hatte man kaum etwas gemerkt. Nur hinter der Bühne hatte man mit besorgten Blicken die Arbeit des Künstlers verfolgt, von dessen schlechtem Befinden man wußte. — Aber so ist es. Künstlertum ist eine Art Besessenheit. Sie vollbringt häufig die erstaunlichen Resultate, für die wir mit rauschendem Beifall danken. Sie läßt das eigene Ich vergessen. Sie überwindet auch die Schwierigkeiten, die für nicht kunstbegabte Menschen oft unüberwindlich sind.

Als ich vor wenigen Tagen in Marburg den übervollen Zug bestieg, der mich über Pöltzbach nach Hohlenstein bringen sollte, da stieg auf irgend einer Station auch das Künstlervolkchen zu, das in Hohlenstein eine lustige Vorstellung mit Musik, Gesang und Tanz bestreiten wollte, und, um dies miterleben, ich die Fahrt unternommen hatte. Soweit es das Gedränge im Zuge möglich machte, wurde ich mit der ganzen Gesellschaft bekannt. Aber mein Gott, wie schaute sie aus! Na, dachte ich im Stillen, das wird ja ein »lustige« Vorstellung werden! — Nach einer Übernachtung in eisigen Zimmern waren die Mitglieder morgens fünf Uhr aus den Federn gekrochen, hatten nun bis mittags zu fahren und konn-

den, da frug ich besorgt die Soubrette: Verehrtes Fräulein, was werden Sie nun tun? Und die Antwort war: »Ach, wenn man erst auf der Bühne steht, ist alles wie weggeblasen, ganz vergessen! Ja, das ist auch die Besessenheit!« Und wirklich, wie war es? Ein Blick in den Saal genügte den Künstlern! Mein Gott, so hieß es, der Saal ist ja zum Platzen voll! Und die Leute warten schon auf uns! Schnell wurde eine heiße

Der Wind weht über Felder — ja, er weht wirklich. — Ein eisiger Märzwind drang uns durch alle Knochen, aber wir Jungen lieben uns von unserem Vorhaben nicht abbringen. Mit Gesang zogen

immer wieder Rat. Doch — was war das? Krachte dort nicht ein Ast? Laut klopfen die Herzen. Nun schon wieder. Sollten es die Füchse sein? Die Spannung wurde schallendes Gelächter abgelöst, das Spiel des Windes in den Bäumen hatte sie geöffnet.



Ein harter, sportgestählter Körper ...

wir von unserem Heim durch die Straßen dem Walde zu, um in einer dichten, windgeschützten Tannenschonung unser Lager aufzuschlagen und kurze Pläne zu schmieden für die angesagte große Schnitzeljagd. Bald zog auch mit einem Rucksack voller Papierschnitzel die Ausrüstung los. Ihr Weg führte über Gräben, Schneisen und Wälle, über zahlreiche Höhen und weite Waldwiesen. Endlich hatten sie ein Versteck in einer Schneise gefunden. Ein paar Baumstämme lagen über einem breiten, tiefen Bach und waren mit Tannenzweigen gedeckt. Dort hinüber ging es, halb kletternd, halb hängend. Doch das Werk war glücklich, nun konnten die Jäger ihr Glück versuchen, die zur bestimmten Zeit aufbrechen, um sich, wie beabsichtigt, in dem Labyrinth von Gängen zu verirren. Einmal nahm alles Suchen ein Ende. Eine Wegkreuzung, zu der man, den Schnittzeln folgend, immer wieder zurückfand, war die Fuchsfalle.

Schimpfend auf die eigene Untüchtigkeit, verzagend, daß der Sieg bei der anderen Partei liegen sollte, so hielt man

treu den Mahnungen anläßlich seiner Verpflichtung, ein wehrhafter deutscher Mann zu werden, gestrafft an Körper und Seele, versteht er jetzt neben seinem Beruf den vielseitigen Aufgabekreis in des Führers Jungmannschaft.

Waren es früher mannigfache Hindernisse, die in frohem Spiel überwunden wurden, so sind es heute die Sportplätze, die Wehrtüchtigungslager, in denen er vor Aufgaben gestellt wird, die den Ernst des Lebens in der bunten Mannigfaltigkeit an ihn herantragen. Seine geringe Freizeit aber gehört dem deutschen Vaterland, seiner Kunst, der Literatur, gehört der Schönheit der Heimatgute, gehört allem, was ihn zu einem Menschen macht, der seinen Platz in der Welt zu behaupten gewillt ist. Glückliches Erinnerung sind ihm die Kindertage, glückliches Erwarten die Zeit, in der er im Reichsarbeitsdienst und der Wehrmacht des Großdeutschen Reiches Pionier der Arbeit oder Waffenträger wird. Jeder Tag trägt neue Aufgaben, neue Begeisterung an ihn heran im Anblick der unvergleichlichen Heldentaten der Väter und

## Zur Verpflichtung der Jugend:

Gläubigen Herzens und starken Sinnes soll diese Jugend einst ein besseres Glied der Geschlechterkette unseres Volkes sein, als wir selbst es waren und heute vielleicht es sein können. Adolf Hitler

## Ordensschloß Grossonntag und seine Arbeitsmädchen

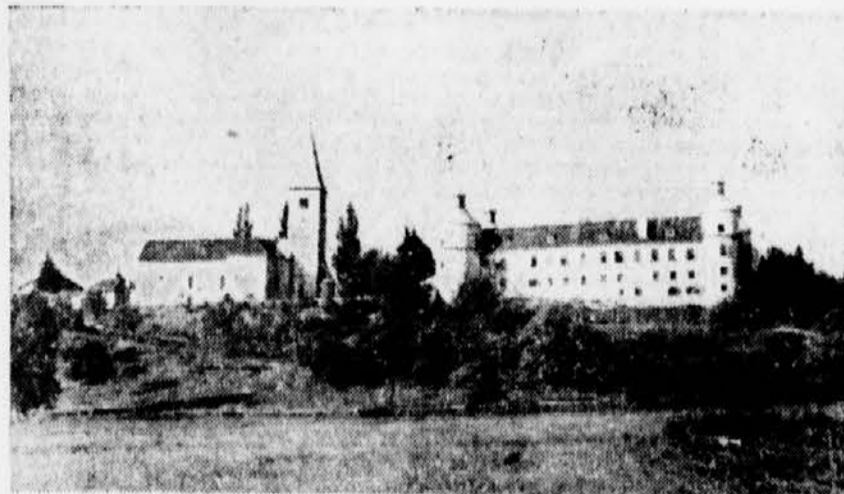
Es gibt viele schöne Lager des Reichsarbeitsdienstes der weiblichen Jugend in der Untersteiermark. Den klangvollsten Namen hat wohl Grossonntag, das zu Ehren des Sieges über die Ungarn um 1200 dem Deutschen Ritterorden gestiftet wurde und den Eingang des Reiches im Südosten bewacht. Grossonntag ist seiner Überlieferung als Burg des Deutschturns im Lande treu geblieben. Zwar sind die streitbaren Ritter längst fortgezogen. Aber an ihrer Stelle wirken heute die Arbeitsmädchen aus Steiermark, Kärnten, Tirol und anderen Gauen des Reiches mit Frohsinn und junger Kraft.

Schon über zwei Jahre verbindet Lagerführerin und Arbeitsmädchen mit der einheimischen Bevölkerung der feste Wille zum Aufbau, zur Leistung, zur Daseinsfreude. Da gehen täglich etwa dreißig Arbeitsmädchen hinaus zum Bauern. Sie greifen nicht nur zu in Küche und Stall, in Garten und Feld, sondern sie nehmen liebevoll teil an den Freuden und Sorgen ihrer Bäuerin. Andere haben sich als Schulhelferin oder Kindergärtnerin die Herzen der Kinder gewonnen. Wie es aber im Lager an Feierabenden zugeht, das wollen die Arbeitsmädchen nun auch einmal der Öffentlichkeit in Marburg zeigen. Sie treffen sich mit ihren Kameradinnen aus den anderen Lagern am kommenden Freitagnachmit-



Arbeitsmädchen vom Lager Grossonntag

tag, 17 Uhr, im Heimatbundsaa, bringen ein Laienspiel, Lieder und Tänze und laden herzlich dazu ein.



Aufnahmen: H. Retzlaff, Berlin-Charlottenburg

Das alte Ordensschloß — heute Stätte der Jugend

## Hinter uns die goldene Kinderzeit ...

### ... vor uns das Leben der Pflichten

Söhne an den Fronten dieses großen Krieges. Und mit dem Willen, mitzukämpfen und mitzuhelfen, den Sieg an die deutschen Fahnen zu heften, verbindet sich das große Frage nach dem Beruf, nach seiner Aufgabe im kommenden großen Reich, dem er mit jedem Blutstropfen, mit allen Fasern seines Lebens gehören will, in dem er arbeiten will, sich eine Familie gründen, um eine Geschlechterreihe ebenso einsetzungsfreudig, treu und dem Vaterland und dem Führer ergeben fortzusetzen.

So blickt dieser junge Mann über sein heimatliches Land, das ihn nährt, das ihn trägt und für das er, das ist sein fester Entschluß, leben und sterben will.

R. K.

### Marburg

Die Verpflichtung der Jugend wird in Marburg Sonntag, den 25. März überall in feierlicher Weise durchgeführt. Die Jungen und Mädchen der Ortsgruppen I, II, III, IV und Leitersberg, begeben ihre Verpflichtungsfeier im Heimatbundsaa. Der Kreisführer und Bannführer werden dort zu den Jungen und Mädchen sprechen. Im Magdalensaa findet sich die Jugend der Ortsgruppen V, VI, Brunnendorf und Thesen ein in allen anderen Ortsgruppen wird in den Appellsälen in feierlichster Form die Verpflichtungsfeier durchgeführt.

Am Vorabend findet um 19.30 Uhr

eine Festaufführung „Figaros Hochzeit“ anläßlich der Verpflichtungsfeier im Stadttheater statt, am Sonntagabend ein Stadtspektakel der Jugend im Heimatbundsaa. Die Jungen, Mädchen und Eltern sind dazu herzlich eingeladen.

### Jugend spielt in Golldorf

Samstag, 18. März, veranstaltete die Deutsche Jugend der Ortsgruppe Golldorf, Kreis Pettau, einen Elternabend. Schon lange vor Beginn war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Aus Pettau waren der Bannführer und die Kreissportwartin gekommen, um sich von dem Leistungswillen der Golldorfer Jugend zu überzeugen. Auch aus dem Lager Ebenfeld waren 35 Jungen mit ihren Führern herübermarschiert um von diesem Abend Anregungen für ihre eigene Jugendarbeit mitzunehmen.

Das Programm, das durch 1 1/2 Stunden in bunter Reihenfolge vor den Gästen abrollte, war so vielseitig, daß man die einzelnen Nummern nicht zu nennen vermag. Nur einige, die besondere Freude auslösten, seien erwähnt. Die Märchenspiele »Schneewittchen« und »Die drei goldenen Haare«, von den Mädchen gespielt, lösten große Freude aus. Ein anmutiges Bild boten die Mädchen bei Tanz und Singspielen. Die Pimpfe zeigten in straffer Form turnerische Vorführungen, sodaß pausenlos das Programm abrollte und so einen weiten Ausschnitt aus der Jugendarbeit bot.



Aufnahme: Periasich, Cilli

... nach erstem Jugendspiel



Freudig und pflichtbewußt wird trotz des Alters der Arbeitsplatz ausgefüllt.

### Heimatliche Rundschau

#### Das ewig-junge Herz

Durch die Straßen und Gassen hallt der Schrei der marschierenden Kolonnen, ziehen hinter wehenden Fahnen die Mädelheiten zum großen Appell. Ihre Lieder klingen entlang den Hauswänden und rütteln die Menschen aus dem dunklen Traum der Vergangenheit: Jung marschierst mit mir die große Kameradschaft, dieses gewaltige Erleben, das die Jungen und Mädels in ihre Reihen zwingt. Es hat Zeiten gegeben, in denen man über die wenigen Besessenen, wie man sie damals nannte, lachte; junge Menschen selbst waren es, die am Straßenrand in verwitterter Kleidung, den marschierenden Einheiten nachspuckten und über jene, diese das Zusammengehörigkeitsgefühl, ihre Späße trieben.

Und eines Tages waren auch sie mitten darunter, stand auch das Mädel, das sich früher geschämt hatte, dabei zu sein, in Reih und Glied und borchte auf die Worte des Führers vor ihr. Da begann in jedem Leise die Ahnung vor dem Geheimnis zu dämmern, das auch junge Herzen erfüllen kann. Das Geheimnis, das sie zusammenhalten heißt, das den Jungen den festen und sicheren Weg in die Zukunft zeigt, das dem Mädchen das Streben zur Schönheit zur Pflicht macht.

In der Erkenntnis, daß nur der, der ewig ein Ziel vor seinen Augen sieht, das er mit allen Mitteln zu erreichen sucht, immer jung bleibt, schreitet heute unsere Jugend in die Zukunft, getragen von dem Willen, ein deutscher Mann, eine deutsche Frau zu werden, ewig hoffend, ewig jung, ewig stark in ihrem Herzen, so wie es unsere Ahnen immer gewesen sind. Wenn nun heute und morgen wieder die Kolonnen durch die Straßen ziehen, wenn wieder die Lieder von Jugend, Freude und Kampf in die Lüfte klingen, dann soll in jedem das Bewußtsein, der großen Kameradschaft, des gewaltigen Strebens der Jugend nach Berechtigung in dieser Zeit der Not und Gefahr lebendig werden. Denn in dem Singen und Klingen, in den strahlenden Augen, in den offenen Gesichtern unserer Jungen und Mädels, die die ganze Welt in sich aufnehmen wollen, liegt der Glaube an die Zukunft, schlägt das Herz der ewig-jungen neuen Welt.

—tech

#### Wir sammeln Altpapier

Ein wertvoller Rohstoff kommt zur Sammelstelle

Aus Altpapier wird Neupapier für Zeitungen, Briefpapier, Tüten, Packpapier, Pappe für Koffer und Verpackungen und Dachpappe. Also alles Dinge, die auch sie täglich und immer wieder brauchen. Ferner wird aus Altpapier Isoliermaterial hergestellt und Verpackungsmaterial für Munition und Lebensmittel für die Front.

Zur Sicherung der Rohstoffversorgung für die Erzeugung wichtiger Artikel der Kriegs- und Zivilwirtschaft ist die Sammlung verschiedener Altstoffe unerlässlich.

In der Woche vom 27. März bis 1. April 1944 werden Angehörige der Deutschen Jugend in allen Amdungen und Betrieben vorsehen, um Meldungen von abholbarem Altpapier entgegenzunehmen. Es ist dies für den Jungen oder das Mädel eine freiwillige, unbezahlte und mühevoll Arbeit. Jeder erplanke daher den Angehörigen der Deutschen Jugend freundlich. Kleinere Mengen werden dann im Laufe der Sammelwoche von den Deutschen Jugend abgeholt und in Sammelräume gebracht. Größere Mengen werden durch den Mittelhändler im April direkt abgeholt.

Auch kleinste Mengen helfen und ergeben in der Gesamtheit ganz beachtliche Mengen.

Also: wer Altstoffe abgibt, sichert die Rohstoffe für den kriegs- und lebenswichtigen Bedarf, hauptsächlich aber für sich selbst.

#### Pettau groß im Spenden

Wir berichteten schon von dem Erfolg, mit dem die Soldaten in Pettau am vergangenen Sonntag sammelten. Nun liegen die Ergebnisse vor: Im Bereich der Stadt Pettau allein wurden 57.000 Mark erzielt, im ganzen Kreis 109.000, gegen 32.000 bzw. 73.000 Mark im Vorjahr.

Mit dieser Gefreudigkeit bewiesen unsere Volksgenossen wieder einmal klar und eindeutig ihre innige Verbundenheit mit unseren Soldaten. Einen kleinen Ausschnitt aus den Veranstaltungen dieses Tages bringen unsere Lichtbilder.

## Die Frau im grossen Schicksalskampf

Vorbildlicher Einsatz im Kreis Trifail

Auf Anregung der Sozialwallerin des Arbeitspolitischen Amtes hat die Leiterin des Amtes Frauen der Kreisführung Trifail, Edlingen und Eichtal-West drei große Versammlungen einberufen, in denen die im Arbeitsaufsatz stehenden Frauen über die Aufgaben der Gegenwart und über den Wert ihrer Mitarbeit aus berufenem Munde Aufschluß erhielten. In den außerordentlich gut besuchten Versammlungen sprach in Trifail Kreisführer Pp. Eberhardt, in Edlingen Ortsgruppenführer Pp. Holzner und in Eichtal-West Kreisamtsleiter Pp. Schütz. Dabei führten die Redner aus, daß der von dem Weltfeind Juda aufgezogene Kampf auf Leben und Tod auch die aktive Teilnahme der Frau in vollem Umfang erfordert. Ehe und Familie, die sonst den Hauptinhalt des weiblichen Lebens ausmachen, sind heute in ihrem Grundbestande gefährdet und können nur auf ihre Erhaltung und Weiterentwicklung rechnen, wenn die deutsche

## Die Verpflichtung der Jugend

Meine Jungen und Mädels

Am Tage der Verpflichtung übernehmt ihr eine große, weittragende Verantwortung. Um sie zu erfüllen, müßt ihr ständig an euch arbeiten. In den vergangenen Jahren eures jungen Lebens haben eure Eltern und Lehrer euren Charakter geformt und euch die wissenschaftliche Grundlage gegeben, die ihr zum Lebenskampf braucht. In der Jugendbewegung habt ihr gelernt, euch in die Gemeinschaft einzuordnen und die Kraft gespürt, die von der Gemeinschaft ausströmt.

Die Kindheit liegt nun hinter euch und auf euch warten größere und weite Aufgaben. Füllt euren Arbeitsplatz, an den ihr gestellt werdet, nach bestem Wissen und Gewissen aus. Denkt daran, daß jede Arbeit, die von euch allein betrachtet noch so unwichtig erscheinen, ihre Bedeutung für die Gesamt-

arbeit unseres Volkes hat. Außerdem kann nach den Grundsätzen des Führers jeder, der befähigt und fleißig ist, in seinem Beruf aufsteigen. Über euren Wert entscheidet künftig nur noch euer Können und eure Leistung. Ihr dürft es euch nicht leicht machen wollen und sollt an euch selbst die höchsten Anforderungen stellen. Das seid ihr umso mehr verpflichtet, als ihr in eurer Jugend schon oft an Arbeitsplätze kommt, die vor dem Krieg von älteren und erfahreneren Arbeitskameraden besetzt waren und die jetzt an der Front stehen. Der Sieg der Waffen wird nur ein Abschnitt des großen Kampfes um unsere Freiheit sein und der Friede wird sich nur dann auswirken, wenn wir ihn durch unsere Arbeit sichern.

Unser Reich ist durch Kampf gestaltet worden und kann nur durch diese Eigen-

schaft erhalten bleiben. Ein Kampf ist aber ohne persönlichen Einsatz nicht denkbar, deshalb seid bereit, Opfer auf euch zu nehmen. Seid euren Führern und Vorgesetzten gehorsam und treu. Lernt eure Schwächen überwinden und übt Selbstbeherrschung. Schwierigkeiten werden sich euch in den Weg stellen, beweist eure Tatkraft, indem ihr ein Ziel beharrlich verfolgt. Bleibt bescheiden, denn die Bewahrung des Lebens liegt noch vor euch. Neigt euch voller Ehrfurcht vor unseren gefallenen Helden, denn ihnen danken wir das Leben.

All euer Handeln soll von dem Gedanken an den Führer bestimmt sein, der felsenfest an seine Jugend glaubt und dem ihr auch heute und damit für euer ganzes Leben verpflichtet habt.

Dr. Zetter, Bannführer  
Vertreter des Bundesjugendführers

### Feierstunde in der Familie

Der kommende Sonntag ist für unsere vierzehnjährigen Jungen und Mädels ein ereignisreicher Tag, treten sie doch zu der Verpflichtungsfeier an, mit der die Kindheit ihren Abschluß findet. Ein großer Teil dieser Jugend wird noch in diesem Jahr einen Beruf ergreifen und das Leben in seiner Mannigfaltigkeit kennen lernen. Diesen Tag unserer Jugend wollen wir auch in diesem Jahre würdig begehen, er soll ein Festtag für den Jungen und das Mädel und ein Feiertag der ganzen Familie werden.

Die Verpflichtungsfeier unserer vierzehnjährigen gliedert sich in zwei Teile: a) in die Verpflichtungsfeier selbst, in deren Mittelpunkt die Verpflichtung der Jungen und Mädels steht, mit der Ansprache des Hohenleiters und b) in die Familienfeier. Die Verpflichtung auf den Führer soll auch im Elternhaus als ein bedeutender Tag im Leben unserer Jungen und Mädels empfunden und gefeiert werden.

Der Verpflichtungstag kann damit beginnen, daß der Jugendliche von den Geschwistern mit einem frischen Morgenlied geweckt wird. Am Kaffeetisch soll der Platz des Kindes mit Grün (Tanne oder Buxbaum) oder einem Frühlingsblumenstrauß geschmückt sein. Daß es im Rahmen der Lebensmitteltellung Kuchen oder Festgebäck gibt, ist selbstverständlich. Die eigentliche Feier in der Familie findet erst nach der Verpflichtung statt. Trotzdem wäre ein Morgenbesuch der Eltern oder des Va-

ters mit seinem »großen Kind« eine gute Einstimmung für den Tag. Wo es möglich ist, sollte dieser Gang zum Friedhof führen, wo am Grabe der Ahnen und Sippenangehörigen ein Kranz oder Blumenstrauß niedergelegt wird. Sinnvoll ist es auch, am Heldenstein die Gedenkbretter der Gefallenen der Familie zu schmücken. Vater und Mutter und die älteren Geschwister begleiten den Verpflichtenden zur Feierstätte und nehmen auch an der Feier teil. Findet die Verpflichtungsfeier im Nachbarort statt, so wird der Verpflichtende selbstverständlich mit Pferd und Wagen, d'e beide geschmückt sind, gefahren.

Zum Verpflichtungsfeiertag sind vorher die näheren Verwandten und Freunde des Hauses einzuladen. Die Paten des Kindes sollen an jeden Fall zur Verpflichtungsfeier eingeladen werden oder zumindest gebeten werden, dem Jungen oder Mädel ein paar Worte mit auf den Lebensweg zu geben. Wenn die Verpflichtungsfeier beendet ist, sollte für die Heimkehrernden die Haustür festlich geschmückt sein. Dafür gibt es verschiedene Möglichkeiten: Vom Sträußchen an der Hauslocke oder am Namensschild bis zu einer gewundenen Buxbaum- oder Tannenranke. Hier könnten sich die Nachbarn helfend einschalten. Beim Mittagessen, das mit einem Tischspruch eingeleitet wird, mag auf dem Platz des Feiernden eine Kerze brennen. Die »Hauptperson« bekommt zuerst gereicht und natürlich gibt es ein Leibericht!

Im Rahmen des möglichen kann in entsprechenden Geschenken der Übergang von der Kindheit zur Jugendzeit zum Ausdruck kommen: Der Junge erhält die Uniform der Deutschen Jugend, das Mädchen ein Festkleid. Die erste Uhr, entweder vererbt oder in schlichter Ausführung, das Erbschmuckstück für das Mädchen. In Familien, wo die Hausmusik gepflegt wird, kann die Feier durch Musizieren oder durch Lieder ausgestaltet werden. Selbstverständlich werden dabei nur Lieder gesungen, die der Würde des Tages entsprechen: Heimatlieder, Volkslieder usw. Es kann auch etwas aus einem guten Buch vorgelesen werden. Auf dem Bauernhof schenkt der Vater seinem Sohn oder seiner Tochter ein Kalb, ein Fohlen, ein Lamm oder sonstiges Jungvieh, für deren Aufzucht und Wohlergehen sie nun verantwortlich sind. Dem jungen Bauernsohn kann auch ein bestimmtes Stück Ackerland übertragen werden, dessen Bestellung und Ernte ihm überlassen bleibt. Handwerker können dem Jungen in der Werkstatt ein eigenes Handwerksgerät übergeben. Der Abend wird im Familienkreis fröhlich begangen.

Wer so seinem Kinde auch im Elternhaus die Verpflichtungsfeier in einem Erlebnis werden läßt, der trägt dazu bei, ihm das Bild eines guten, unvergesslichen Elternhauses für das ganze Leben zu erhalten, das wieder einer künftigen Familie zu gute kommen wird.

So rundet sich immer wieder der Ring des Lebens.

### In Pettau geht es weiter aufwärts

Fleiß und Tapferkeit stellte Kreisführer Bauer den Ortsgruppenführern und Bürgermeister des Kreises Pettau anlässlich des Appells am 21. März als Forderung der Zeit vor Augen. Außer den Leitern der Führungsämter sprach noch Kreisbauernführer Strachill über die landwirtschaftlichen Umlagen und andere vordringliche Fragen.

Der Kreisführer brachte in seinen weiteren Ausführungen den Anwesenden den Dank für ihre treue Mitarbeit zum Ausdruck und gab abschließend einen ausführlichen Überblick über die gegenwärtige militärische und politische Lage. »Mehr denn je sehen wir Nationalsozialisten sich die große Wende in der Welt vollziehen«, schloß der Kreisführer, »und wir sind vom Endsiege Deutschlands unter der Führung Adolf Hitlers felsenfest überzeugt.« Einem Gellöblich gleich beschloß die Führerredung den eindrucksvollen Appell.

**Keine Feldpostpäckchen über 100 Gramm.** Von sofort ab tritt eine vorübergehende Einschränkung des Päckchenverkehrs nach dem Felde ein. Private Feldpostsendungen an Empfänger mit Feldpostnummer werden nur noch bis zum Gewicht von 100 Gramm angenommen und befördert. Hierbei müssen alle Sendungen über 20 Gramm Gewicht mit einer Päckchenzulassungsmarke ver-

sehen sein. Für Wehrmachtdienstsendungen und für Zeitungsendungen der Verleger besteht dagegen keine Beschränkung.

**Nachrichten aus Galrach.** Am 12. März wurde auch hier der Heldengedenktag durchgeführt. — Die Freiwillige Feuerwehr zeigte sich kürzlich in den neuen schmutzigen Uniformen. — Die Geräteschuppen der Dorfmaschinen-gemeinschaft in Feid und Grachau wurden endgültig festgestellt. Die störtliche Anzahl von Maschinen, die diesen Ortschaften zugewiesen wurden, sind dort bereits seit dem Herbst untergebracht.

**Verunglückt.** Der zwölfjährige Schornsteinfegersohn Othmar Gaier aus der Untertiefenstraße 42 bei Marburg fand beim Spielen eine Patrone, welche in den Händen des Knaben explodierte und ihm schwere Verletzungen an der rechten Hand zufügte.

**Schwerer Unfall beim Böllerschießen.** Durch vorzeitiges Losgehen eines Böllers drang dem 17-jährigen Landwirtssohn Johann Baumgartner in Gossendorf bei Feidbach ein Teil der Ladung in das Gesicht. Dadurch erlitt Baumgartner schwere Verletzungen, vor allem an den Augen. Außerdem verlor er mehrere Zähne. Die Berufshilfe brachte den Schwerverletzten in die Augenklinik des Grazer Gaukrankenhauses.

Wir verdunkeln vom 26. III. bis 1. IV. von 19.30 bis 5 Uhr!

## Um Kinder froh zu machen...

Rüstzeug für Pettaus Kindergruppenleiterinnen

Wenn Kindergruppenleiterinnen zu einer Ausrichtung bereit sind, da ertönt frischer Gesang, da finden sich die Teilnehmerinnen zu Singspielen im Freien zusammen oder zu fröhlichem Basteln im Schulungsraum. Man könnte über dem Treiben fast vergessen daß hier wirkliche Arbeit geleistet wird, nicht als Selbstzweck zu eigener Freude, sondern um Kinder froh zu machen, sie die

Welt des Märchens und des Spiels in mütterlicher Betreuung erleben zu lassen, ehe sie zu straffem Tun in der Deutschen Jugend erfaßt werden.

Es spricht für das Geschick der Leiterin des Arbeitsgebietes Kindergruppe in der Bundesführung, Pgn. M. Lantschegg, die jüngst erfolgte Ausrichtung der Kindergruppenleiterinnen im Kreis Pettau in diesem Geiste durchgeführt zu haben. Die Leiterinnen aus den Ortsgruppen bekamen in diesen einhalb Tagen wirklich all das Rüstzeug mit, was ihre Arbeit in den nächsten Monaten für die sechs- bis zehnjährigen Kinder wesentlich und erfolgreich machen kann. Die Ausrichtung gibt die Gewähr dafür, daß auch im entferntesten Ort unseres Reiches die Kinder spielerisch dahin geführt werden, wo sie einst stehen sollen.

Den Höhepunkt des Treffens bildete eine Morgenfeier, bei der den Leiterinnen aus den Ortsgruppen in Anerkennung ihrer Arbeit die Wolfsangel verliehen wurde. Kreisführer Pp. Fritz Bauer fand bei dieser Gelegenheit unerwartende Worte für das stille oft unauffällige Wirken auf diesem Gebiet, das aber doch von ganz entscheidender Bedeutung im Leben und Erleben der Kinder und damit des Volkes ist und seine Krönung durch die Dankbarkeit erfährt, mit der dereinst unsere heranwachsende Jugend in die Heimstunden im Amt Frauen denken wird. Die Mahnung des Kreisführers zum höchsten persönlichen Einsatz wurde den anwesenden Frauen zur Verpflichtung, in Zukunft noch bedingungsloser ihrer schönen Aufgabe zu dienen.

## TAPFERE UNTERSTEIRER

Soldat Franz Kokole aus Kappel, Ortsgruppe Oppendorf, Kreis Cilli wurde für seine besondere Tapferkeit vor dem Feind mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet.

Die Gefreiten Friedrich Padeschnik und Anton Seibert aus der Ortsgruppe Windschneitz und Gefreiter Franz Schilts aus der Ortsgruppe Wachsenberg, Kreis Marburg-Land, erhielten das Eiserne Kreuz II. Klasse.

Gefreiter Johann Kraschowitz aus der Ortsgruppe Rotwein, Kreis Marburg-Stadt wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz II Klasse mit Schwertern ausgezeichnet.

### Gauleiter-Glückwunsch an Viktor Geramb

Anlässlich der Vollendung des 60. Lebensjahres hat der Gauleiter dem Professor Viktor von Geramb in Erinnerung an die Verdienste, die er sich einmal in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg erworben hat, seine Glückwünsche entboten.

### Weitere

#### Landvolkkundgebungen

Die Landvolk-Kundgebungen, die im Rahmen der Frühjahresversammlungsaktion des Steirischen Heimatbundes am vergangenen Samstag und Sonntag ihren Auftakt nahmen, fanden bei der untersteirischen Landbevölkerung Zustimmung und Aufnahme. Die überaus starke Teilnahme ist der beste Beweis für die Aufgeschlossenheit der Untersteirer, die auch diese Gelegenheit mit Freude wahrnehmen, sich über die Probleme der Ernährungswirtschaft aufklären und die dazu nötige politische Ausrichtung entgegenzunehmen.

Auch heute und morgen und den folgenden Tag finden in den Kreisen Cilli, Luttenberg und Pettau weitere solche Landvolk-Kundgebungen statt, und zwar:

Im Kreis Cilli, am 25. März, Cilli, Deutsches Haus, 10 Uhr; 26. März, Schliebitz, Jakobsdorf, Salobik, 14 Uhr; 28. März, Arndorf, Jeloschek, 10 Uhr; 28. März, Hofrain, Schule, 14 Uhr; 29. März, Hellenstein, Ortsgruppenheim, 10 Uhr; 29. März, Packenstein, Ortsgruppenheim, 14 Uhr; 30. März, Bärental, Sibika, Schule, 10 Uhr; 30. März, Anderburg, Trenenberg, Jugendheim, 14 Uhr.

Kreis Luttenberg, am 25. März, Bad Radeln, 15 Uhr.

Kreis Pettau, am 26. März, Bergneustift, 11 Uhr; 26. März, Kranichsfeld, 14 Uhr.

### Tropfsteinhöhle in Graz entdeckt

Bei Arbeiten am Grazer Schloßberg wurde vor einigen Tagen eine Höhle aufgeschlossen. Im ersten größeren Raum, von etwa zwei Meter Höhe und ebensolcher Breite, auf den man zunächst stieß, befanden sich Topfscherben eines anscheinend weitbauchigen Tongefäßes. Dies erwies sich als ein aus dem Mittelalter stammender Fund. Dadurch wurde die erste Hoffnung, hier vielleicht auf die Überreste einer vorgeschichtlichen Höhlenansiedlung innerhalb der Grazer Altstadt gestoßen zu sein, zunichte. Aber allein das Vorhandensein von natürlichen Höhlen innerhalb des Massivs des Schloßbergdolomits ist bemerkenswert. Bis heute war nämlich außer einigen unbedeutenden Klüften an den Südhängen des Berges keinerlei Hohlräume bekannt.

Die nähere Untersuchung ergab, daß eine ursprünglich viel umfangreichere, durch das Wasser ausgewaschene Höhle jetzt von oft mehreren von Gesteinstrümmern so geöffneten Zentnern Gewicht erfüllt ist, sodaß nur ein mehr breiter als hoher Durchlaß übrigblieb. — Dieser steigt in mehreren Windungen zum Teil steil an und ist etwa 26 bis 28 Meter gangbar. Erwinwert sind schöne, kristallisierte wasserhelle bis milchweiße Tropfsteine in den oberen Partien.

19 000 Reichsmark beim Wanschkonzert in Dobl. Am 18. März veranstaltete die kleine Ortsgruppe Dobl, Kreis Graz-Land, zugunsten des Kriegs-WHW ein Wunschkonzert mit einem Ergebnis, das mehr als doppelt so hoch als 1942 und über ein Viertel höher als 1943 war. Im Reichsarbeitsdienst-Lager Dobl konzentrierte die Reichsbahnmusikkapelle unter Leitung von Rudolf Kafer. Die Mädchen des Reichsarbeitsdienstlagers Dobl brachten Chöre zum Vortrag, dazu kamen aus gezeichnete Darbietungen der ortszugehörigen Solisten. Zum Schluß brachten Verstärkungen noch ein zusätzliches Ergebnis, so daß insgesamt 19 000 Reichsmark dem Kriegs-WHW zugeführt werden konnten.

## Heimatabend in Leibnitz: Feierabend ist!

Bereits zum vierten Male in verhältnismäßig kurzer Zeit haben die Leibnitzer zu einem Heimatabend eingeladen. Es ist nicht leicht zu sagen, worin der Reiz dieser Veranstaltungen liegt und weshalb sie solchen Anklang bei der Bevölkerung der Stadt und des Kreises Leibnitz finden. Es ist wohl die wunderbare heimatische Wärme, die schon nach der freundlichen Begrüßung durch den Schulrat Sepp Grünberger den ganzen Saal mit all den Hunderten von Zuhörern und Teilnehmern erfüllt. Und freudig erregend wirkt, daß diese Abende eine Gemeinschaftsleistung sind, an der unter der kulturpolitischen Führung durch die Kreiskulturpflegerin Peeper Widmann alle teilnehmen: die Bannmädelschüler von Leibnitz singt, es singt aber auch die Frauenschaft, ein Kinder-Sechsgesang tritt auf, ein Frauen-Drei- und ein Frauen-Sechsgesang singt allerschönste deutsche Volks- und steirische Heimatweisen und schließlich lernen alle, die da zusammengekommen sind ein schönes Lied gemeinsam zu singen. Dann tanzen die Pimpfe und die Jungmädel, zwei

Zitherspielerinnen zeigen, was sie können, aus Gamlitz kommen die Jodlerinnen und bringen die bläulich-kraftigen Grundton und den mächtigsten des Bannmusikzuges Leibnitz. Schulrat Grünberger liest eine Geschichte von Hans Kloepfer und Frau Stündl bringt Gedichte und heitere Prosa. Auch die Laienspieler tritt auf und sorgt für kräftige Heiterkeit. Das alles wird zusammengehalten von vorbereitenden und verbindenden Versen, die von Peeper Widmann stammen und von Schulrat Othmar Friedl gesprochen werden. Mit diesen Angaben ist aber nur berichtet, was es zu hören und zu sehen gegeben hat. Nicht aber ist wiederzugeben die wunderbare Stimmung an diesem Heimatabend, das unbedingt frische und herzliche Jassgen zum Leben und die Zuversicht, die jeder Teilnehmer an diesem Feierabend für den nächsten Arbeitstag mitgenommen hat. Es war nicht ein Zerstreuen und ein Verfahren in eine unwahre Kulissenwelt, sondern es war ein inniges Erleben gesunder, froher Wirklichkeit.

Petiot organisierte Menschenraub

Eine neue Variante zum Fall des Pariser Massenmörders Dr. Petiot wird nun bekannt, wo man plötzlich von einem „Reisebüro Petiot“ spricht. Dieses sogenannte Reisebüro verspricht die Möglichkeit der Reise ins Ausland solcher Personen, die aus irgendwelchen Gründen vermeiden wollten, mit den Behörden ordnungsmäßig in Verbindung zu treten. Allerdings scheint es sich bei diesen Auslandsreisen einfach um „Reisen ohne Rückkehr“ gehandelt zu haben.

Die Kriminalpolizei hat aus guten Gründen bisher verschwiegen, daß die bei Petiot aufgefundenen Korrespondenz auf Helfer des verbrecherischen Arztes schließen ließ. So gelang es, drei dieser Helfer festzunehmen. Sie wurden am Montag zum erstenmal verhört, und es stellte sich heraus, daß sie Dr. Petiot insgesamt 13 Personen in die Hände spielten. Es steht noch nicht fest, ob es sich bei diesen 13 Personen ausschließlich um jene handelt, von denen in der Rue Lesueur Leichenreste aufgefunden wurden. Bei dem Verhör erklärten Petiot's Zuträger, daß sie die Namen ihrer „Kinder“ nicht gekannt hätten. Immerhin ist die Pariser Polizei nunmehr dabei, nach und nach den Personenkreis zu erfassen, der einst mit Petiot in Verbindung stand. Ein Ehepaar, das durch die Vermittlung von Petiot nach Argentinien reisen wollte, aber im letzten Augenblick davon Abstand nahm, wurde bereits festgestellt.

Aus dem Verhör der Helfershelfer Petiot's — es handelt sich teilweise um Zuhälter — ergab sich, wie das „Reisebüro Petiot“ arbeitete. Interessenten, die illegal über die Grenze gelangen wollten, wurden zunächst in einen Preisurlaub bestellt. Dort brachte man sie mit Dr. Petiot zusammen. Wenn er mit seinen Opfern einig wurde, machte er mit ihnen ein weiteres Treffen in der Rue Lesueur aus, wo ihnen die notwendigen falschen Papiere gegen Zahlung bestimmter Beträge ausgehändigt werden sollten. Im Laufe des Verhörs wurde klargestellt, daß diese Zuträger Petiot's wegen Beteiligung an Diebstählen von der Kriminalpolizei dem Untersuchungsrichter übergeben werden sollen.

Flucht vor dem Lavastrom

Nach den neuesten Meldungen ergibt sich ein Bild vom Ausbruch des Vesuvius, der am Nachmittag des 21. März begann und an Stärke den Ausbruch von 1906 übertrifft, wie das Vesuv-Observatorium meldet, als der stärkste Ausbruch in den letzten 70 Jahren. Die Lava fließt in einer Menge von rund einer Million cbm in der Stunde in drei von einander getrennten Strömen den Berg mit einer Geschwindigkeit von vier Meter in der Minute herab. Die nordwestlich des Vesuvus gelegenen Ortschaften San Sebastiano und Massa di Somma waren bereits am 21. März unter den Lavamassen verschwunden. Man nimmt an, daß bisher rund 40.000 Personen ihre Wohnstätten verlassen haben, um vor dem Lavastrom zu fliehen.

Die anglo-amerikanischen Behörden stehen den Auswirkungen der Naturkatastrophe völlig hilflos gegenüber und haben bisher keinerlei Maßnahmen zur Unterbrechung und Versorgung der vielen taubend Obdachlosen getroffen, die die an sich schon äußerst kritische Ernährungslage von Neapel noch weiter verschärfen. Wie ferner berichtet, fanden bei einem Besuch des Exkönig im bedrohten Gebiet Demonstrationen der Bevölkerung gegen den König statt.

Die Schatzkiste eines Devisenschiebers. Ein riesiger Schatz im Werte von einhalb Millionen türkischen Pfund wurde zur allgemeinen Überraschung in der Kiste des vor längerer Zeit spurlos verschwundenen polnischen Emigranten Mikizynsky gefunden, die kürzlich in Gegenwart des stellvertretenden Gouverneurs vom Istanbul Gericht geöffnet wurde. Man stellt fest, daß die schwere Kiste Dollar und Pfund Sterling sowie Goldmünzen in reicher Menge enthielt. Allein die Zählung des Schatzes dauerte über 8 Stunden. Mikizynsky's Schatzkiste wird vom Istanbul Gericht in Verwahrung genommen werden, bis die rechtmäßigen Erben ermittelt worden sind.

Apfelsinengroße Hagelkörner. Die türkische Stadt Tarsus in Anatolien ist durch einen Hagelsturm betroffen worden, bei dem apfelsinengroße Hagelkörner von 400 Gramm Gewicht und mehr niedergingen. Über 100 Personen liegen schwer verletzt im Krankenhaus, die verursachten Schäden belaufen sich auf mehr als eine Million Türkienpfund.

Kein luckertes Bratpfandl mehr

Zu den originellen Wiener Straßentypen der Vergangenheit, die erst in den letzten Jahrzehnten nacheinander das Zeitliche gesegnet haben, gehörte auch der »Rastelbinder«, der vereinzelt noch bis in die Zeit nach dem ersten Weltkrieg hinein sein kümmerliches Dasein fristete, indem er von Haus zu Haus zog, um überall die Patienten der Küchenkreuzen in Behandlung zu nehmen. Nun ist der Träger dieses ausgefallenen Berufes nach verschunden, der Bedarf nach einem Reindl- und Heferdoktor aber, der den Hausfrauen hier ein Lückerl im Blechkübel verleiht, dort einen losgegangenen Henkel wieder festmacht oder einem Topf einen neuen Boden einsetzt, ist in der Kriegszeit eher größer als kleiner geworden.

Diesem dringenden Bedürfnis wenigstens in ihrem Viertel abzuhelfen, haben sich vor kurzem ein Elektrotechniker, ein Schlosser, ein Tischler und ein Buchhalter, die zur Zeit genau die Hälfte eines Hietziger NSKK-Motorsturmes ausmachen, zusammengetan. In eine von ihnen auf die Beine gestellte »Reparaturwerk-

WIRTSCHAFT UND SOZIALPOLITIK

Die Kriegsschädenvergütung

Der Zeitpunkt richtet sich nach den wirtschaftlichen Möglichkeiten

Für Kriegsschäden wird Entschädigung entweder in Geld oder durch Ersatzleistung in Natur gewährt. Entschädigung wird grundsätzlich nur auf Antrag gewährt, doch kann eine Ersatzleistung in Natur auch von Amts wegen angeordnet werden. Der Geschädigte hat keinen Rechtsanspruch auf die Art der Entschädigung; sie wird vielmehr ausschließlich durch die Feststellungsbehörde bestimmt, die trotz eines auf Geldentschädigung gerichteten Antrages Ersatzleistung in Natur und umgekehrt anordnen kann. Für Ersatzleistung in Natur gelten vor allem die Anordnungen des GBBau über Sofortmaßnahmen bei Bomben- und Brandschäden; Aufräumungsarbeiten sowie die Beseitigung von Fenster- und Dachschäden werden in der Regel im Wege der Ersatzleistung in Natur durchgeführt.

Der Zeitpunkt der Entschädigung richtet sich grundsätzlich nach den wirtschaftlichen Notwendigkeiten und Möglichkeiten. Es besteht demnach keineswegs ein Anspruch auf Geldentschädigung. Als bald wird die Entschädigung in Geld insbesondere dann gewährt, wenn der Geschädigte sie zur Instandsetzung oder Ersatzbeschaffung oder zur Bestreitung von Aufwendungen verwenden will, die aus dem Veräußerungsverlös der Sache vermutlich bestritten worden wären, vorausgesetzt, daß die Verwendung zu dem beabsichtigten Zwecke

möglich und volkswirtschaftlich gerechtfertigt ist. Ferner wird sofortige Entschädigung gewährt, wenn der Geschädigte sie zum Aufbau, zur Aufrechterhaltung oder Leistungssteigerung eines Betriebes verwenden will und dies volkswirtschaftlich erwünscht ist, ferner zur Abdeckung fälliger Schuldverbindlichkeiten, für welche die zerstörte oder verlorene Sache als Pfand gehaftet hat — sofern die Abdeckung notwendig und volkswirtschaftlich gerechtfertigt ist — sowie zur Sicherung des Lebensbedarfes des Geschädigten bzw. zur Abwendung eines Konkurses oder Ausgleichsverfahrens. Aber auch wenn diese Voraussetzungen nicht vorliegen, wird die Entschädigung grundsätzlich sofort gewährt, wenn der Schaden 1000 RM nicht übersteigt; bis zum Betrag von 3000 RM kann sie nach Ermessen der Feststellungsbehörde sofort gewährt werden. Ebenso wird ohne Rücksicht auf den Verwendungszweck als bald Entschädigung gewährt für Aufwendungen zur Schadensminderung oder Schadensabwendung sowie für einen Minderwert, der trotz erfolgter Instandsetzung verblieben ist.

Ist die Voraussetzung für eine sofortige Entschädigung in Geld nicht gegeben und wird auch keine Ersatzleistung in Natur angeordnet, so bleibt der Zeitpunkt der Entschädigung stattdessen vorbehalten. Besteht kein Anspruch auf sofortige Entschädigung, so kann der Entschä-

gunganspruch wohl nach Grund und Höhe festgesetzt werden, jedoch mit dem Zusatz: »Der Zeitpunkt der Entschädigung bleibt vorbehalten.«

Der Reichsminister des Innern wird bestimmen, wann und unter welchen Voraussetzungen sodann Entschädigung in Geld gewährt wird. Diese Regelung wird vermutlich durch eine allgemeine Anordnung getroffen werden, mit deren Erlaß jedoch vor Beendigung des Krieges kaum zu rechnen ist.

Das Hinausschieben der Entschädigungsleistung auf einen späteren Zeitpunkt ist in der Überlegung begründet, daß es nicht zweckmäßig wäre, Entschädigungszahlungen in einer Zeit zu leisten, in der es dem Geschädigten nicht möglich ist, sie zur Wiederbeschaffung (Instandsetzung) zu verwenden. Es würde die Gefahr entstehen, daß die Entschädigungssumme dem Geschädigten gerade dann nicht zur Verfügung steht, wenn er sie tatsächlich zu den volkswirtschaftlich erwünschten Zwecken benötigt. — Auch wäre es möglich, daß infolge einer inzwischen eingetretenen Preiserhöhung die Entschädigungssumme später nicht ausreichen würde. Es liegt daher durchaus nicht im Interesse des Geschädigten, daß die Entschädigung bereits jetzt geleistet wird.

In einem weiteren Aufsatz werden wir über die Höhe der Entschädigung unsere Leser unterrichten.

Ziel der deutschen Preispolitik

Strengste Ordnung und Disziplin das Fundament der Währung

Kürzlich sprach der Reichskommissar für die Preispolitik über das Ziel der deutschen Preispolitik. Er betonte, daß das Ziel unverändert die Stabilhaltung des Preisniveaus sei. Er unterstrich die Notwendigkeit der Totalität der Preispolitik, die alle Güter und Leistungen nach gleichen Grundsätzen erfassen müsse und verwies auf die Verhältnisse in manchen ausländischen Staaten, wo der Schwarze Markt oft einen so beträchtlichen Umfang erreichte, daß er das Wirtschaftsleben tatsächlich beherrscht. Demgegenüber müsse die bewährte Disziplin des deutschen Volkes und der deutschen Wirtschaft zur Abwehr einer möglichen Ansteckungsgefahr eingesetzt werden. »Es ist genau so gefährlich und strafbar, wenn ein Deutscher die Preisgesetze oder Bewirtschaftungsvorschriften in den besetzten Gebieten übertritt, wie wenn er den inländischen Vorschriften zuwider handelt. Gelegentlich vorkommenden Mißbräuchen auf diesem Gebiet werde nunmehr mit Hilfe der

Reichskriminalpolizei mit harten Gegenmaßnahmen begegnet werden. Trotz der im Ausland eingetretenen Preissteigerungen auch am regulären Markt darf es in Deutschland eine Verteuerung oder auch nur eine Erhöhung der Herstellungskosten durch eingeführte Waren nicht geben. Die von den zuständigen Reichsstellen getroffenen Maßnahmen reichen völlig aus, um den Einführer die Einhaltung des deutschen Preisniveaus auch für Auslandswaren zu ermöglichen. Von diesen Möglichkeiten Gebrauch zu machen, sei der Einführer nach der Kriegswirtschaftsverordnung verpflichtet.

Der Redner schloß mit dem Hinweis darauf, daß es im Kriege nicht so sehr darauf ankomme, irgendwelche vermeintlichen oder wirklichen Unebenheiten in gewissen Preisrelationen zu verbessern, sondern durch strengste Ordnung und Disziplin das Fundament der deutschen Währung auch von der Preisseite her zu sichern.

Der Lohnausgleich bei Fliegerbeschädigung durch Selbständ. Ge. Der Generalbevollmächtigte hat in einer Ergänzungsanordnung neue Vorschriften für die Fälle getroffen, in denen selbständige Gewerbetreibende einschließlich der selbständigen Handwerker und Landwirte sowie Angehörige freier Berufe außerhalb ihres eigenen Betriebes zur Fliegerbeschädigung herangezogen worden sind. Diesen Selbständigen wird für die dadurch eintretenden Arbeitsausfälle ein Ausgleich durch das Arbeitsamt nach einem gestaffelten Stundensatz gewährt. Der Stundensatz richtet sich nach dem letzten Einkommensteuereinkommen. Er beträgt beispielsweise bei Einkommen bis zu 1200 RM 50 Rpf. und steigt bis zu 2.50 RM, die bei Einkünften über 5400 RM gewährt werden. Eine zweite Ergänzungsanordnung regelt den Ausgleich in den Fällen, in denen selbständige Gewerbetreibende und Angehörige freier Berufe zu kurzfristigen Notdiensten herangezogen werden. Auch hier richtet sich der vom Arbeitsamt gewährte Lohnausgleich nach dem letzten Einkommensteuereinkommen und staffelt sich nach der Höhe des Einkommens ebenfalls von 50 Rpf. bis 2.50 RM je Stunde.

Versetzung und Abordnung von Gefolgschaftsmitgliedern in außerdeutsche Gebiete. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat in Ergänzung seiner Anordnung zur Regelung der Arbeitsbedingungen bei anderweitigem Einsatz des Gefolgschaftsmitgliedes vom 1. Januar 1943 bestimmt, daß der Betriebsführer zur Erfüllung unaufschiebbarer Aufgaben von besonderer staatspolitischer

Bedeutung, insbesondere aber bei Betriebsverlagerungen, nicht nur berechtigt ist, Gefolgschaftsmitglieder innerhalb des Reiches zu versetzen oder abzuordnen, sondern den Gefolgschaftsmitgliedern auch Arbeitsplätze im Gebiet außerhalb der Reichsgrenze sowie im Protektorat und Generalgouvernement zuzuweisen. Das Gefolgschaftsmitglied muß einer solchen Weisung des Betriebsführers Folge leisten.

Betriebsbegehungen im Einzelhandel. Von einigen Fachgruppen der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel werden seit einiger Zeit Betriebsbegehungen durchgeführt. Dabei werden z. B. die Eisenwaren- und Hausratgeschäfte des einen Ortes von einigen Kaufleuten desselben Fachs aus einem anderen Orte besucht, um nach dem Rechten zu sehen. Es werden dabei die Preisfragen ebenso besprochen wie die Warenlagerung und insbesondere die Auslagerung. Die Betriebsbegehungen sind für den Einzelhandel noch neu. Daher ist es zunächst verständlich, daß sich diese Art der kameradschaftlichen Hilfe und Beratung nur sehr langsam durchzusetzen beginnt. Viele Einzelhändler sehen in den Fachkameraden, die die Betriebsbegehungen durchführen, noch die Wettbewerber, denen man nicht gern Einblick in Bücher und Lager gewährt. Aus diesem Grunde sind die Kaufleute für Betriebsbegehungen sorgfältig ausgewählt und sie führen ihre Begehungen nicht am eigenen Orte, sondern stets am Nachbarorte aus, wo ein Wettbewerb nicht gegeben ist. Wenn die kameradschaftliche Hilfe auch der vornehmlichste Zweck der Betriebsbegehungen ist, so dienen sie doch auch der Kontrolle Diejenigen Kaufleute, die aus Unkenntnis oder aus Nachlässigkeit gegen Preisvorschriften und Bewirtschaftungsanordnungen verstoßen, werden belehrt und zur ordentlichen Geschäftsführung angehalten. Diejenigen aber, die bewußt sich den Aufgaben, die heute dem Einzelhandelskaufmann als Treuhänder einer gerechten Warenverteilung gestellt sind, zu entziehen versuchen werden hart angefaßt. Mit Hilfe dieser Betriebsbegehungen sorgt der Einzelhandel selbst für die Ordnung in seinem Fach.

Angleichung der Preise für Schlachtvieh. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat im Einvernehmen mit dem Reichsminister der Finanzen und dem Reichsminister für Preisbildung der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft als dem zuständigen Zusammenschluß innerhalb des Reichsnährstandes die Genehmigung zum Erlaß der Anordnung Nr. 1 erteilt, durch die die Grundpreise für Schlachtvieh und die Ausschlagschläge mit Wirkung vom 6. März 1944 erhöht werden. Die Erhöhung beträgt an der oberen Preisgrenze der Schlachtwertklasse a 15 RM, der Schlachtwertklasse b 13 RM, der Schlachtwertklasse c 11 RM und der Schlachtwertklasse d 9 RM je 50 kg Lebendge-

wicht. Der Ausstichzuschlag für Tiere von Spitzenqualität wurde um 1 RM erhöht, sodaß er jetzt bei Ochsen und Färsen 6 RM (bisher 5 RM), bei Bullen 7 (bisher 6) RM und bei Kühen 4 (bisher 3) RM beträgt. Diese Erhöhung der Grundpreise für Schlachtrinder wird durchgeführt, ohne die Kleinverkaufspreise für Rindfleisch zu ändern. Die Fleisch- und verarbeitenden Betriebe erhalten daher für die erhöhten Viehpreise, die sie anzulegen haben, einen Ausgleichsbetrag.

Aus Kroatien

Die Postsparkasse des Unabhängigen Staates Kroatien schließt das Geschäftsjahr 1943 mit einem Reingewinn von 126,8 Mill. gegenüber 65,4 Mill. Kuna l. V. ab. Die Einlagen stiegen im gleichen Zeitraum von 3654 auf 8322,8 Mill. Kuna.

Wir hören im Rundfunk

Samstag, 25. März  
Reichsprogramm: 8-8.15: Namenskunde zum Hören und Behalten, III.; Die Ortsnamen, 9.10 bis 9.30: »Wir singen vor, und ihr macht mit«, Singleitung: Willi Träder, 11.30-12: Ober Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen), 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage, 14.15-15: Allerlei von zwei bis drei, 15-15.30: Unterhaltsame Weisen, 15.30-16: Frontherichte, 16-17: Beschwingte Melodien unserer Zeit, 17.15-18: Tänzerische Skizzen, 18-18.30: Instrumentalsoli lustiger Musikanten, 18.30-19: Der Zeitspiegel, 19-19.45: »Jugend des Führers«, eine Sendung zur Verpflichtung der Jugend, 20.15-22: »Farbenspiel der Klänge«, Unterhaltung zum Wochenende mit Hamburger Solisten und Orchestern.  
Deutschlandsender: 17.15-18: Sinfonische Musik von Ed. Tubb und Mozart 18-18.30: Solistensendung »Auch kleine Dinge können uns entzücken«, 20.15-22: Große Melodienfolge  
Der Reichsjustizminister spricht am Samstag im Rundfunk. Reichsjustizminister Dr. Thierack spricht am Samstag, den 25. März, von 19.45 bis 20 Uhr im Großdeutschen Rundfunk zum Thema »Die Justiz im Kriege«.

Festliche Rundfunksendung zur Verpflichtung der Jugend  
Am Vorabend der Verpflichtung der Jugend, Sonntag den 25. März, bringt der Großdeutsche Rundfunk als festliche Einstimmung für die Verpflichtungsfeier seine traditionelle Sendung »Jugend des Führers«. In dieser Sendung wirken mit das Orchester des Deutschen Opernhauses unter Generalmusikdirektor Artur Rothen, das große Berliner Rundfunkorchester unter Generalmusikdirektor Leopold Ludwig, ein Stabsmusikchor der Luftwaffe unter Stabsmusikmeister Hans Teichmann und die Rundfunkjugend der Hitler-Jugend unter Gefolgschaftsführer Willi Träder. Im Mittelpunkt der Sendung steht die Erzählung über die Jugendzeit des Führers aus seinem Buch »Mein Kampf«.

Die Feiern zur Verpflichtung der Jugend am Sonntag, den 26. März, werden mit einem Morgensingen der Jugend von 8.30 bis 9 Uhr eingeleitet, das die Kantate »Land, mein Land« von Heinrich Spitta zur Aufführung bringt.

Sonntag, 26. März  
Reichsprogramm: 8-8.30: Orgelmusik, 8.30-9: Morgensingen zur Verpflichtung der Jugend mit der Kantate »Land, mein Land« von Heinrich Spitta, 9-10: Heitere Weisen zum Sonntagmorgen, 10.30-11: Vom großen Vaterland: Kampf um die Wahrheit, ein zwögen Ringen deutscher Forscher, 11.05-11.30: Handwerkerlieder und Tänze von der Rundfunkphilharmonie München, 11.30-12.30: Musikalische Skizzen und tänzerische Klänge, 12.40-14: Das deutsche Volkskonzert, 15-15.30: Gusti Huber erzählt Märchen der Brüder Grimm, 15.30-16: Solistenkonzert, 16-18: Was sich Soldaten wünschen, 18-19: Unsterbliche Musik deutscher Meister, Haydn-Variationen und Sinfonie Nr. 4 in e-moll von Johannes Brahms, Es spielen die Berliner Philharmoniker unter Leitung von Wilhelm Furtwängler, 19-20: Der Zeitspiegel am Sonntag, 20.15-22: Musikalisches Kaleidoskop, Unterhaltungssendung mit Solisten, dem Königsberger Rundfunkorchester und der Kapelle Erich Borschel.  
Deutschlandsender: 8.30-9: Alpenklänge, Volkslieder und -tänze, 9-10: Unser Schatzkästlein mit Musik von Beethoven (zum Todestag des Meisters), Sprecher: Lilo Barth und Karl Wüstenhagen, 10.30-11: Aus zeitgenössischer Unterhaltung, 11.40-12.30: Schöne Konzertmusik zum Sonntag, 20.15-21: Streitquartett cis-moll (Werk 131) von Beethoven (Schneiderhan-Quartett), 7 22: Szenen aus Verdis »La Traviata« mit Maria Cabotari, Helge Roswänge, Heinrich Schlusnus.

Sport und Turnen

Trifaller und Leibnitzer Fußballer in Marburg

Steirische Gauklasse aktiv  
Im Marburger Rapidstadion werden am Sonntag zwei wichtige Punktspiele zur steirischen Fußballmeisterschaft zur Entscheidung gebracht, mit denen gleichzeitig die zweite Hälfte der Spielfolge eröffnet wird. Um 14.45 Uhr marschieren Rapid Marburg I und BSG Trifall I zum großen Kräftemessen auf, das alle Anzeichen eines sportlichen Ereignisses besitzt. Sowohl Rapid als auch die Trifaller erheben Anspruch auf den Endsieg, der gerade an diesem ersten Kampftag der Frühjahrssaison seiner Entscheidung näher gebracht wird. Rapid hat sich für diese große untersteirische Kraftprobe besonders gut vorbereitet, und da auch der Herbstmeister mit seiner kampferprobten Meisterelf am Start erscheint, wird schon das Eröffnungsspiel den ersten Vorgeschmack für die kommenden Geschehnisse am grünen Rasen geben. Gleich anschließend um 16.30 Uhr werden Reichsbahn Marburg I und TuS Leibnitz I als Gegner des zweiten Punktspiels zur Gauklasse zeigen, inwieweit sich ihr Kräfteverhältnis seit dem Vorjahr geändert hat. Auch diese beiden Mannschaften bereiten sich mit allem Ernst auf den Gewinn der beiden Zähler vor, so daß der Ablauf dieses Treffens im Zeichen einer spannungsvollen Auseinandersetzung stehen wird.

Dreimal um Punkte in der untersteirischen Fußballklasse

Das Spielprogramm der zweiten Frühjahrssaison der untersteirischen Fußballmeisterschaft bringt drei Spiele, von denen zwei auf Marburger Boden und eines in Cilli vor sich geht. Im Marburger Reichsbahnstadion stehen sich am Sonntag um 10.30 Uhr Reichsbahn Marburg II und Eichtal I gegenüber, während um 13 Uhr im Rapidstadion Rapid Marburg II und BSG Trifall II aufeinandertreffen. Das dritte Spiel zwischen der BSG Weste Cilli I und der SG Edlingen I wurde von Edlingen nach Cilli verlegt, wo es Sonntag um 13.15 Uhr auf der Festwiese zum Austrag kommt.

Das Leichtathletikjahr 1944 Deutsche Meisterschaften am 12. und 13. August

Mit der Veröffentlichung der Leichtathletik-Termine 1944 hat das kommende Weltkampftage unserer Leichtathleten seine gewohnte äußere Gestalt erhalten. Einen besonderen Rang nehmen wieder die Deutschen Meisterschaften am 12. und 13. August und der wieder eingeführte Entscheidungsgang zur Deutschen Kriegsvereinsmeisterschaft am 24. September ein. Der Kalender hat folgendes Aussehen.

23. April. Tag der Langstreckler im Walde, 14. Mai. Eröffnung der Bahnwettkampftage, 28. Juni. Klubbkämpfe für die DKWM, 4., 11. und 18. Juni. Straßen-Staffelläufe, 25. Juni. Kreismeisterschaften, 9. Juli. Volks-Mehrkampftage und Bergsportfeste, 15./16. Juli und 22./23. Juli. Meisterschaften der Gau- und Bereiche, 30. Juli. 1. Hauptrunde zur DKWM, 12./13. August. Deutsche Einzel- und Staffelmehrkampftage, 27. August. 2. Hauptrunde zur DKWM, 10. September. Tag der Langstreckler und Geher, 17. September. 3. Hauptrunde zur DKWM, 24. September. Entscheidungskämpfe zur Deutschen Kriegsvereinsmeisterschaft.

Rapid-Marburg stellt für die sonntäglichen Punktspiele gegen Trifall folgende Mannschaften: Um 12.30 Uhr: Seiker, Janschek, Sternad, Meizen, Di Muro, Schorn, Kokot, Zorzini, Krischanz, Seunik, Barl, Sinkowitz, Hardnka, Plewnik; um 14 Uhr: Marquitsch, Kram, Konitsch, Scheacher, Unterreiter, Knopp, Kreiner, Klotschnik, Bosina, Fekter, Fasching und Heller.

Aus der Abteilung Reichsbahn der SG Marburg. Um 10 Uhr haben am Reichsbahnstadion spielbereit zu sein: Machenz, Papesch, Keuschler, Fischinger, Franzesch Ernst, Selinschek, Zilk, Groschel, Golinar, Konrad, Pewetz. Um 15.30 Uhr treffen sich im Rapidstadion: Pliberschek, Smech, Krischan, Efferl, Prach, Hermann, Reisinger, Paulin, Ladinek, Habit und Franz Franzesch.

Abgesagte Handballspiele. Das Punktspiel im Frauenhandball Rapid Marburg gegen HC Graz wurde seitens der Grazerinnen abgesagt. Auch Zeitweg sagte des Gastspiel der Rapidelf an diesem Sonntag ab.

Die Wiener Fußballauswahl trug ein Übungsspiel gegen den LSV Markersdorf aus, das sie mit 2:1 (1:0) gewann.

7. Mai »Tag des Kanusports«. Das Reichsluftkanu hat den 7. Mai zum »Tag des Kanusports« bestimmt. Im Gegensatz zu früheren Gepflogenheiten, wo Kanusportler und Ruderer gemeinsam anrudereten, eröffneten die Kanusportler ihr neues Wettkampftage selbstständig. Das Vorjahresprogramm wird dabei auch heuer beibehalten.

Entgeltliche Mitteilungen: -Ärztlicher Sonntagsdienst

Marburg  
Dienstdauer: Von Samstag mittag bis Montag früh 8 Uhr. Diensthabende Ärzte: Dr. Vinzenz Krasser, Goethestraße 18, (Tel. 21-50) für das linke Draufufer, Dr. Josef Iwanschek, Tauriskerstraße 26, (Tel. 28-29) für das rechte Draufufer.

Für Zahnkranken: Dentist Schwab, Schillerstraße 14. Dienstdauer: Samstag von 14-16 Uhr, Sonntag von 8-10 Uhr. Diensthabende Apotheke: Magdalenapothek Mag. Savost, Friedrich-Ludwig-Jahn-Platz 3.

Cilli:  
Dauer: Samstag mittag bis Montag 8 Uhr früh. Diensthabender Arzt: Fischer Alfred, Cilli, Wokanplatz 6. Diensthabende Apotheke: Kreuz-Apotheke, Cilli Prinz-Eugen-Straße. 2513

### Echtes Jungbleiben

Daß die Frauen heute länger jung bleiben als früher, weiß jeder Mensch. Aber gerade jetzt im Kriege, in den großen Aufgaben der Gegenwart, sehen wir dieses »Jungbleiben« in einem anderen und besonders positiven Licht. Denn es bedeutet, nicht abseits stehen zu müssen, sondern hineingestellt zu sein in die gewaltigen Forderungen, die jeder Tag an uns stellt und mit aller Tatkraft und allem starken Willen einen Platz im Leben auszufüllen, auf dem in anderen Zeiten vielleicht viel Jüngere stehen würden.

So hat sich auch für die deutsche Frau das Streben, jung zu bleiben, gewandelt. Es konzentriert sich heute in dem Wunsche, alle Kräfte einzusetzen und auch in vorgerückten Jahren noch Tag für Tag wertvolle Arbeit zu leisten, ganz gleich, ob im Kreise der eigenen Familie oder im praktischen Berufsleben. Dieses Hineingestelltsein in einen umfangreichen Aufgabenkreis ist gerade für die etwas ältere Frau durchaus nicht immer leicht. Man braucht dabei nur an die Hausfrauen zu denken, die einen großen Haushalt zu versorgen haben und sich vielleicht im Gegensatz zu früher ganz ohne Hilfe durchschlagen müssen, oder an manche ältere Frau, die tapfer noch eine vielstündige Berufsarbeit leistet und ihren Haushalt trotzdem noch nebenher versieht.

Unter dem Gesichtspunkt dieser Aufgaben ist die Frage des »Jungbleibens« für uns alle bedeutungslos geworden. Das rein Äußerliche tritt in den Hintergrund. Die Frau, die früh am Morgen ihre Arbeit in der Fabrik oder an einem anderen Arbeitsplatz beginnt, begnügt sich damit, daß sie einfach und zweckmäßig angezogen ist. Sie ist bemüht, trotz aller Arbeit sauber und nett auszusehen, auch ohne viel Zeit darauf zu verwenden. Und wenn sie nach einem Nachtlärm, der sie Schlaf und Nervenkraft gekostet hat, morgens mit eiligen Schritten ihrer Arbeitstätte zustrebt, dann fragt sie nicht danach, ob sie vielleicht übermüht und abgepannt aussieht, aber sie freut sich, daß sie mit ihren Kräften den Aufgaben gewachsen ist, die die Gegenwart an jede einzelne deutsche Frau stellt und die den ganzen Einsatz des Menschen verlangen.

Daß mit diesem tatkräftigen Kräfteinsatz ganz von selbst auch die äußere Haltung der deutschen Frau Hand in Hand geht, sehen und erleben wir jeden Tag. So wie die Zielrichtung unserer Arbeit einzig auf den deutschen Sieg gerichtet ist, so drückt auch die äußere Erscheinung der schaffenden deutschen Frau heute das Gleiche aus: sie ist schlicht, zurückhaltend und zweckentsprechend. In ihr verkörpert sich schlechthin die äußere und innere Haltung der Heimat, die mitkämpfend und mitschaffend hinter den deutschen Waffen steht. *Anna Maria Lornberg*

### Frauen als Erfinderinnen

Kürzlich fand in Wien eine Ehrung von 200 Frauen aus Betrieben durch den stellvertretenden Gauleiter Scharizer und den Gauobmann der DAF, Schneeberger, statt, die gebührende Anerkennung für Leistungen im betrieblichen Vorschlagswesen bedeutete. Diese Arbeiterinnen hatten den Nachweis erbracht, daß auch Frauen an der Werkbank erfinderisch sein können. Es ist interessant, zu untersuchen, wie vielfältig die gemachten Erfindungsvorschläge waren. Eine Frau brachte einen Vorschlag für eine Vorrichtung von Instrumentenverpackung. Eingesparrt wurden dadurch 250 Arbeitsstunden im Jahr und Kartonmaterial. Eine andere erfand Verschleißlöcher zum Verbiegen von Verschleißschrauben, Zeitersparung 750 Stunden im Jahr, 40%ige Verbilligung. Wieder eine andere hatte sich eine Lötvorrichtung für Kollektorlamellen und Abwicklung der Kollektorlamellen ausgedacht, die eine erhebliche Arbeitsvereinfachung bedeutete und jährlich 300 Arbeitsstunden erspart.

Eine andere Frau konnte in leitender Stellung dank ihrer hervorragenden, der Leitungsführung in jeder Abteilung, der sie vorstand, bedeutende Leistungssteigerungen erzielen.



Albert Cuyp (1620—1691): Der Knabe mit dem Falken  
In der Sammlung Backer zu Amsterdam

Das blühende Holland des 17. Jahrhunderts hat uns eine so reiche Pflanzung köstlicher Kinderbildnisse hinterlassen, daß es uns in besonderem Sinne als ein Land der Kinder erscheinen will. Die eigene Mischung von Zierlichkeit und Behäbigkeit, die den Holländer und die Holländerin der großen Zeit schmückt, tritt uns auch bei diesen Kindern entgegen. — Es ist nicht die Meisterschaft der Malerei allein, die hier gefangen nimmt, es ist der spürbare Atem des Lebens, den alle diese kleinen Wesen ausstrahlen, was jene Bilder unsterblich macht. Wie reizend bewegt ist, zum Beispiel, das Bildnis dieses kleinen dunkellockigen Knaben, der wie zur Jagd gerüstet scheint — mit dem Falken auf der Linken, einem kurzen Schwert zur Seite und mit dem Jagdhund, dem die kindlich runde Hand den Weg zur Beute zu deuten scheint!

### Vor unserem Kinde

Wie tief wir uns mit dir verbunden wännen,  
du bist uns dennoch wunderbar entrückt,  
und manchmal stehen wir mit unsrem Sehnen  
ganz klein vor dir, beladen und bedrückt.

Du brauchst dich — gottnah — nicht wie wir zu regen,  
dein Schwingel im Ruhndurch die Unendlichkeit;  
Du schlagst im Schöpfungsauch voll Kraft und Segen,  
baust schon am Schicksal deiner spätern Zelle!

Im Urstrom dieser schaffenden Gewalten  
bist du, ich lüß es, unversehrbar rein,  
und schweigend muß ich meine Rede fallen  
und trete in den Dom der Andacht ein . . .

Theodor Herbst

### Kinder und Tiere

»Sprichwort — Wahrheit«, sagt der Volksmund und die Wahrheit und Weisheit unserer Sprichwörter sollen nicht angetastet werden, denn sie sind groß. Trotzdem ist die Wahrheit eines Sprichwortes oft nur eine halbe Wahrheit, denn der Grad ihrer inneren Wahrheit hängt je und je von den verschiedenen äußeren Umständen ab.

Tiere sind kein Spielzeug für Kinder, sagt eine andere alte Spruchweisheit und doch offenbart sich alles Gute und

alles Schlechte im Charakter eines Kindes nirgends so klar, wie in seinem Verhältnis zum Tier, vorausgesetzt, daß die Eltern ruhig und unbefangenen zu beobachten verstehen und das Kind richtig anzuweisen wissen.

Es ist eine wesentliche Aufgabe einer richtigen Erziehung, dem Kind in frühesten Jugend schon Verständnis für die Tierwelt beizubringen, es nach und nach ganz unmerklich anzuleiten die Tiere in ihren Eigenschaften und Lebensgewohnheiten zu beobachten. Nicht leicht vermag irgendein Einfluß das Gemüt besser zu pflegen und zu veredeln als ein lie-

bevolles Verständnis der Tierwelt.

Alles, was draußen in der freien Natur krecht und flucht, sollte das Kind in liebevoller Anteilnahme beobachten lernen, sollte Ehrfurcht empfinden lernen vor der Schöpfung der Natur. Dann wird es wohl nicht mehr vorkommen, daß Halberwachsene — manchmal kann man auch sehr Erwachsene dabei beobachten — aus purem Mutwillen mit einem Stock in einem Ameisenhaufen herumrühren und ihre Freude daran haben, wenn dann die armen Tiere durcheinanderstürzen und ihre Puppen in Sicherheit zu bringen suchen. A. S.

### DAS GLÜCK VON LAUTENTHAL

ROMAN VON PAUL ERNST

Nun öffnete sich auch ein Fenster im Stockwerk, das Fenster des Fräuleins. »Bist du es, Thilo?« fragte sie.

»Ja, ich bin es, wir bringen das Fräulein vor die Nacht zu behalten«, erwiderte Thilo.

»Ich komme gleich«, rief sie zurück, sie schob ihr Fenster wieder zu und machte sich eilig zurecht. Und bald kam auch der Hofmeister, nur dürrig bekleidet, mit einer Laterne; er schloß den Balken auf, welcher das Tor hielt, schob ihn zurück und öffnete das Tor; da standen die fremden Reiter.

»Nun wollen wir wieder zurückreiten«, sagte Kurt zu seiner Frau und dem Fuhrherrn. »Wir sind hier nicht weiter nötig.« Die drei verabschiedeten sich, und das Fräulein gab Kurt und Marien die Hand mit herzlichem Dank. Dann stiegen Thilo und der Diener von ihren Pferden, die beiden dem Fräulein absteigend, und der Diener führte die zwei ledigen Pferde um das Haus herum durch den Hofeingang, den der Hofmeister inzwischen gleichfalls geöffnet, in den Hof und dann in den Stall, indessen der Hofmeister den Hofeingang wieder schloß, um nachher dem Diener zur Hand zu gehen; Thilo hielt sein Pferd und stand mit dem fremden Fräulein in der Torfahrt; die beiden warteten; das Tor war noch geöffnet,

Da kam Eva die Treppe herab; sie kam mit etwas verlegenem Gesichtsausdruck. Sie begrüßte die beiden, und Thilo entschuldigte sich, daß er da mit dem Pferd stehe; er erzählte mit kurzen Worten, was geschehen war.

Das fremde Fräulein lachte. Sie sagte: »Ich fand die Gefahr ja nicht gerade so sehr groß, aber man muß doch als Mädchen den Männern die Freude nicht verderben. So bin ich nun gerettet.« Sie fiel Eva um den Hals, und die beide nun schon alle Verlegenheit und Befangenheit verloren.

Da sagte Thilo: »So kann ich denn nun also nach Landelsheim zurückreiten.« Er verabschiedete sich mit Handdruck von den beiden Mädchen, schwang sich aufs Pferd und ritt davon; da kam auch schon der Hofmeister und schloß das Tor; die beiden Mädchen aber gingen in das getäfelte Zimmer.

Da saßen sie nun am Tisch. Zwischen ihnen brannte das kleine Öllämpchen. Es kam eine Magd, verschlafen und unordentlich angezogen, und Eva gab ihr Anweisung, das Besuchszimmer zurechtzumachen.

»Ich habe ja schon von dem Wasserbruch gehört«, sagte Eva klagend. »Nun habe ich mich so gefeuert, denn Thilo war doch ganz verzweifelt; er wollte in die Fremde gehen und sich anwerben lassen, und nun hatten wir die Hoffnung gehabt, daß wieder Ausbeute von den Kuxen gezahlt wurde, nun ist das auch wieder nichts, und der Vogt bedrängt mich jeden Tag.« Sie legte den Kopf in die beiden Hände und weinte, die Tropfen fielen auf die Tischplatte. »Ich weiß, das ist unanständig, daß ich dir gleich etwas vorheule«, sagte sie,

»aber ich kann nicht anders, es steht mir bis ans Herz.«

Das fremde Fräulein erhob sich, trat hinter sie und legte den Arm um sie und beugte sich über, um sie zu trösten. Eva legte schwach den Kopf an ihre Brust und schloß die Augen. Sie sagte: »Ach, ich bin müde. Ich kann nicht mehr. Nimm du ihn und heirate ihn. Du bist reich, du kannst ihn heiraten. Und ich, ich gehe dann von hier fort. Ich suche mir einen Dienst.«

Das fremde Fräulein lachte laut und sagte: »Erstens bin ich nicht reich, ich habe gar nichts, und zweitens weißt du ja nicht, ob er mich überhaupt will.« Wehmütig sagte Eva: »Dich hat er doch viel lieber als mich, das sehe ich doch wohl; und Geld hast du auch, das kann ich auch sehen. Du mußt nicht so häßlich sein zu mir. Es kommt mir wirklich von Herzen, was ich gesagt habe. Es ist mein Ernst. Und dir gönne ich ihn, du wirst gut sein zu ihm.«

Die Fremde lachte noch stärker; dann sagte sie: »Das möchte ich hören, was du sagtest, wenn ich dich beim Wort nähme.«

Das Lämpchen flackerte durch die Bewegung der beiden, und die Schatten der Mädchen tanzten bis zur Decke hoch. Die Fremde sah plötzlich auf eine Stelle der Wand, auf welche der Lichtschein fiel. Sie sagte: »Hast du denn in diesem Zimmer schon nach der Urkunde gefremdet?«

»In diesem Zimmer?« fragte befremdet Eva. »Hier hat immer nur der Tisch gestanden und die beiden Stühle. Das Zimmer ist zu klein. Wo soll ich hier suchen!«

Die Fremde ergriff die Lampe und ging mit ihr zu der Stelle der Wand, auf wel-

### Fräulein Apotheker vertritt den Arzt

Jeder Handgriff hilft

»Fräulein, können Sie mir etwas gegen Magenkrämpfe geben?« Eine ältere Frau stehe in der Apotheke. Man sieht ihr an: sie ist krank. Die junge Apothekerin im weißen Mittel weiß sofort Bescheid: »Warten Sie bitte ein paar Minuten, ich werde Ihnen Tropfen mischen.« Eine andere Kundschaft beklagt sich über Kreuzschmerzen und erhält ein Capicum-Plaster. Die junge Frau, die der eingerückten Apotheke vertritt, weiß auch in schwierigen Fällen Bescheid. Sie verwandelt die vielen einladenden Recepte in Salben und Einladungen. In der »Rezeptur« herrscht peinliche Ordnung des Apothekerrats. Jeder Handgriff wie auf der »Tara«, dem Verkaufstisch der hier getan wird, jede Entscheidung die man hier trifft, gewinnt zwischen Apothekerwaage und Giftkammer, zwischen dem Arzneikeller und der Offizin einen höheren Sinn: Kranke zu heilen.

Die jungen Apothekerinnen mit den roten Dienstabzeichen am Arbeitsmante nehmen die Aufgabe ernst, die ihnen von der Gemeinschaft jetzt im Krieg gestellt wird. Sie haben nach der achtklassigen Mittelschule zwei Jahre lang praktiziert und schließlich die »Vorexaminiertenprüfung« bestanden. Nach dem vorge-schriebenen, sechs Semestern dauernden Pharmaziestudium an einer Universität haben sie schon in sehr jungen Jahren das Recht erworben, eine Apotheke allein zu führen. Viele der jungen Akademikerinnen im weißen Mantel der Apotheker begnügen sich aber nicht mit diesem Erfolg, sie streben weiter und wollen den Doktorhut der Chemie eringen.

»Wie gefällt Ihnen Ihr Beruf?« haben wir ein »Fräulein Apotheker« gefragt. Die Antwort kam ohne Nachdenken: »Ich freue mich, daß ich ihn gewählt habe — ich stehe ja wirklich mitten im Leben weiß immer genau, was meinen Stammkunden fehlt und freue mich, wenn ich ihnen mit einem Medikament helfen kann. Ich habe auch Gelegenheit, Entscheidungen zu treffen, die im Frieden nur dem Arzt vorbehalten sind. So bin ich berechtigt zu »substituieren«, also vom Arzt angegebene Heilmittel, die gerade nicht vorhanden sind, durch ähnliche, gleich wirkende, zu ersetzen. Ich darf nur die Medikamente der Tabuli B und C, das sind reine Gifte, nicht substituieren.«

Der Krieg hat also das Leben in der Apotheke sozusagen auf seinen Ursprung zurückgeführt. Bei unseren Vorfahren lag ja die Zubereitung von Salben und Medikamenten Jahrhunderte lang in den Händen der Frauen. Sie pflegten die aus dem Kampf zurückkehrenden Männer und wurden erst viel später, als es schon den Begriff »Arzt« gab, von ihrer Stellung als »Urapothekerin« verdrängt. Heute stehen sie in Reich der Gläser und der Flaschen, die Büchsen und der Mörser, als wäre es nie anders gewesen. Sie bedienen die feine Apothekerwaage und mischen die kompliziertesten Recepte. Die »Tara« wirrt vor Bühne ihres Lebens — eines Frauenlebens, das sich wirklich lohnt. w. f. z.

### Studentinnen und BDM lösen erwerbstätige Frauen ab

Im Jahre 1943 stellten sich im Gau Ostpreußen der Arbeitsplatzlösung in der Nähe des Werkhrendienstes zur Verfügung: 210 Studentinnen, 200 Angehörige des BDM und 22 Mitarbeiterinnen des Frauenamtes der Deutschen Arbeitsfront und der NS-Frauenenschaft. 64 werktätige Frauen erhielten dadurch zusätzliche bezahlten Urlaub.

Im Gau München-Oberbayern stellten sich im gleichen Jahre 208 Studentinnen dem Werkhrendienst zur Verfügung und lösten 569 werktätige Frauen für 716 wöchentliche Urlaubswochen von ihrem Arbeitsplatz ab.

Im Gau Wien wurden in einem Vierteljahr 896 werktätige Frauen durch Studentinnen und Frauen der nationalsozialistischen Frauenorganisationen im Werkhrendienst von ihrem Arbeitsplatz abgelöst und erhielten dadurch 5856 wöchentliche Urlaubstage.

ist der Lehnbrief, hier ist die Unterschrift des Herzogs und des Siegel.«

Eva sprang auf und fiel dem Fräulein um den Hals. »Nun ist alles gut«, sagte sie, »nun ist alles gut.« Sie weinte und lachte und weinte, und die Tränen fielen dem Fräulein auf den bloßen Hals und liefen ihr auf der Haut hinunter unter das Kleid. »Nun wird ja alles gut«, sagte sie wieder. »Wenn nun der Vogt kommt dann zeige ich ihm den Brief, und dann hinaus! Aber hinaus! Hinaus! Dies hier ist mein Haus! Hinaus!«

Sie stand in der Mitte des Zimmers und zeigte mit der Hand nach der Tür und es war, als ob sie den Vogt vor sich sehe. Die Fremde lachte und sagte: »Da bin ich ja, der Vogt ist ja gar nicht hier. Da lachte Eva auch, sie lachte so heftig über sich selber, daß sie sich setzen mußte.

»Nein, nicht oft habe ich an der Stelle in der Vertiefung gesucht und nicht gefunden«, sagte Eva; »und du, bloß einmal siehst du hin, da findest du gleich die Feder.«

Sie nahm den Lehnbrief und las: »Vie Hüfen Land und drei Kothöfe zu Echte Ja, das ist es. Ein Hof und eine halb Hüfen Land daselbst. Ja, ja. Arch und zwei Hüfen zu Calefeld. Ja, ja. Dreh, wie ich denn das nur, nun gehört mir ja mein Gut. Keiner kann es mir ja nehmen!« Sie lachte, sie beugte sich hintenüber so Lachen. »Und ich habe mich so quänt stigt.« sagte sie. »Und wie wird sich Thilo freuen«, sagte sie. »Der ist jetzt eben in Langelsheim angekommen. Morgen früh reiten wir gleich fort, das muß er gleich erfahren.«

»Ich denke, ich sollte ihn heiraten?« fragte das fremde Fräulein neckend.

che der Lichtschein gefallen war. Eva erhob sich verwundert und trat hinter sie. Die Vertiefung war dort etwas abgegriffen, wie wenn an der Stelle öfters getastet wäre. Die Fremde leuchtete sorgfältig und sah genau hin, dann drückte sie plötzlich auf einen Punkt, und da sprang ein viereckiges Stück der Vertiefung zur Seite in die Wand hinein.

»Die abgegriffene Stelle war mir auch aufgefallen, aber die Feder habe ich nicht gefunden«, rief erstaunt Eva. In dem kleinen Raum, der offen vor ihnen war, lagen viele Papiere, ein ganz großer Stoß. Die Fremde gab Eva die Lampe zum Halten; sie griff mit beiden Händen hinein und erfaßte die Papiere; sie sah nach, ob noch etwas in dem Raum lag, und ging mit dem Stoß zum Tisch. Eva folgte zitternd. Auf dem Tisch fiel der Stoß auseinander.

Die Mädchen machten sich begierig an die Durchsicht. »Rechnung des Dachdeckermeister Schniel...« las die Fremde. »Das ist es nicht. Dein Taufschein. Das ist es auch nicht. Hier hat dein Vater alle seine Papiere aufbewahrt. Sein Trauschein. Ist es auch nicht. Hier: Lehnbrief für Obrist Johann Koch. Ausgefertigt im Jahre 1647. Der Junkerhof in Gittelde. Mit dem Zubehör. Das Kirchenlehen. Der Meierhof, bezeichnet mit der Nummer C.23 auf der Flurkarte von Gittelde.« Das ist der Lehnbrief.«

Eva war halb ohnmächtig in ihren Stuhl gesunken. »Das ist der Lehnbrief«, sagte sie leise. Da strömten ihr die Tränen aus den Augen, die Tränen strömten wie ein Bach, sie legte den Kopf auf die Tischplatte und schluchzte und weinte.

»Ja, was hast du denn, weshalb weinst du denn?« fragte das Fräulein ratlos. »Es

Paul Anton Keller:

# Dittmannsberg

I.

## Die Burg im Walde

Wälder und Waldgebirge, die das uralte Haus umdrängen, und — nordwärts — drohend darauf niederschauen. Rätselhaft und unverstänlich erscheint, von unten gesehen, die Lage der Burg, denn die Musik, Farbe, Duft und Gestalt des Waldes scheinen die einzigen Gefährten des Hauses zu sein und nie vorher waren wir so klösterlicher Einsamkeit, bedrückend und doch weitweit, bequeget.

Doch gestaltet sich die Begegnung anders und heller nach der ersten Wegkehr im Park, der nach Pfad springt die linde, letzte Höhe an, stracks und unbeirrt der Linde zu, die großkronig an seinem Ende steht. Und dort, zu Seiten und darüberhin, hebt sich in einem blauen Keil Himmels zwischen Wälderrücken und den aus der Waldschlucht

Wälder und Waldgebirge, die das uralte Haus umdrängen, und — nordwärts — drohend darauf niederschauen. Rätselhaft und unverstänlich erscheint, von unten gesehen, die Lage der Burg, denn die Musik, Farbe, Duft und Gestalt des Waldes scheinen die einzigen Gefährten des Hauses zu sein und nie vorher waren wir so klösterlicher Einsamkeit, bedrückend und doch weitweit, bequeget.

Doch gestaltet sich die Begegnung anders und heller nach der ersten Wegkehr im Park, der nach Pfad springt die linde, letzte Höhe an, stracks und unbeirrt der Linde zu, die großkronig an seinem Ende steht. Und dort, zu Seiten und darüberhin, hebt sich in einem blauen Keil Himmels zwischen Wälderrücken und den aus der Waldschlucht

Wälder und Waldgebirge, die das uralte Haus umdrängen, und — nordwärts — drohend darauf niederschauen. Rätselhaft und unverstänlich erscheint, von unten gesehen, die Lage der Burg, denn die Musik, Farbe, Duft und Gestalt des Waldes scheinen die einzigen Gefährten des Hauses zu sein und nie vorher waren wir so klösterlicher Einsamkeit, bedrückend und doch weitweit, bequeget.

Doch gestaltet sich die Begegnung anders und heller nach der ersten Wegkehr im Park, der nach Pfad springt die linde, letzte Höhe an, stracks und unbeirrt der Linde zu, die großkronig an seinem Ende steht. Und dort, zu Seiten und darüberhin, hebt sich in einem blauen Keil Himmels zwischen Wälderrücken und den aus der Waldschlucht

## Das Moosfräulein und die Schürze

Nach einer alten Sage erzählt  
Von Hans Watzlik

Hinter dem Berg Hohenstock hauste vor Zeiten der Hoimann. Als dann die Glashütte dort gebaut wurde und die Kiesstampe pochte, verschauete ihn der Lärm. Der Hoimann — und jetzt erschreckt mir nur nicht! — der war ein uralter Riese mit hohlen Wangen und einem zerzausten Hut und einem moosgrauen Gewand, und seine Haut war grau wie verwitterter Stein, und seine Augen glitzerten wie Katzenäuglein...

Hinter dem Berg Hohenstock aber lebte auch das Moosfräulein und hütete dort ihre dreilunddreißig Hummeln und näherte sich von dem süßen Honig. Der Hoimann aber mochte sie nicht leiden, und einmal in der Nacht jagte er sie, und sie suchte in ihrer Not Unterschlupf in der Scheuer beim Brunnbauer. Und dort fing die Katze sie und trug sie wie eine Maus im Maul daher. Ei, freuten sich da die Brunnbauerkinder, wie sie das winzige Weiblein sahen! Es hatte ein runkelrübenrotes Kittlein an und hatte zartfarbene Wangen und glüh-schwarze Augen und war kaum so hoch wie das Krüglein womit die Kinder in den Holzschlag um Himbeeren gingen.

Und jetzt blieb sie lange im Haus als eine Magd, und sie war ein flinkes, quirliges Ding, bald dort, bald da: sie half überall aus, kehrte Stuben und Kammer sauber, rieb das Türstocklein mit der Bürste ab und duldete keine einzige Spinnweb. Sie vollbrachte alle Arbeit recht sorgfältig und nicht hudri fludri wie die faulen Dirnen. Sie fätete das Gärtlein, drin der brennende Fuchs und die Herzglöcklein blühten, und begoß den Lilienstock am Fenster. Oder sie spann ein Hemd aus eitel grünem Moos. Und wenn sie Kuchen buk und ihr einer in der Röhre anbrannte, rief sie immer: »Verflixt, jetzt ist mir der Fuchs über den Kuchen gerannt!« Wenn sie aber keine Arbeit hatte, setzte sie sich auf den Türstock, das Kinn in der Hand, und war traurig vor lauter Heimweh nach dem Wald. Sie aß und trank nichts als dann und wann ein Stück Brot und jeden Abend ein Schüblein Birnenmost. Wenn aber der Bauer sie fragte, was er ihr für die Arbeit schuldig sei, beutelte sie den Kopf und sagte gar eifrig: »N-n!

Einmal schickte man sie zum Brunnen, Wasser zu holen. Der Brunn sprang aus einem Felsen. Da kam das Weiblein erst nach ein paar Stunden heim. Die Bäuerin schalt, daß sie so lange ausgeblieben war wegen des bißchen Wassers. Da sagte das Moosfräulein: »Ich hab am Felsen auf das gesunde Wasser warten müssen. Die Husten hab ich erst vorübrinnen lassen.« Und solange das Weiblein im Haus war, wurde dort niemand krank und hustete.

Es wurde Winter, das Schneeköniglein schrie am Zaun, und die rauhen Nächte kamen. Da schenkte die Bäuerin dem Weiblein, weil es ihr das ganze Jahr so willig und treu geholfen, eine winzige blaue Schürze und sagte: »Da nimm, du gutes Knöchlein!« Darauf aber weinte das Moosfräulein herzerbrechlich: »Jetzt bin ich abgelohnt worden! Jetzt muß ich davon!« Ehe sie wieder in den Wald zurückging, fragten sie die Kinder, was wohl das Beste auf der Welt sei. »Dreierlei Dinge«, antwortete sie. »Schwarzbrot für den Magen, Kienpech für die Zähne, kühles Wasser für die Augen!« Und das merkt euch, ihr Kinder, und jetzt ist die Geschichte aus.

Wer aber wissen will, was mit dem langen Hoimann geschehen ist, der steige auf den Turmkopf von Trippstrill. Dort drin sitzt eine Kröte, die ist tausend Jahre alt und weiß alles. Die fraget! Warum? — Darum!



Vorfriehling

Aufnahme: Vittek

# Die Hochzeit der Jungfer Kordula

Aus dem Vormerkbuch eines Pettauer Schusters

Von Universitätsprofessor Dr. Baiduin Sarla

Der gedruckte Katalog der Handschriften des Grazer Reichsgauarchivs verzeichnet unter Nr. 1318 ein Vormerkbuch des Pettauer Schusters und Baders Georg Kramberger aus dem 17. Jahrhundert. Ich hatte schon lange die Absicht, dieses Büchlein mit einmal auf irgendwelche lokalgeschichtliche Notizen hin durchzusehen. Dieser Tage hatte ich endlich Gelegenheit. Es ist ein unscheinbares, nicht allzu starkes Heftchen vom Format 15,5x20 Zentimeter, das seine Erhaltung wohl nur dem Umstande verdankt, daß es in ein Pergamentblatt aus einer Handschrift religiösen Inhalts mit bunten Initialen gebunden ist.

Ein Durchblättern der Handschrift brachte verschiedene Enttäuschungen. Zunächst fanden sich keinerlei Eintragungen von irgendwelchen geschichtlichen Ereignissen, wie wir sie sonst sooft in derartigen Vormerkbüchern finden. Dann stimmte auch die Angabe im gedruckten Katalog nicht. Georg Kramberger, Bader und Bürger zu Pettau, an den noch heute der Schlußstein eines Hauses in der oberen Draugasse oder, wie sie damals hieß, an der oberen Lend, erinnert, war nicht der Eigentümer und Schreiber unseres Vormerkbüchleins, sondern die erste Kundschaft eines zunächst unbekanntem Meisters. Aber zwei Eintragungen am Schlusse des Heftes verraten uns den richtigen Namen.

Die eine lautet: „1662, den 12. July haben wir mit ain ander ordentlich verraith (abgerechnet), daß ainer dem an-

dern nichts schuldig verbleibt Martin Koler, Blasius Mally“; die andere Eintragung nennt gleichfalls Blasius Mally, und es geht daraus zweifelsfrei hervor, daß dieser unser Schustermeister ist.

Obwohl es sich also um ein reines Geschäftsvormerkbuch handelt, verdient sein Inhalt doch, weiteren Kreisen bekannt gemacht zu werden. Gar manche Kundschaft taucht auf, die in der Geschichte der Stadt Pettau eine Rolle gespielt hat. Blasius Mally hat anscheinend selber nicht gut schreiben können, denn die Aufzeichnungen stammen von verschiedenen Händen, aber er war ein genauer und gewissenhafter Meister, zu dessen Kundenkreis die „regierenden“ Pettauer-Familien zählten die Stadtrichter stellten.

Vermerkt sind natürlich nur die größeren Stammkunden, mit denen am Jahresende verrechnet wurde, daneben wird der Meister aber wohl noch zahlreiche laufende Kunden gehabt haben. Schon in der Art der Eintragung macht er Unterschiede in der sozialen Stellung seiner Kunden. Da ist „Ihro Gnaden Herr Pfliegl“, der „Edle und gestrange Herr Johann Carl von Essigperg“, ein „Verzeichnuss was ich Ihro Gn. Frauen, Frauen Quallandrin Wittfrau in Schusterarbeit gemacht habe in diesem 1679. Jahr“ usw. Die Qualandro waren eine sehr angesehene Familie. Woher sie stammten, wissen wir nicht. Seit 1654 waren sie Bürger von Pettau und um 1660 war Markus Antonius Qualandro

Stadtrichter. Sie besaßen in der Stadt das Freihaus Nr. 79 (Winkler-Sawernik) und erwarben später die Herrschaft Sauritsch. In den Kreis der Stadtrichter gehört auch Alois Marenz, für den unser Schuster fleißig gearbeitet hat. Er war 1655 und seit 1665 wieder Stadtrichter. Am 9. Feber ließ Frau Marenz „ain par Schueh machen für dess Herrn Astius Mathias!“. Sie kosteten 36 Kreuzer. Der kleine Mathias war wohl das Patenkind von Frau Marenz. Auch sein Vater war mehrfach Stadtrichter und löste 1656 Alois Marenz als solchen ab. Die Familie Astius war adelig. Auch Herr Horatio Caccia, für den unser Meister 1678 arbeitete, war 1669/70 Stadtrichter. Daneben kommen verschiedene andere Familien vor, die sich bis tief ins 18. Jahrhundert hinein in Pettau verfolgen lassen, wie die Prantner, Pölzler (Wagmeister), Drasch, Lampertitsch, Michael Schwazer (bürgerlicher Lederermeister) usw.

Sehen wir uns einmal ein paar Eintragungen an. Da wurde 1660 für Alois Marenz vermerkt:

Den 17. Feber dem Herrn ain par pantoffel gemacht dafür fl 1.

Mehr für den Herrn ain par Cardobanische schueh dafür fl 1 kr. 30 (das cordovanische Leder gält als das feinste).

Item für den crabat. Knaben ain par preissische Schueh gemacht dafür 45 kr.

Mehr dem Schafdenschnabel mit pfundt-sollen gedopelt dafür 21 kr.

Item für die Jungfrau Bärbli ain par weisse schueh gem. dafür 36 kr.

Item für die Maid Kuehlmetsch ain par von glad. cordo. abgesetzte Schueh gem. 54 kr.

Blasius Mally muß eine Witwe geheiratet haben, die ihm eine Tochter aus erster Ehe mitbrachte. Das Verhältnis zur Stieftochter nicht gerade sehr herzlich gewesen sein, denn der Stiefvater verzeichnete in seinem Vormerkbuch getreulich jede Ausgabe für die Stieftochter, um ihr einmal schwarz auf weiß nachweisen zu können, was sie ihm gekostet hatte:

Verzeichnuss

was ich meiner Stieftochter Cordulla in einem undt andern gegeben habe als hernach folgt

Erstlichen den 5 augusty 1671. Jahr

Kaufte Iho ain tucheuen Rock sambt aller Zurgehör p. 8 fl. 13 kr.

Eodem die Leinboth (Leinwand) 4 kr.

Eodem die Macherin Lohn 4 kr.

Anno 1672 als Iho Versprechen gewest ist in Wein undt Essen ist aufgegangen 1 fl.

Leinwand zum Brauthemd 1 fl. 30 kr.

der Macherin Lohn 12 kr.

Nun kommt wohl das Hochzeitessen; denn es heißt da weiter:

Mehr kaufte ich ein paar Kapauner 13 kr.

Mehr Rindfleisch 25 1/2 Pfund 51 kr.

Mehr Kälbernes Fleisch 25 kr.

Mehr ein Spensau (Spanferkel) 13 kr.

Roßmaria 6 kr.

Wir aber sehen die Burg. Ein Hauch von Monumentalität spricht aus dem Bilde. Auf einem breiten Fels-

**Seml (Semmeln)** 1 fl. 18 kr.  
**Eier** 9 kr.  
**ein Fürtuch khaufft** 36 kr.  
**Fraithigamb schueh** 1 fl. 18 kr.  
**den Zengn gegeben** 1 fl.  
**Oehl** 7 kr.  
**Lezelt** 6 kr.  
**Schmalz** 30 kr.  
**Mehr Heindlein (Hühner)** 28 kr.  
**1/4 Pfund ordinary Zucker** 9 kr.  
**1 Loth Nle (Muskatblüten)** 15 kr.  
**1 Loth Püglein (Gewürznelken)** 15 kr.  
**1/2 Loth Zimbeth (Zimt)** 6 kr.  
**1/2 Pf. Pfeffer** 13 kr.  
**1/2 Pf. Reis** 6 kr.  
**ein Paar Stundlein** 1 fl. 21 kr.  
**7 Ellen »Pändlein«** 16 kr.  
**Wain aufgegangen** 10 fl. 15 kr.  
**(ein selbst für Pettauer Verhältnisse hoher Betrag)**  
**Mehr thro geben ein Rock** 3 fl.  
**Mehr thro ein Paar Schueh gemacht** 54 kr.  
**Mehr ihr geben den 2. Febr. 1673**  
**Bargeld** 30 kr.  
**Mehr 4 Ellen Leinwand** 42 kr.  
**Mehr hat sie mir empfangen einen Silbergürtel,**  
**Mehr ein »Schnäsen Roth Corallen«** 1 fl.  
**Mehr ein Überzug zu einer Tuchent** 4 fl.  
**Mehr ein Mieder, geschätzt** 3 fl.  
**Mehr eine grüne Truhen, geschätzt** 2 fl.  
**Mehr ein Paar Schuh von weißem Leder** 48 kr.  
**Mehr ein (Paar) Patschen** 48 kr.  
**Mehr am Frohnleichnamstag Bargeld geben** 2 fl.  
**Mehr ihr geben Bargeld** 30 kr.  
**Mehr wird sich das junge Paar wohl selbständig gemacht haben, denn die Eintragungen für die Stieftochter hören auf.**  
**So bietet uns auch dieses, auf den ersten Blick belanglose Vormerkbüchlein manchen angenehmen Einblick in die inneren Verhältnisse Pettaus in der Zeit vor dem großen Brande von 1683. Die Preise für die Lebensmittel waren niedrig, aber auch der Verdienst gering.**

# Der Briefbeschwerer / Von Hans Hron

Eine kleine Schreibstrecke sich über den Rand des Schreibtisches, an dem der Schriftsteller, umwölkt von Zigarettenrauch, saß, und ein winziger Zeigefinger wies auf eine mangelhaft bekleidete Bronze-Dame, die malerisch hingehangen auf einem grünlichen Marmorsokkel, ihr diademgeschmücktes Haupt in die zarte Hand stützte: »Papi, was ist das?«

»Innerlich ungehalten über die Kröpfung — er suchte gerade eben so störfhaft wie erfolglos nach einem wirkungsvollen Stoff für eine Kurzgeschichte — antwortete der vorbildliche Vater sanft: »Ein Briefbeschwerer, mein Kind.«

»Zu was gehört ein Briefbeschwerer?«

»Man fragt: wozu, und nicht: zu was. — Ein Briefbeschwerer dient, wie der Name sagt, zum Beschweren von Briefen.«

»Warum muß man Briefe beschweren?«

»Ja — hm — damit sie nicht davonfliegen, wenn ein Wind weht.«

»Aber im Zimmer weht doch sowieso kein Wind.«

»Allerdings, aber wenn Mutti mit dem Wischtuch kommt, richtet sie auf meinem Schreibtisch mehr Verwirrung an als ein Tornado.«

»Was ist das, ein Donado?«

»Tornado, das ein Wirbelsturm, der in gewissen Landstrichen Amerikas weht.«

»Amerika, wo ist das? Weit weg?«

»Sehr weit.«

»Weiter als bis zum Onkel Erich?«

»Tausendmal so weit.«

»Uuuuh! — Hat Onkel Erich auch einen Briefbeschwerer?«

»Gewiß, — aber nun laß mich in Frieden, Papi hat zu tun.«

Nach dreißig Sekunden: »Papi — Was gibst schon wieder?« Nur Ruhe, Ruhe, ein Vater soll seinen Kindern nicht nur strafende Autorität, sondern auch Freund und Berater sein!

»Papi, haben die Leute in Abe — Ame — Amerika.«

»— in Amerika auch Briefbeschwerer?«

»Jawohl, und damit du nicht weiterfragen mußt, die Honolulu, auf Sumatra, die Mongolen, Feuerländer und Eskimos, alle haben schon Briefbeschwerer oder werden doch bald welche bekommen. Willst du noch etwas wissen?«

»Sind ihre Briefbeschwerer so schön wie deiner?«

»Hm, ja, gewiß — aber jetzt muß Papi wirklich arbeiten, sei schön allein wie alle braven Kinder.«

»Ja, mit dem Briefbeschwerer, bitte, bitte!«

»Nun ja, in Gottes Namen, da hast du ihn, aber laß ihn nicht fallen.«

»Papi, schenkst du mir den Briefbeschwerer, ja?«

»Was willst du denn damit anfangen?«

»Du wirst mir Räder dramachen, dann ist es ein schöner Wagen.«

»Unsinn, Räder an einem Briefbeschwerer, brummt der Vater, aber schon hat ihn das Problem gebackt und er schreitet an die Lösung.«

Pepo, dem alten Elefanten, dem die Holzrolle aus dem löchrigen Bauch guckt, werden einfach die Räder samt den Achsen untersteuert und mit Blinden an der Unterseite des Briefbeschwerers befestigt. In die Ose, welche der aufgestützte Arm der Dame bildet, wird die Hundeleine eingehakt und nun geht es, rrrr, rrr rund um den Schreibtisch. Struppi, der Drahthaarterrier, bellt wie verrückt dazu, er ist ganz verwirrt.

Mutter steckt den Kopf zur Tür herein: »Was ist denn hier für ein Spektakel? Sei doch still! Papi will arbeiten.«

Doch der Bubli weiß es besser: »Papi will mit mir spielen! Er hat mir ein Auto gemacht!« Mitten im Lauf hält er inne und schreit bestürzt: »Aber ein Auto

fährt ja allein, bitte Papi, mach, daß mein Auto allein fährt!«

Der Vater will den Kopf schütteln, die Mutter tut es schon, aber Bubli läuft Sturm: »Geht Papi, du machst es, du kannst alles!«

Kann man so grausam sein, diesen festesten Glauben an die Allmacht des Vaters zu zerstören, der so zuversichtlich aus den strahlenden Kinderaugen lacht? Nein! Und so geht Papi, dieser gute, goldige Papi, der alles kann, und bringt das Bügelbrett. Legt es mit dem geraden Ende auf den Boden — mit dem runden auf langen Isths. Ha — die schiefte Ebene — lang steh her — Physikstunde — jetzt sollte ihn sein selbiger Professor sehen!

Der Briefbeschwerer, das trügste aller trägen Dinge, gewissermaßen der blaufschwer und faul, nun rast er die Gefälle Bahn hinab, ein lebendes Paradoxon, nimmt, am Tischfuß streifend, eine neue Richtung und überschlägt sich an der Türschwelle mit laute Gepolter. Es ist nichts passiert, die Dame ruht noch immer mit etwas gelangweiltem Gesichtsausdruck auf ihrem harten Lager.

Bubli ist furchtbar aufgeregt, Papi voll fachmännischen Ernstes, Mutti gerührt, Struppi rasend. Nach weiteren Versuchen wird die Rennstrecke wie folgt festgelegt: vom Ofen im Esszimmer über das Bügelbrett, dann zwischen den Tischbeinen durch, mit Hilfe eines steifen Pfappendeckels über die Schwelle ins Schlafzimmer, unter die Betten durch; die Nähmaschine ist Endstation. Struppi mit heraushängender Zunge immer mit laut bellend. Bubli jagt, Mutter seufzt, Papi schwitzt, der Mieter von unten klopft mit dem Besenstiel an die Decke. Rrrr rrrr, wau wau, jülich fein, pum pum, — und so entdang also diese Kurzgeschichte.

## Ein willkommenes „Manuskript“

Ein bekannter dänischer Verlag, dessen vornehmes Verlagshaus, das noch aus dem siebzehnten Jahrhundert stammt, in einer Seitenstraße der Købmagergade in Kopenhagen liegt, hatte kürzlich eine Romankonkurrenz ausgeschrieben. Hunderte von Manuskripten liefen ein. Auch eine junge Dame aus Odense auf Fünen hatte sich an der Konkurrenz beteiligt und ihren ersten Roman eingeschickt.

Um den gestrengen Zensor von vorn herein ein bißchen milder zu stimmen, hatte sie dem Manuskript eine Klatschechter — nicht auf Fünen gewachsen — Zigarren beigefügt.

Nach Ablauf der Konkurrenz bekam die junge Dame das Manuskript mit folgenden Schreiben zurück:

»Wir haben Ihr Manuskript und die Zigarren empfangen. Die Zigarren waren ausgezeichnet, deshalb haben wir sie angenommen. Das Manuskript war hingegen nicht so gut; Sie erhalten es anliegend zurück. Wir bitten Sie, in Zukunft nur Zigarren zu senden!«

## Das nennt man Dankbarkeit

Ein dänischer Kapitän der »Ostasiatischen Kompanie«, der großen Reederei, deren Schiffe vor dem Kriege auf den Routen nach Ostasien fuhren, wurde kürzlich in Kopenhagen in den »Club der Abenteurer« aufgenommen. Zur Aufnahmezeremonie gehörte aber, daß der Kapitän eine »wahre Geschichte« aus seinem Leben erzählen mußte. Kapitän Larsen lieferte folgenden »wahrheitsgetreuen« Bericht ab:

»Vor fünfzehn Jahren war ich in Siam und ging dort mit einem bekannten Großwildjäger auf die Jagd. Inzwischen hörte ich auf einmal mächtige Klageklänge. Ich ging den herzerreißenden Tönen nach und fand ein Elefantenjunges, daß sich einen großen Dorn in den Fuß gesteckt hatte. Ich half dem kleinen Elefant so gut ich konnte, zog den Dorn aus und verband die Wunde mit meinem Taschentuch. Vergnügt verschwand das Elefantenjunges im Dickicht.

Nun sagt man immer, daß Elefanten niemals etwas vergessen. Zehn Jahre später sitze ich in Amerika in dem berühmten Zirkus Barley. Plötzlich marschierten zehn Elefanten in die Manege und stellten sich im Kreis auf. Gerade wollten die mächtigen Tiere ihre Kunststücke beginnen, als einer der Elefanten mit dem Rüssel ein Taschentuch aus seiner Satteltasche herauszieht und mir zu winkt. Ja, das war der kleine Elefant — nun voll ausgewachsen, der sich an mich erinnerte und mich wiedererkannt hatte. Aber nicht genug damit — der Elefant ging an den Rand der Manege, reichte mit seinem Rüssel über die Reihen hinweg, griff mich sanft um die Taille und setzte mich von meinem billigen 1-Dollarplatz auf einen 5-Dollarplatz in der Loge. Sehen sie — das nenne ich Dankbarkeit!« Nach dieser Erzählung bestand kein Zweifel mehr an der Aufnahme des dänischen Kapitäns in den »Club der Abenteurer«.

# Seidl, Lot und Pfennig / Steirisch Mass, Gewicht und Geld im Lauf der Jahrhunderte

In der Steiermark herrschte bis weit in die Neuzeit hinein eine verwirrende Pölle von Maßen und Gewichten. Mit diesem Durcheinander stand unser Heimatland natürlich nicht vereinzelt da. Der Ruf nach einheitlicher Regelung der Maße war allgemein. Schon 1298 heißt es in einem Landrechtsentwurf Albrechts I., Herzogs von Österreich und Steiermark: Wir setzen und gebieten, das man überall in dem Land haben soll einen metzen, ein eimer und ein gelot (Gewicht). Unter Friedrich III. wurden 1445 für die ganze Steiermark die Wein- und Längemaße und das Gewicht nach den Grazer Maßen festgesetzt. Jedoch erst unter Maria Theresia kam es zu einer gewissen Vereinheitlichung. Aber noch die kaiserliche Verordnung vom 21. Januar 1857 erwähnt neun örtliche verschiedene steirische Getreidemaße.

Das Grazer Trockenmaß war bis ins 18. Jahrhundert nicht der später übliche Metzen, sondern das »Viertel«. Mit der Zeit hatten sich nun in der Landeshauptstadt selbst arg Unstimmigkeiten eingeschlichen, und so ließ der Magistrat 1638 ein neues Viertelmaß aus Stein herstellen und im Rathaus einmauern, wo es 130 Jahre verblieb. Es hatte rund 80 Liter. Wie verschieden das Grazer Viertel gerechnet wurde, geht daraus hervor, daß es zum Beispiel die Herrschaft Pettau mit 62 Liter, der Markt Mureck mit 92, die Herrschaft Spielfeld mit 69,17

für Hafer und mit 63,4 für Weizen, die Stadt Fürstenfeld gar nur mit 57,6 Liter annahm. Jede Stadt, jeder Markt, jede Herrschaft rechnete anders.

Für das rechte Weinmaß gibt Robert v. Baravalle in seinen grundlegenden Arbeiten zur Geschichte der steirischen Maße folgende im 16. und 17. Jahrhundert geltenden Werte an:

1 (altes) Tischkandl = 1,64 Liter.  
 1 Grazer Emer (Eimer) = 64 (alte) Tischkandl = 104,96 Liter.  
 1 Viertel = 1/4 Emer = 16 (alte) Tischkandl = 26,24 Liter.  
 1 Achtel = 1/16 Emer = 4 (alte) Tischkandl = 6,56 Liter.  
 5 Grazer Emer gaben einen steirischen Startin zu 524,8 Liter  
 10 Grazer Emer waren ein Vaß = 104,96 Liter.

Der vierte Teil des (alten) Tischkandl wurde Maßl oder Seidl genannt. Sein Inhalt ist im Laufe der Zeit immer kleiner geworden und betrug zu Ende des 17. Jahrhunderts nur noch 0,328 Liter.

Als Längenmaße gab es Elle und Span und Klafter, Schuh, Zoll und Linie. In der Steiermark hatte man auch verschiedene Ellen. Die Judenburger Elle wurde zu vier Span gerechnet und maß 0,80 Meter, die Marburger 0,90, die Cillier (zu sechs Span) 1,2, die auch in Untersteier gebräuchliche zwölfspanige Kraier Elle 2,4 Meter. Nach Ellen wurde vor allem Tuch und Leinwand gemessen,

alles übrige nach Klaftern. Die Grazer Klafter war 1,78 Meter lang. Eine Klafter hatte 6 Schuh oder Fuß, der Fuß 12 Zoll, der Zoll 12 Linien. Erst 1871 wurde in der Steiermark die Wiener Klafter (zu 1,9 Meter) eingeführt. Auch nach »Päusen« wurde gemessen, eine Faust war 10,53 Zentimeter hoch.

Das Grazer Gewicht ist dem im übrigen Österreich und in den anderen süddeutschen Ländern ziemlich gleich gewesen. Es wurde nach Pfunden gewogen, das Pfund zu 32 Loth, das Loth zu 4 Quentchen. Das Münchener Pfund wog 561,5 Gramm, das Wiener 560, das Grazer 560,2. Hundert Pfund gaben einen Zentner. Diese Gewichte wichen erst seit 1872 langsam dem metrischen Maß.

Bis in das 17. Jahrhundert hinein war das Pfund bei uns auch Geldwert, und zwar das Pfund Pfennige. An seine Stelle trat dann der ihm gleichwertige Gulden. Ein Pfund Pfennige hatte acht Schillinge, der Schilling 80 Pfennige, der Gulden (fl.) 60 Kreuzer (kr.), so daß also ein Kreuzer, der zunächst aus Silber war, vier Pfennige galt.

Der Wert des Geldes sank ständig. Das merkt man vor allem beim Vergleichen der Lebensmittelpreise und Löhne. So stieg (nach Hans Pirchegger, Geschichte der Steiermark, II. Bd.) der Tagelohn des Tagelohners vom Jahre 1565 bis 1690 von 3 auf 12 Kreuzer, der Jahresgehalt des niederen Beamten von 100 auf 250 Gulden. In derselben Zeit verteuerte sich das Pfund Rindfleisch in Graz von einem auf drei Kreuzer. Der Liter Tischwein kostete um das Jahr 1600 etwa 4 Kreuzer, hundert Jahre später ungefähr das Doppelte. Natürlich waren die Preise ortsweise sehr verschieden. Wein, Geflügel, Eier und Speck werden in der Untersteiermark durchschnittlich mindestens um ein Drittel oder gar um die Hälfte billiger gewesen als es etwa in Obersteier. So zahlte man 1692 (nach einem von J. v. Zahn in seinen »Steirischen Miscellen« mitgeteilten Verzeichnis) in Lorenzen im Mürztal für ein Paar »Kapauners« einen Gulden, während man fast zur selben Zeit in Pettau dafür nur 13 Kreuzer auszugeben brauchte.

A. Gerschack

# Der Soldat mit dem Hut / Von Franz Bauer

Sie sind beide damals im September 17 gleichzeitig eingerückt: mein Freund Fritz, ob seiner Dreizehnjährigkeit genannt, und unser dreizehnjähriger Biologieprofessor Pöppel, wegen seiner etwas harten Stimme von uns »Knarrer« getauft. Eigentlich wäre ja »Pöppel« auch schon ein ganz schöner Spitzname gewesen, aber die Jugend begnügt sich bekanntlich nicht mit Vorhandenem. Sie will schöpferisch sein. Deshalb haben wir immer wieder versucht, uns den Knarrer als Soldaten in unserer Fantasie vorzustellen. Es war nicht schwer, sich auszumalen, wie ihm der graue Rock paßte und wie er sich darinnen benahm, er, der typische Naturgeschichtsprofessor, der in seiner Schreckenskammer neben dem Chemiesaal weiße Mäuse und gräßliche Axolotl züchtete und in ganz Deutschland unter den Filizausforschern berühmt war.

Als nun Adonis während seines ersten Urlaubs zu uns ins Internat kam, bestaunten wir ihn gleich: »Was macht der Knarr?« Da lachte Freund Fritz hell auf. »Ha!« sagte er, »dem ist eine Geschichte passiert, eine Geschichte, über die man sich heute noch in der Garnison freut. Bei jeder Gelegenheit wird sie aufgetischt und immer wieder haben wir unseren Spaß daran. Denkt euch: an einem der letzten Sonntage, als dieses herrliche Wetter war und die halbe Stadt um den Ring spazierte, da ist plötzlich unter den Leuten ein Soldat aufgetaucht in voller Uniform mit dem Seitengewehr, — aber auf dem Kopfe trug er einen Filzbut. Ihr kennt ihn ja, den alten verschwitzten Deckel mit dem regenbogen-schimmernden Band. Lange hat er sich ja nicht auf der Promenade aufhalten können, unser guter Knarrer; ein junger Leutnant hat ihn auf seine unmittelbare Kopfbedeckung aufmerksam gemacht und hat ihm heimgeschickt. Mit dem Hut unterm Arm ist er abgeschoben und die Leute haben hinter ihm dreingelacht. Obvur Zweifel muß dieser Leutnant im Zivilober auf Filzbutausforscher sein; denn der Knarr ist ohne Strafe davon gekommen, ja, nicht einmal angepöffelt ist er worden.«

»Och«, sagten wir, »das ist schade!« Damit wir uns aber das komische Bild recht deutlich vorstellen konnten, nahm Adonis einen unserer Hüte vom Kleiderhaken und marschierte, ein zweiter Knarrer, zwischen den Betten unseres Schlafsaals bedächtig hin und her. Fritz ist eh und je ein Meister in der Kunst des Nachahmens gewesen. Als er nun so unsicher in die Ferne blickelte, leise vor sich hinpiffte und hin und wieder auch einmal über die eigenen Beine stolperte, da war das anzusehen, als würde Pöppel persönlich unter uns weilen, oder als wären wir auf der Promenade in der kleinen Stadt und könnten Zeugen des seltenen komischen Auftretens sein. Wir saßen auf unseren Stühlen und Betten, klatschten in die Hände, johlten, piffen und schrien nach Lausbubenart — bis die Schulglocke uns in den Studiersaal rief.

»Leb wohl, Adonis!« Wir rannten hinaus.

Als wir nach zwei Stunden wieder zurückkehrten, saß Adonis tiefbetäubt auf dem vordersten Bett. »Was ist geschieden?« fragten wir, »hast du keine Zigarretten? — oder Leibscherzen? — oder fehlt dir sonst was?«

Adonis schüttelte den Kopf, dann kratzte er sich hinterm Ohr und schließlich erzählte er uns, daß er als wir ihn verlassen hatten, auch aus dem Schlafsaal gegangen war. Er wollte während unserer Studierzeit ein wenig durchs Mädchen schlendern und nach den Mädchen sehen. Aber kaum war er vor das Seminarort gekommen, da winkte ihm schon ein Feldwebel, der drüben auf dem Gehsteig bei der Laterne stand. Dieser Feldwebel, sagte Adonis, habe ihn so ange-schrien, daß die Scheiben des Straßenschildes droben geklinkert hätten. Außerdem wären ihm drei Tage Mittelarrest in Aussicht gestellt worden.

»Drei Tage Mittelarrest?« fragten wir erstaunt, — aber warum denn?« »Ach!« seufzte Adonis, »ich hab euch doch die Geschichte vom Knarrer erzählt und vorgespielt. Aber — leichtfertig, wie ich nun mal bin, hatte ich vergessen, den Hut wieder abzunehmen.«

# Tote auf Bestellung / Von Franz Loser

Es gibt kaum einen schöpferischen Künstler, der nicht einen schmerzhaften Kampfsatz aufzufechten hätte, falls er nicht von Haus aus entsprechend begütert ist. Besonders unter den Dichtern und Schriftstellern sind viele zu finden, und dies sind oft nicht die schlechtesten, die ein solches Mißgeschick ihr ganzes Leben hindurch verfolgte, nur selten durch den Lichtblick eines kleinen Erfolges unterbrochen. Da darf es daher nicht Wunder nehmen, daß einer manchenmal auf die ausgefallensten Ideen kommt, um dem Glück einen Stoß zu geben, daß es sich endlich auch ihm zuneige.

Ein solcher ewig Ringender war auch der französische Schriftsteller Henry Murger, der zeit seines Lebens mit Not und Entbehrungen zu kämpfen hatte. In seinen jungen Jahren war er auf die Empfehlung eines anderen bekannten Schriftstellers hin durch den Verlag des »Corsaire« — einer damals besonders von Frauen viel gelesenen Wochenschrift aufgefördert worden, einen spannenden Fortsetzungsroman zu schreiben. Er entwarf eine ziemlich blutrünstige Handlung, in der es von Toten nur so wimmelte. Dem Verlag gefiel der Entwurf und er beauftragte den Dichter mit der Ausarbeitung und zwar so, daß er jede Woche eine Fortsetzung zu liefern hatte und dafür ein festes Honorar erhielt.

Die Anteilnahme der Leserinnen an diesem Werke steigerte sich von Woche zu Woche und zwar, wie aus den Zuschriften an die Redaktion hervorging, wegen der nicht alltäglichen Todesarten, denen die einzelnen Personen bisher zum Opfer gefallen waren. Murger erhielt nun von dem Verlage das Angebot eines Sonderhonorars von zehn Franken für jeden außergewöhnlichen Toten, der noch neben den vorgesehenen Helden zugrunde gehen würde.

Der stets in Geldnöten schwimmende Dichter ersann nun gleich eine neue Episode, die er geschickt einflocht. Ein Ingenieur aus Madrid machte eine Aufsehen erregende Erfindung, die während einer Dampferfahrt auf der Seine ausprobiert werden sollte. In der nächsten Fortsetzung ließ Murger den Dampfer jedoch in die Luft gehen, wobei es genau hundert Tote gab. Die Verlagsleitung murkte zwar ein wenig über diesen Massenmord, bezahlte aber dem Dichter doch den Betrag von tausend Franken aus.

Einmal Blut geleckt und dahinter gekommen, war leicht das Geld zu verdienen war, baute Murger diese Episode weiter aus, um noch mehr Tote herauszuschlagen. Er ließ es zuwischen der französischen und der spanischen Regierung wegen des verunglückten Ingenieurs zu Meinungsverschiedenheiten kommen, die sich immer schärfer zuspitzten. Als aber die spanische Regierung wegen eines Ultimatus an Frankreich zu beraten begann, roch man in der Verlagsleitung den Braten Gewitzigt durch die Dampfer-

explosion stoppte der Verlag ab und schrieb an den Dichter:

»Falls es in Ihrem Roman zwischen Frankreich und Spanien zu einem Krieg kommen sollte, werden wir jeden Toten mit nur zehn Centimes honorieren.«

Worauf Murger es zu einem Vergleich zwischen den beiden Regierungen kommen ließ. Dem Verlag schrieb er jedoch: »Ich nehme zurück zwar dringend Geld, doch um zehn Centimes kann ich weder einen Spanier, noch weniger aber einen Franzosen den Heldentod erleiden lassen.«

## Rat einmal



Mit dem Uhrzeiger

12, 1, 2, 4 altes Schriftzeichen  
 3, 5, 8, 1, 4 Beständigkeit  
 6, 7, 8, 1, 4, 5 öffentliche Abgabe  
 9, 10, 11 Inselbewohner  
 1 bis 12 Bewohner eines schönen Gebietes des Reichs

Untersteirische Kreise

Aus den 42 Silben ar, au, beil, ber, cho, de, del, e, e, ern, frankfurt, ger, grab, i, ig, il, in, jek, la, lau, le, leh, lei, ma, men, nen, nen, o, on, pha, ra, ra, rer, ro, sche, sol, tau, ti, tra, ung sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen die Namen von fünf Kreisstädten der Untersteiermark ergeben.

Die 16 Wörter bedeuten: 1. seuchenhafte Krankheit, 2. Stadt und Fluß in Thüringen, 3. Volksbildner, 4. kleine Kamelart, 5. Einspritzung, 6. Gruppe der Ostalpen, 7. Schlitten, 8. Stadt in Mähren, 9. Stadt am Main und an der Oder, 10. erste Besichtigung, 11. mittelalter-

liche Sagengestalt und Frauenname, 12. Gewebe, 13. Begräbnisstätte altägyptischer Könige, 14. Laubbaum, 15. Raubtier, 16. Eheschließung.

Magisches Quadrat

1			
3			
4			

In jedes Feld kommt ein Buchstabe, die jeweiligen Felder und senkrechten Zeilen bedeuten:

1. männl. Vorname, 2. Arzneipflanze,  
 3. japan. Heerführer, 4. dicker Strig.

Auflösungen der Rätsel vom vorigen Sonntag:

Das richtige Vorwort: Wiesbaden.  
 Silberkruz: Herberge, Leopard, Obergepard, Leber, Berge, Leo.  
 Silberrätsel: 1. Infanterist, 2. Miami, 3. Wespe, 4. Edinburgh, 5. Indianer, 6. Niagara, 7. Erpel, 8. Irak, 9. Sommer, 10. Traube, 11. Wildgans, 12. Ananas, 13. Helga, 14. Romanow, 15. Harem, 16. Elvi, 17. Idealist. — Im Weine ist Wahrheit im Wasser Klarheit



Aus aller Welt

Ein fälscher Doktor »Eisenbart«. Der den Gerichten nicht unbekannt und mehrfach vorbestrafter Kurfürscher, Kredit- und Heiratschwindler Ludwig Herrmann aus Hölstein, betätigte sich bis vor anderthalb Jahren als Geflügelzüchter in Hamburg. Bald entdeckte er seine »überragenden Heilkenntnisse« und »heilte« nach der Methode des Doktor Eisenbart seine Patienten. Einmal gab er sich als Besitzer eines Sanatoriums, bald als Fliegeroffizier a. D., dann als schwerreicher Plantagenbesitzer in Indien, als Afrikaforscher, gewesener Tropenarzt und auch als Anwärter einer Erbschaft von 60 000 Mark aus. Eins war allerdings bei ihm eine Krankheit, die er selbst nicht heilen konnte: sein chronischer Geldmangel. Leichtgläubige Patientinnen pumpten er immer wieder an vor allem Witwen und Mädchen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zu fünf Jahren, zwei Monaten Zuchthaus und ordnete außerdem die Sicherungsverwahrung nach Ablauf der Strafzeit an.

Blutplättchen heilen Wunden. Die Blutplättchen sind keine Zellen, sondern abgeschnürte Zellteile, die von den Riesenzellen des roten Knochenmarks abfallen. Die Gebilde der Blutplättchen sind außerordentlich klein, in einem Kubikzentimeter Blut sind 200 000 bis 300 000 von ihnen enthalten, sodaß also ihre Gesamtzahl im Körper mehrere Billionen erreicht. Wenn die Ursprungszelle der Blutplättchen das Knochenmark ist, wirkt die Milz für sie als Vorratskammer und Speicher. Hier, in der Milz, erfolgt auch die Selbstauflösung der Plättchen, sofern sie nicht durch ihre eigentümliche Aufgabe, bei der Blutstillung von Wunden, aufgebraucht werden. Die Blutplättchen sind winzige, etwa 3/1000 mm große, scheibelförmige oder längliche Gebilde, die eine große Klebrigkeit und die Neigung zum Zusammenballen besitzen. Durch dieses Zusammenkleben und zugleich durch ihren Zerfall führen sie bei offenen Wunden eine rasche Blutgerinnung herbei und gehören damit zur Gesundheitspolizei unseres Körpers.

Er küßte die Verkehrte. Eine lustige Verwechslung gab es in einem von Leipzig nach Dessau fahrenden Personenzug, der völlig verdunkelt war. In einem Abteil saßen zwei Landsar mit ihren Mädchen, und zwar auf den sich gegenüberliegenden Bänken. Als die beiden Soldaten für einen Augenblick das Abteil verlassen hatten, wechselten die beiden Mädchen die Plätze. Der eine Soldat kam nach mehreren Minuten wieder zurück, setzte sich auf seinen Platz, schlang seine Arme um den Hals seiner vermeintlichen Braut und küßte die Verkehrte. Diese Verwechslungsszene löste sich in Wohlgefallen auf, da der andere Landsar nach seiner Rückkehr kurzerhand »Rache« nahm und nun, so wieder quillt war. Und die Moral von diesem Vorkommnis: Man soll in verdunkelten Zügen seine Plätze nicht wechseln.

Ein Pariser Gedächtniskünstler. In Paris gibt es gegenwärtig einen Gedächtniskünstler, einen Herrn Sanas, der Erstaunliches leistet. Vor einiger Zeit konnte man ihn jeden Tag, mit dem dickleibigen Telefonbuch von Paris bewaffnet, in den Straßen der französischen Hauptstadt begegnen. Man konnte von Herrn Sanas angesprochen werden, der die höfliche Bitte aussprach, das Telefonbuch an einer beliebigen Stelle zu öffnen, ihm eine beliebige Zeile und den Namen des Telefonabonnenten zu nennen. »Seite 1220, 13. Zeile, Durands«, antwortete man beispielsweise. Herr Sanas dachte einen Augenblick lang angestrengt nach und antwortete mit tödlicher Sicherheit mit der richtigen Nummer. Wenn man bedenkt, daß es in Paris etwa 200 000 Fernsprecheinnehmer geben dürfte, kann man eine derartige Gedächtnisleistung nur mit größtem Staunen zur Kenntnis nehmen. Sanas gibt zur Zeit in einem Pariser Vergnügungsort noch eine andere Probe seines Könnens. Er erscheint mit einer Zeitung vom gleichen Tage auf der Bühne und läßt vor den Zuschauern etwa 20 Exemplare des gleichen Blattes verteilen. Dann erwartet er die an ihn gestellten Fragen, etwa: »Seite 1, Spalte der 3. Kolonne.« Sanas konzentriert sich einen Augenblick und... liest den ganzen Artikel Wort für Wort aus dem Gedächtnis. Zehn-, zwanzigmal hintereinander besteht Kanas die Probe mit der gleichen Sicherheit. Er hat das ganze Blatt von Anfang bis zu Ende Wort für Wort auswendig gelernt.

Zweimal das eigene Gewicht gefressen

Fliegende Hunde — schwer betrunken

Daß sich Tiere dem Trunk ergeben kommt nicht alle Tage vor. Bei den »fliegenden Hunden« aber, die in den tropischen Gegenden mit Ausnahme Amerikas zu Hause sind, ist es keine Seltenheit, daß sie in schwer betrunkenem Zustande aufgefunden werden. Denn sie haben eine stille Leidenschaft für süßen Palmwein, und überall, wo zur Gewinnung dieses Weines Palmen angebohrt werden, machen sich gleich die Flughunde über die Auffang-Gefäße her, sehr zum Mißvergnügen der Eingeborenen, die den Wein lieber selber trinken. Die »fliegenden Hunde« sind äußerst merkwürdige Tiere. Sie standen früher in dem Rufe, gefährliche Räuber und Vampyre zu sein, aber wer einmal den Kopf eines solchen Tieres genau betrachtet, der tatsächlich einem Hundekopf mit ausgesprochenen treuen, etwas schwermütigen Augen ähnelt, der begreift, daß diese Behauptung auf einer Fabel beruht. Die Flughunde hängen an den Bäumen wie riesige Birnen, sie halten sich mit einer Prote fest, der Kopf hängt nach unten. In dieser Stellung trinken sie auch. Sie wählen dann einen Zweig über dem Wasser oder über einem Palmweingefäß, ihr Kopf nähert

LANDWIRTSCHAFT UND GARTEN

Nur keine Angst vor dem Schwefel

Wissenswertes für den untersteirischen Weinbauer

Von Landwirtschaftsrat Ing. Reiter

Der Schwefel in den verschiedensten Formen, richtig angewendet, ist eines der wichtigsten und absolut unentbehrlichen Hilfsmittel in der Kellerwirtschaft. Er dient vor allem zur Konservierung der Weinfässer. Leider werden noch da und dort die leer gewordenen Fässer kaum gereinigt und dann einfach in ungeeigneten Räumen, wie Preßhäusern, Scheunen usw. offen liegen gelassen; dadurch kommt nur zu oft ein starkes Verschimmeln der Fässer vor, oder das Faßholz trocknet so ein, daß die Fässer zerfallen. In der heutigen Zeit, wo das Faßmaterial schwer zu bekommen ist, müssen die Fässer wirklich richtig aufbewahrt werden. Nach der gründlichen Reinigung werden sie zum Übertrocknen stehen gelassen und mit Schwefel eingebraunt.

Noch viel schlimmer ist es, die Fässer nicht einzuschwefeln. Weichen Schaden ein verschimmeltes Faß bringen kann, weiß jeder, der mit Wein zu tun hat. Aus diesen Gründen ist es daher notwendig, frischgewaschene Fässer einzuschwefeln. Pro 100 Liter Faßraum verwendet man 1 Schmitte Asbestschwefel. Die beim Verbrennen entstehende schwefelige Säure verhindert die Schimmelbildung, wie überhaupt die Entwicklung von schädlichen Kleinlebewesen im Faße. Diese Wirkung ist allerdings begrenzt. Länger leer liegende Fässer müssen alle vier bis sechs Wochen, je nach dem, ob der Keller trocken oder feucht

ist, eingeschwefelt werden. Hierbei nimmt man pro 100 Liter 1/2—1 Stange.

In größeren Betrieben bedient man sich der flüssigen schwefeligen Säure, welche mit einem eigenen Dosierapparat in die Fässer geleitet wird. Neuererzeit kommen Blechpatronen auf den Markt, in welchen die schwefelige Säure in verschiedenen Mengen abgefüllt ist. Die Einleitung der schwefeligen Säure aus diesen Patronen geschieht mit eigenen Apparaten. Sehr wichtig ist die Behandlung des Mostes. Wie wichtig das Entschleimen des Mostes ist, besonders in Jahren, wo die Trauben stark gefüllt sind, ist unseren Weinbauern restlos bekannt und braucht nicht besonders erörtert zu werden.

Eine besondere Stellung nimmt der Schwefel bei der Verhinderung und Bekämpfung von Weinkrankheiten und Fehlern ein. Ohne Schwefel ist das Brauwerden der Böcker, das Zähwerden, um nur einige Krankheiten zu nennen, nicht zu heilen. Der Schwefel selbst ist bei jedem normalen Abzug des Weines notwendig. Er trägt dazu bei, daß sich der frisch abgezogene Wein rasch beruhigt, und verhindert die weitere Entwicklung der, eventuell noch lebenden Hefe, säureabbauender Bakterien oder schädlicher Kleinlebewesen.

Von größter Bedeutung ist der Schwefel in der modernen Kellerwirtschaft. Weine, die unruhig sind, können nicht geschönt werden. Eine Dosis schwefel-

ge Säure bringt sie zur Ruhe. Um einen keimfrei gemachten Wein in keimfreie Flaschen füllen zu können, werden diese vorher mit verdünnter schwefeliger Säure ausgeschwemmt, wie auch bei der Abfüllung benötigten Apparate mit derselben Lösung abgewaschen werden sollen. Dem Weintrinker ist das Schwefeln aus der Tatsache heraus am meisten bekannt, daß die Gaststätten, wo die Kellerwirtschaft nicht auf der Höhe ist, die immer mehr leer werdenden Fässer flüchtig eingeschwefelt werden. In diesem Fall soll der Schwefel die Kahmbildung sowie das Mattwerden des Weines verhindern. Jedoch kommt dabei so viel schwefelige Säure in den Wein, daß er für den Trinker unbekömmlich wird.

Das gewöhnlichste ist das Verbrennen von Schwefelschnitten. Will man den Most oder Wein direkt schwefelige Säure zuführen, dann verwenden wir zum Beispiel Kaliumpyrosulfit, welches in Tabletten zu 10 gr das Stück im Handel ist. Am besten ist die flüssige schwefelige Säure, weil sie ganz rein ist und dosiert werden kann.

Aus den Ausführungen geht hervor, daß dem Weinbauer der Schwefel nicht entraten werden kann, wenn er eine richtige Kellerwirtschaft führt. Der Weintrinker braucht also keine Sorge zu haben, daß der Schwefel, wenn er vernünftig angewandt wird, schadet. Die meisten Weinliebhaber wissen gar nicht, daß fast alle Weine, die sie loben, mit Schwefel behandelt sind.



Aufnahme: Scherl-Bilderdienst

Die guten gerichteten Tierrettungsstellen im Dorfe

Immer wieder muß auf die Luftschutzbetreuung jedes einzelnen bäuerlichen Betriebes hingewiesen werden, zumal auch Landgemeinden vielfach mit Bomben angegriffen werden. In jeder Gemeinde muß deshalb in gemeinsamer Arbeit behelfsmäßig Verbandmaterial hergestellt werden, das im Ernstfall zum Verbinden verletzter Tiere in der Tierrettungsstelle verwendet werden kann. Viereckig zugeschnittene, Sackleinwandtücher aus gewaschenen Säcken mit langen festen Bändern an den vier Ecken können als Schutzverbände verwendet werden. Große breite Binden und Druckverbände eignen sich ebenfalls dazu. In der Tierrettungsstelle sind vor allem ausreichende Mengen Wasser, Luftschutzhandspritze und Gießkanne zum Abduschen der durch etwaige Phosphorverbrennungen oder Kampfstoffe verletzten Tiere bereitzustellen. Auf größeren Gütern werden hier und dort sogar ordentliche Sanitätsstellen eingerichtet, die sich bereits sehr gut bewährt haben. Außerdem ist es notwendig, daß jede Landrau gerade in diesen Wochen den Inhalt ihrer Luftschutzapotheke öfters überprüft.

Pferd mal mit Dir los! Zahlreiche Unfälle, darunter viele tödliche, geschehen alljährlich im Umgang mit Tieren. Wie die landwirtschaftlichen Berufsgenossen leider feststellen müssen, nehmen auch die Unfälle, die in der Landwirtschaft durch Pferde hervorgerufen werden, ständig zu. Die Ursache ist wohl vielfach im Leutemangel zu suchen, da Hilfskräfte zum Einsatz kommen, die mit der Wartung der Tiere viel zu wenig vertraut sind. Bauern und Landwirte unterläßt es deshalb nicht, die Gefolgschaft immer wieder zu unterweisen: Niemals eigene Aufgereiztheit merken lassen, weil sich die Nervosität auf das Pferd überträgt! Fluchen und Schlagen beruhigt nicht, dagegen bringt Klopfen und Abstreichen auch ein aufgereiztes Tier zur Ruhe. Bei scheuen Tieren gibt entgegenkommenden Autofahrern Zeichen, daß sie langsam fahren und nicht hupen! Die Tiere müssen dabei stets am Zügel geführt werden. Beachtet auch sonst die Unfallverhütungsvorschriften, die zum Nutzen Eurer Gesundheit und zur Erhaltung der Leistungskraft erfassen worden!

Winke für die Ferkelaufzucht

Jeder Schweinehalter und Schweinezüchter muß dafür Sorge tragen, daß die Ferkel auch zweckmäßig aufgezogen werden. Dazu gehört, daß die Sau in der kalten Jahreszeit sich einige Zeit im Frieden bewegen kann, ferner darf sie vor dem Ferkeln nicht übermäßig stark gefüttert werden. Die Muttersau soll während der Zeit ihrer Trächtigkeit nicht einseitig Hackfrüchte und Sauerfütter erhalten. Vielmehr ist diesen je Sau und Tag ungefähr 1 1/2 Liter Maiermilch sowie gutes Heu bzw. Kleehheu, ferner in den letzten 4 Wochen vor dem Ferkeln eine Zugabe von 1 bis 1 1/2 kg Futtergetreideschrot je Sau und Tag beizufügen. Auch dürfen 30 g Futterkalk und ein Teelöffel voll Schwefelblüte nicht vergessen werden. In den letzten 3 Tagen vor und den ersten 3 Tagen nach dem Ferkeln verabfolgt man der Muttersau eine sogenannte Wöchnerinnensuppe, die aus 1 bis 2 kg Haferschrot und 1 bis 2 kg Weizenkleie besteht. Während dieser Zeit läßt man das Raufutter weg. Es empfiehlt sich, der Wöchnerinnensuppe morgens und abends je 3 g Chinokarbon beizusetzen. Dies wirkt darauf hin, daß die ausgewachsenen Ferkel lebend zur Welt kommen.

Ferner sollten die Zitzen der Muttersau vom Beginn des Anlegens der Ferkel an während der ersten 3 Wochen der Säugezeit jeden Tag einmal mit einer Lösung von Bramblau betupft werden, dadurch kann dem Durchfall der Ferkel vorgebeugt werden. Dies wird auch dadurch erreicht, daß man den Ferkeln vom 3. Lebensstage an in einem besonderen Troge Holzkohle und getrockneten Lehm zur Verfügung stellt. Es empfiehlt sich, die Ferkel gleichzeitig mit Eisenvitriollösung (2 bis 3 Eßlöffel voll aus einer Mischung von 25 g Eisenvitriol auf 1 Liter Wasser) zu betetzen.

Die Entwöhnung der Ferkel nehme man nicht vor der 8. oder 9. Lebenswoche vor. Wenn die Aufzucht von Ferkeln Schwierigkeiten macht, so wird man gut daran tun, die tragende Sau wie auch die Ferkel gleich nach der Geburt durch den Tierarzt mit Viganol impfen zu lassen. Daß der Stall der Muttersau und der Ferkel jeden Tag gut gereinigt werden und saubere, reichliche und trockene Einstreu erhalten muß, ist erste Voraussetzung für ein gutes Gedeihen der Sau und der Ferkel.



Aufnahme: Scherl-Bilderdienst

Nachbarschaftshilfe einmal beim Kartoffelpflanzen

Alle Schaffenden auf dem Lande treten mit dem beginnenden Frühjahr zur Arbeit an. Wo sich Schwierigkeiten ergeben, wird durch Gemeinschaftshilfe und Gemeinschaftseinsatz dazu beigetragen, daß alle Acker rechtzeitig bestellt werden. Im Hinblick auf das große Pflicht- und Verantwortungsgefühl der Landbewohner wird in diesem Frühjahr erst recht alles getan werden, damit kein Fleckchen Erde im Feld oder im Garten unbestellt bleibt. Von größter Wichtigkeit ist aber auch die sorgfältige Ausführung der Arbeiten sowohl bei der Ackervorbereitung als bei der Aussaat, wenn mit guten Erträgen gerechnet werden soll. Das trifft besonders auch für das Pflanzen der Kartoffeln und insbesondere der Spätkartoffeln zu, deren Anbaufläche eine Ausweitung erfährt und die in einen gut vorbereiteten Acker gelegt werden müssen. Die Kartoffel bevorzugt einen mit Stallmist gedüngten, lockeren, unkräuterten Boden. Auf leichten Böden kann sie schon im April gepflanzt werden. Ist der Boden schwer, so ist es vorteilhafter, sie Ende Mai in einen gut abgetrockneten und durchlüfteten Boden zu pflanzen, als Ende April in den zu nassen Acker.

Gefahren für den Beerenobstbau

Die Bekämpfung der Schädlinge und Krankheiten

von Gau-Obstbauoberinspektor H. Plock

Im Beerenobstbau muß bei der Pflege der einzelnen Kulturen besonders auf die Schädlinge- und Krankheitsbekämpfung geachtet werden. Unser heutiger Bericht gibt über die verschiedensten Methoden wertvollen Aufschluß, die Gau-Obstbauoberinspektor H. Plock, unser bewährter Mitarbeiter, für die Marburger Zeitung geschrieben hat.

Fleckenkrankheit der Erdbeere

Die Blätter sind bedeckt mit braunen Flecken, deren Mitte abstirbt und dann weiß erscheint. Häufig reißt sie auch auf und fällt aus. Die Verteilung der Flecke ist eine unregelmäßige und treten sie zahlreicher auf, so vertrocknen die Blätter, wodurch die Fruchtbildung beeinträchtigt wird; starke Stickstoffdüngung ist deshalb zu unterlassen. Auch Feuchtigkeit fördert sie. Man vermeide ein zu enges Pflanzen. Die vertrockneten Blätter sind zu sammeln und zu verbrennen. Durch vorbeugendes Bespritzen mit 1%iger Kupferkalkbrühe oder Kupferspritzmittelbrühe kann das Auftreten des Pilzes verhütet werden.

Die Erdbeermilbe

Die Pflanzen zeigen ein kümmerliches Wachstum. Ihre jungen Blättchen entfalten sich nicht und verküppeln daher. Die älteren sind gekräuselt oder weisen zwischen den Rippen Auftreibungen auf.

Bekämpfung: Vernichten der befallenen Pflanzen durch Verbrennen. Vorsicht bei der Auswahl des Pflanzenmaterials. Von kranken Stücken dürfen keine Setzlinge genommen werden.

Rutenkrankheit der Himbeere

An den grünen Trieben entstehen von Ende Juni an bläulichbraune Flecke, die

sich meist um eine Knospe herum ausdehnen. Benachbarte können dabei inelander übergehen. Beim Verholzen der Triebe werden die Flecke weißlichgrau, platzen der Länge nach auf und die tote Oberhaut löst sich in Streifen los. Bis zum nächsten Jahre sterben die Triebe ab oder sie treiben nur noch kümmerlich aus und gehen bald darnach ein. Es handelt sich um eine gefährliche Krankheit, die großen Schaden verursacht. — Ein Mittel gegen diese Krankheit ist noch nicht gefunden. Man schneide alle befallenen Triebe frühzeitig ab und verbrenne sie. Vermeide den Bezug des Pflanzenmaterials aus verseuchten Anlagen.

Blattfleckenkrankheit

Die Blätter tragen meist zahlreiche große Flecke von rundlicher Gestalt. Sie gehen häufig ineinander über, wodurch größere Teile von ihnen zum Absterben kommen. Bei stärkerem Auftreten der Krankheit fallen die Blätter vorzeitig ab, so daß die Sträucher schon im August blattlos dastehen. Sie wird deshalb auch Blattfallkrankheit genannt. Die Johannisbeeren haben stärker darunter zu leiden als die Stachelbeeren.

Bekämpfung: Vorbeugendes und wiederholtes Bespritzen der Blätter auf beiden Seiten mit 1%iger Kupferkalkbrühe oder Kupferspritzmittelbrühe, das erste Mal Anfangs Mai, das zweite Mal 14 Tage später, das dritte Mal 14 Tage nach der zweiten Behandlung. Anpflanzung widerstandsfähiger Sorten.

Der Stachelbeermehltau

Auf den Triebspitzen, den Blättern und Früchten erscheinen dichte, filzartige Überzüge, die zunächst weiß sind, bald aber eine braune Farbe annehmen. Die Triebspitzen und Blätter verkümmern darunter und vertrocknen, die befallenen Früchte entwickeln sich nicht weiter, rei-

fen nicht aus und gehen zugrunde. Die Überzüge sind nicht giftig.

Man lasse die Sträucher nicht zu dicht werden. Die befallenen Triebspitzen sind während des Winters abzuschneiden und durch Feuer unschädlich zu machen. Als dann ist der Boden zu kalten und tiefen umzugraben. Hierauf werden die Sträucher entweder mit einer 20%igen Schwefelkalkbrühe bespritzt oder mit Kalk (gemahlener Branntkalk) bestäubt. Letzteres ist nach Bedarf bis in den Sommer hinein zu wiederholen. Nach dem Austrieb sind die Sträucher mit einer 2%igen Schwefelkalkbrühe zu behandeln. Da einige Sorten nach der Behandlung mit Schwefelkalkbrühe ihre Blätter fallen lassen, wird in diesem Falle die Sommerbehandlung mit 0,5—1%iger Kupferkalkbrühe oder Kupferspritzmittelbrühe durch geführt. Sie ist vorzunehmen: zum ersten Male unmittelbar nach der Blüte, zum zweiten Male 14 Tage später, zum dritten Male 14 Tage nach der zweiten Behandlung. Nur einige Sorten sind kupferempfindlich.

Die Stachelbeerberblattwespe

Diese Wespenart tritt jährlich in zwei und mehr Generationen auf. Sie legt die Eier an die Unterseite der Blätter der Stachelbeeren den Blattrippen entlang ab. Die ausschüppenden Larven sind sehr gefräßig. In ganz kurzer Zeit sind einzelne Sträucher, ja ganze Pflanzungen kahl gefressen. Die Früchte werden dann notfrei und fallen ab. Die Stachelbeeren haben unter ihnen mehr zu leiden als die Johannisbeeren.

Bekämpfung: Gründliches Bespritzen mit Quassalbrühe oder mit arsenhaltigen Mitteln. Kurz vor der Ernte der Beeren Vorsicht, da sie stark giftig sind. Auch ein tüchtiges Bestäuben mit Kalkstaub, mit Asche, mit Tabakstaub oder Thomasmehl im taufeuchten Zustand ist Erfolg.

Aus dem Kreis Mureck

Im Mitglieder- und Schulungsappell der Ortsgruppe Mureck am 21. März sprach Kreisredner Peter Mutschisch zum Thema »Der Aufruf unserer Jugend...«

und die Schule herantreten. Ortsfrauen- schulleiterin Dirgenbeck berichtete über laufende Angelegenheiten und sprach den Frauen für ihre brave Mitarbeit...

Aufruf zum freiwilligen Ehrendienst

Neben dem Mann soll jede deutsche Frau ihren Platz im Kriegseinsatz ausfüllen

Der Aufruf des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz zur Meldung für den freiwilligen Ehrendienst in der deutschen Kriegswirtschaft wendet sich in erster Linie an einen bestimmten Kreis weiblicher Personen...

Luftkrieges abgewanderten Kinder vielfach die Versorgung ihrer Kinder oder des zurückgebliebenen Mannes unter erschwerten Verhältnissen weiterführen...

Wer wird Schachmeister?

Der Großdeutsche Schachbund hat als letzte Prüfung für die Zulassung zum Endkampf um die Schachmeisterschaft von Großdeutschland, der im August in Wien stattfindet, vier Wertungsturniere festgesetzt...

Noch immer schlecht verpackte Postsendungen. Nach einer Mitteilung des Reichspostministers sind noch immer zahlreiche Brief- und Päckchensendungen, namentlich auch Feldpostsendungen, so mangelhaft verpackt...

Werbet für das Deutsche Rote Kreuz!

Anzeigen finden durch die Marburger Zeitung weifteste Verbreitung

Kleiner Anzeiger

Jeder Wort... für Stollengasse 8 Rpt. das fettgedruckte Wort 28 Rpt. für Geld... Realitätenverkehr...

Realitäten und Geschäftsverkehr

Zu verkaufen August Karl Lustkandl, beh. Konz. Realitäten, Hypotheken, Geschäftsverkehrs-, Gebäude-, Güterverwaltungs-Kanzlei, Marburg-Dr., Herrengasse 36, 22-2

Bauplatz im Ausmaße von 800 Meter in der Gegend der Weinbauschule, gegen Einfamilienhaus in Zahlung gegeben. Real- u. Gebäudeverwaltungs-kanzlei Lustkandl, Marburg, Herrengasse 36, 2332-2

Tausch Tausche altes Zinshaus in Marburg, Ertrag 225 RM, 2 Zimmer und Küche frei, geg. Einfamilienhaus mit Garten oder Feld. Real- u. Gebäudeverwaltungs-kanzlei Lustkandl, Marburg-Dr., Herrengasse 36, 2355-2

Besitz, 6 1/2 Joch Acker, Wiesen und Obstanlage, ohne Gebäude, 5 Minuten von der Autostraße Marburg-Gratz, 10 Minuten von der Bahnhofsstation Ferntal und 10 km von Marburg entfernt, tausche gegen ebensolchen Besitz in Kroatien. Anfragen bei Tuschek Johann, Vurmau, Ranzenberg, Untersteiermark, 2372-2

Kleine Landwirtschaft bei Marburg, 12 Joch, davon 2 1/2 Joch Weingarten, 2 Joch Wald u. 6 Joch Acker u. Wiesen, festes Haus und Wirtschaftsgebäude, gegen Zins- oder Familienhaus zu vertauschen. Real- und Gebäudeverwaltungs-kanzlei Lustkandl, Marburg-Dr., Herrengasse 36, 2353-2

Sehr nettes, stockhohes Zweifamilienhaus mit Obst- u. Gemüsegarten in Marburg gegen kleinen Weingartenbesitz zu tauschen gesucht. Real- u. Gebäudeverwaltungs-kanzlei Lustkandl, Marburg-Dr., Herrengasse 36, 2354-2

Kroatien Wer sein Haus in Cilli tauschen will, melde sich bei Pogoreutz, Bahnhof, Cilli, oder fernmündl.: Reichsbahn, Cilli, Klappe 370, 887-2

Zu pachten gesucht Suche bis 4 ha Anbaufläche als Pächter. Möglichst in der Stadt od. in der Nähe. Antr.: Gärtnerei, Kärntnerstraße 63, Marburg-Dr., 2373-2

Zu verkaufen Verkauft Reben: Sylvaner auf Unterlage Goethe 9 und Muskat-Sylvaner auf Unterlage Riparia. Alois Eischnig, Gartenberg 22, Post Ober-Kunigund, 2380-3

Zu verkaufen: Bett mit Draht-einlage, 3 Sperrplatten, Bilder-rahmen um 180 RM. Adr. in der »M. Z.« 2407-3

Zu verkaufen! Luftschutzgeräte: Feuerlöcher, Löschkarren, Brechstangen, Sicherheitsgürtel, Traqbahnen, Krampen u. Schaufeln, erhältl. gegen Eisenmarken bei Firma Brüder Lotz, Marburg-Dr., 2309-3

Zu verkaufen: Hackenstiele, 80 cm lang, bei Firma Brüder Lotz, Marburg-Dr., 2308-3

Strickreparaturen übernimmt Maschinenstrickerei HARTMANN, Marburg/Dr. Hindenburgstraße 1

Danksagung

Allen, die meinen geliebten Mann und Vater auf dem letzten Wege begleitet haben vor allen den Kranz- und Blumenspendern insbesondere dem Herrn Stationsvorstand von Thesen, sowie dem Herrn Fahnen-ster, der in Begleitung zahlreicher Kameraden der DRB aus Thesen und Marburg Drau erscheinen war und den tiefgefühlten Nachruf hielt, innigsten Dank. Zwertendorf, den 24. März 1944

2427 FAMILIE PIWETZ

SOSEN-PULVER gefüllte Apfel Aus vorsichtig geschälten Äpfeln das Kernhaus entfernen...

OSRAM-LAMPEN sind mit dabei!

Kochdienst in der Gemeinschafts-Küche. Viel Mühe und Fleiß steckt hinter der Leistung der tüchtigen Kochfrau...

Gut erhaltener Tischherd um 200 RM zu verkaufen. Adresse in der »M. Z.« 2335-3

Einspänner-Plateauwagen, 800 RM; Einspänner-Federwagen, 800 RM; sowie Brustgeschirr, 500 RM, zu verkaufen. Anzuff.: Triesterstraße 1, Hof, Marburg-Dr., 2409-3

Elektr. Plattenspieler Nußholz, poliert, samt mod. Platten um 800 RM zu verkaufen. — Zuschriften unter »Plattenspieler« an die »M. Z.« 909-3

Hasenstall um 100 RM zu verkaufen. Grazerstraße 59, Marburg-Dr., 2404-3

Junge Pflanzbäume verkauft Mikl. Drauweiler, Benzgasse 19, Marburg-Dr., 2406-3

Bernhardinerhund, Männchen, 6 Monate alt, zu verkaufen. — Adr. in der »M. Z.« 2340-3

Zu kaufen gesucht

Büro-Schreibtische zu kaufen gesucht. Anträge an die »M. Z.«, Vertrieb. -4

Guterhaltenes Pianino zu kaufen gesucht. R. Zmork, Mährenberg, 2418-4

Deutsche Widder-Kaninchen (Rammeler) zu kaufen gesucht. Antr. erb. an Franz Woditschar — Post Unterplath (Stmk.), 2410-4

Untergestell für eine Dürkopp-Hausnähmaschine zu kaufen gesucht. Antr. unter »Untergestell« an die »M. Z.«, Marburg-Dr., 2405-4

2 einfache, reine Betten und 2 Kästen, weich oder hart, kauft Pauletz Anna, Marburg-Dr., — Arth.-Mally-Gasse 56, 2400-4

Kaufe gebrauchte, gut erhaltene Wasserturbine mit senkrechter Achse, Durchmesser 40 bis 70 cm, gutem Dynamo ca. 10 Volt Anton Goritschny, Saffenz 18 P. Thomasberg, Pettau, 857-4

Wachsamer und gelehriger Wolfshund sofort zu kaufen gesucht. Güterverwaltung Kapellen bei Bad Radein, 2288-4

Doppelteisenkasten (weich) und eine Eisenhandkassette zu kaufen gesucht. Zuschriften unter »Preisangabe« an die »M. Z.«, Marburg-Dr., 2190-4

Gut erhalt. Obst u. Weinpresse sowie gut erhalt. Einspänner-fuhrwagen zu kaufen gesucht. Max Berliner, Ziegelberg — Post Täubling bei Marburg-Dr., 2132-4

Kaufe verschiedene Möbelstücke oder ganze Einrichtungen. Mrs. Fraustadnerstraße 31, Drauweiler, Marburg Drau, 1863-4

Kaufe Wagen oder Pferd wenn mögl. samt Geschirr Wuga Franz, Luisengasse 7, Thesen -Marburg-Dr., 2327-4

Kaufe Sessel und verschiedene Möbelstücke, auch komplette Schlaf- und Kücheneinrichtungen, sowie reparaturbedürftige Stücke. Putschko, Marburg-Dr. Triesterstraße 57, 2348-4

Gut erhaltener Kinder-Sportwagen zu kaufen gesucht. Otto Ehrlich, Marburg, Reitergasse 8, 904-4

Stellengesuche

Geschäftsstellenleiter d. Schuh-brauchs stellen Stelle. Zuschr. unter »Fachmann« an die »M. Z.« 911-5

Dipl.-Ing. Tscherednitschenko übernimmt die Ausführung der Entwürfe aus Wasser-, Tiefen- beton- und Brückenbau. — Viktringhofgasse 20-I, Marburg (Drau), 2361-5

Suche sofort eine Köchin und Küchenghilfin für Windisch-landsberg bei guter Behand- und Wohnung. Adr.: Windisch-landsberg, Staddorf 58 b. Sch. Rupret, 2364-5

Absolvierter Weinbauschüler mit einiger Praxis, sucht dementsprechende Stelle. — Franz Schegula, Unter-Purkla, Post Purkla, Stmk., 2286-5

Arbeiterfamilie, Mann Maurer, sucht Arbeit mit Wohnung u. nach Möglichkeit eigene Wirtschaft. Zuschr. an die »M. Z.«, unter »Maurer«, 2412-5

Für 15jähr. Mädchen aus gutem Hause, wird Lehrstelle f. Kaufhaus (Schneid- und Gemischt-waren) in der Umgehung Marburgs gesucht. Zuschr. unter »Willig und ehrlich« an die »M. Z.«, 2391-5

Gutsverwalter, verheiratet, in allen landw. Zweigen wie auch im Obst und Weinbau vertraut, sucht sofort Stelle. Zeugnisse bei der Vorstellung. Zuschrift. unter »Privatbetrieb« an die »M. Z.«, Marburg-Dr., 2331-5

Suche Nebenbeschäftigung, Maschinenschreibarbeiten als Heimarbeit. Anträge unter »Wissenhaft« an die »M. Z.« 2422-5

Offene Stellen

Voi Einstellung von Arbeitskräften muß die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden

Aufrührerin, fleißig, reinlich und ehrlich findet sofort lohnende Beschäftigung bei Anton Pinter, Marburg-Dr., Reiserstraße 16, 914-6

»Friseur«-Gehilfin sucht Salon »Tonis«, Marburg-Dr., Burggasse 16, 2379-6

Kanzleikraft, weibliche m. Maschinenschreibkenntnissen f. d. Gemeindeverwaltung wird sofort gesucht. — Gemeindeamt Witschein, Post Kunigund, 903-6

Fachtüchtiger, arbeitsamer Winter mit 2-3 Arbeitskräften f. sofort auf das Gut »Fahren-büchle« bei Oberradkersburg, gesucht. Erwünscht ist persönliche Vorstellung. Reisespesen werden vergütet. 902-6

Intell. Lehrling für Damenschneiderei wird aufgenommen. Blasnik Marburg-Dr., Schillerstraße 26, 2401-6

Tagesportler wird zum sofort. Eintritt gesucht. Es kommt nur ein absolut zuverlässiger, energischer und vertrauenswürdig Herr mit einwandfreiem Leumund in Frage. 913-6

Suche dringend verläßl. Winzer, Zuschr. an Gasthof Machowitz, Ruzsch, Pöltchach, 2403-6

Hausgehilfin oder ältere Frau, die selbständig kochen kann, rein, verläßlich und ehrlich ist, wird für Haushalt dringend gesucht. Adr. in der »M. Z.« 2394-6

Ältere, verläßl. Hausmeisterin wird gesucht. Schönes Sparrherdzimmer steht zur Verfügung. Tegethoffstraße 29, Marburg-Dr., 2399-6

Für kleines Haus wird Hausmeisterin vergeben. Anfr. in d. »M. Z.« 2416-6

Ältere Hausmeisterin, die Freude zu Gartenarbeit haben, werden gegen Wohnung. Gartenanteil und Bezahlung aufgenommen. Zuschr. unter »Nur zwei Personen« an die »M. Z.« 2398-6

Bedienerin für tägl. vormittag im Stadtzentrum gesucht. Adr. in der »M. Z.« 2393-6

1 Lehrling wird aufgenommen. Tischlerei Ignaz Griletz, Cilli, Eschenbacherstraße 23, 850-6

Jüngeres Hausmeisterpaar wird sofort gesucht. Anzfragen Baukanzlei Nassimbeni, Schlageterstraße 12, 2362-6

Suchen ehestens perfekte Buchhalterin. Eintritt sofort. Zuschriften unter »Perfekte Kraft« an die »M. Z.« 2281-6

Zu vermieten

Schlafstelle an ein Fräulein abzugeben. Zuschr. an die »M. Z.« unter »Verläßlich 2381« 2381-7

Schönes, großes Balkonzimmer, gut eingerichtet, Bahnhof- und Stadtparknähe, ist nur an ruhigen Herrn in mögl. leitender Stellung, mit eigener Bettwäsche ab 1. oder 15. April zu vermieten. Zuschr. mit Berufsangabe unter »Dauermieter« a. d. »M. Z.« 2317-7

Zu mieten gesucht

Geschäftsführer sucht kleines, wenn mögl. separ. Zimmer. — Zuschr. unter »Ofters abwesend« an die »M. Z.« 2376-8

Angestellte, sehr ruhig, mit eigener Bettwäsche, sucht für sofort Zimmer. Zuschr. unter »Ruhig 2385« an die »M. Z.« 2385-8

Fräulein sucht leeres Sparrherdzimmer. Adr. in der »M. Z.« 2387-8

Berufstätige Frau sucht Zweibettzimmer, nett möbl. und sauber. Zuschr. unter »Frau« an die »M. Z.« 2414-8

Geschäftsführer sucht kleines wenn mögl. separ. Zimmer — Zuschr. unter »Ofters abwesend« an die »M. Z.« 2189-8

Berufstätiges Fräulein sucht auf schnellstem Wege separates möbl. Zimmer, Stadtmitte. Zuschriften unter »April 24« an die »M. Z.« 2313-8

Fräulein sucht Wohnung samt ganzer Verpflichtung in Nähe Brunnendorfs. Zuschr. an die »M. Z.« unter »Ehrlich 2323« 2323-8

Zimmer von alleinstehender Frau (Strickeren) gesucht. Zuschriften an die »M. Z.« unter »Strickerin«. 2424-8

Wohnungstausch

Tausche 2 1/2-Zimmerwohnung mit Bad, Balkon, Küche, Speis (l. Stock), Babakgasse, gegen gleichwertige oder größere. — Zuschr. unter »Baldige! 2382« a die »M. Z.« 2382-9

Tausche Zimmer und Küche, Speise, Gartenteil, gegen größere Wohnung, Adresse in der Verw. der »M. Z.« 2423-9

Tausche 5-Zimmerwohnung 6. Zgh. in Villa, Parkaue, in Marburg-Dr., gegen 3 1/2-Zimmer mit Bad in Graz. — Weimertausche 3 Zimmer, Bades. s. Zgh. in Marburg-Dr., Parkaue, gegen ebensolche in Graz oder auch Wien. Näheres durch Gebäudeverwaltungs-kanzlei Lustkandl, Marburg-Dr., Herrengasse 36, 2356-9

Tausche zwei Zimmer und Küche, Nähe Hauptbahnhof, gegen gleiche in Brunnendorf mit Gartenanlage Zuschr. unter »Bald 2395« an die »M. Z.« 2395-9

Tausche schöne Zweizimmerwohnung in Marburg-Dr., gegen ebensolche in Cilli oder Umgebung. F. Boruscheck Cilli, Unterröttling 31, 2419-9

Tausche Wohnung in der Tegethoffstraße 61, Zimmer und Küche, wird gegen gleichwertige Wohnung in Pettau getauscht. Anfragen bei Thea Pestl, Marburg, Tegethoffstraße 33, l. Stock, 896-9

Tausche schöne Zweizimmerwohnung gegen schöne kleinere Zuschriften erbeten unter »Hilf mir« an die »M. Z.« 2375-9

Heirat

Witwer, 50/180, gesund, gebildet, angenehm Äußere, Freude zur Land-, Forst- und Obstwirtschaft, sprachenkundig, musiksiebend, Nichttrinker, nicht unvermögend, sucht Mädchen oder Frau, auch geschieden v. 35-45 J., behufs Ehe - Einheirat. Zuschr. unter »Jetzt Klagenfurt« an die »M. Z.«, Marburg-Dr., 910-12

Wünsche Briefwechsel mit nettem Herren von 35-45 Jahren, zu späterer Ehe. Witwer oder Geschiedene mit einem Kind kein Hindernis Zuschr. unter »Treue Kameradschaft 2358« a. d. »M. Z.« 2358-12

Fräulein, Untersteierin, 35/68, warmherziger Natur, mit Ausgestaltung, sucht auf diesem Wege (da Ehepartner verloren) ehrbare Ehebekanntschaft eines gebildeten und intelligenten Herrn von gutem, zuverlässigen Charakter, 37 bis 45 der sich ein harm. Familienleben und gepflegte Häuslichkeit wünscht. Geschiedene ausgeschlossen, Witwer mit 1-2 kleinen Kindern bevorzugt, da treuer geborener Bürostellung u. solcherer berufl. Existenz Vorliebe für Familie. Nur ernstgemeinte ausführliche Zuschrift mit voller Adr. an die »M. Z.«, unter »Gute Hausfrau«, 2347-12

Betriebsführerin, 36/168, ledig, zwei Unternehmungen, Wien, Realbesitz Alpengaue, Wohnung, sucht ehestens passenden Bewerber, Bevorzugt Akademiker, adequate Beruf, Dipl. Kaufmann etc. da auch Einheirat vorgesehen. Unt. »Hochwertig« an Publicitas, Wien I., Kärntnering 2, 908-12

Fräulein, 20 J., groß, dunkel gute Erscheinung, mit Kind sucht lieben charaktervollen Lebenskameraden, 25-32 Jahre, zu Ehe kennenzulernen. — Zuschriften unter »Ernste Absichten« an die »M. Z.«, Marburg-Dr., 2195-12

Baronin Hilde Redwitz Baronin IV., Prinz-Eden-Str. Nr. 34/23, Eheanbahnung für Stadt- u. Landkreise, Einheirat Tausende Vormerkungen, 167-12

Ökonom, Güterverwalter, 40 J., Witwer, wünscht mit Besitzerin oder Schneiderin, auch geschiedener, Bekanntschaft zu Ehe. Zuschr. unter »Ökonom 1942« an die »M. Z.«, 2299-12

Fräulein m. 20.000 RM, wünscht ehrenhafte Bekanntschaft mit nettem Herrn zu Ehe. Zuschr. unter »Herr für Landwirtschaft« an die »M. Z.«, 2322-12

Wünsche Kriegerwitwe mit einem Kinde kennenzulernen, dem ich ein guter Vater wäre. Zuschr. unter »Witwe 2352« an d. »M. Z.«, 2352-12

Heirat

Schuldlos geschiedene Frau, 45 Jahre alt, mit eingerichteter Wohnung, sucht Bekanntschaft mit Herrn, der sicheres Einkommen hat, zw. Ehe. Witwer mit einem Kinde kein Hindernis. - Zuschr. an die »M. Z.«, unter »Geschiedene ausgesprochen«.

Gebildete Dame in leitender Stellung, von angenehmer Wesensart, jugendliche, vollsch. Erscheinung, 175 cm, dunkelblond, vorzügliche Hausfrau, in der Landwirtschaft, Garten- u. Geflügelzucht bewand., wünscht ehrenhafte Bekanntschaft eines großen, gepflegten Herrn bis 55 J., von vornehmer Denkart, Landwirt oder Wein- gartenbesitzer. Lichtbild erwünscht. Zuschr. unter »Freie Oetern 2330« an die »M. Z.«, Marburg-Dr. 2330-12

Nettes Mädchen, 23 Jahre alt, blond, mit schöner Landwirtschaft, sieht sich nach einem gutmütigen Lebenskameraden aus dem Tischler- od. Maurergewerbe bis 42 J. zw. Ehe. - Lichtbild erwünscht, wird re- tumiert. Zuschr. unter »Treue Freundschaft 45« an die »M. Z.«, Marburg-Dr. 2350-12

Gastwirts- und Besitzerin, 30 Jahre alt, wünscht sich einen guten Mann zur Ehe. Kaufmann od. Beamter in gesicherter Stellung bevorzugt. Antr. an die »M. Z.«, unter »Frühjahr 2388«, Marburg-Dr. 2388-12

Funde - Verluste

Belohnung! Am 21. März wurde aus dem Zuge Klagenfurt-Marburg II. Kl., erster Waggon, roter Morgenmantel und herein- gesteckter brauner Herrenrock weggetragen. Auskünfte erbet. Orthaber, Marburg-Dr., Kern- stockgasse 56. 2386-13

Schäferhund entlaufen, hört auf Puck, Abzuehung, Goethestraße 11, Tür 108. 2188-13

Ein schwarzer Syl-Cape-Pelz Donnerstag vormittag verloren auf dem Wege vom Bahnhof bis zur Adolf-Hitler-Brücke. Finderlohn 50 RM. Abzugeben: Bahnhofgasse 4-I, bei Pear. 2415-13

Paket mit Akten und Briefen am 22. März vom Kino Esplanade bis Gamserstraße verloren. Abzugeben: Vinzeltisch Aloisia, Gamserstraße 7. 2430-13

100 RM Belohnung! Eine kleine Hündin mit Halsband und Leine, hellbrauner Rücken, weißliches Bauchfell, kurzhaarig, dünne Beine, hört auf den Namen »Picki«, ist samt Leine aus dem Gasthaus Bartol in Brückel Untersteiermark, am 21. Februar 1944 abhanden gekommen. Wer mir den Hund wieder bringt oder sichere Anhaltspunkte geben kann, bekommt 100 RM Belohnung. Alle Schriften werden beglichen. Zuschr. erbeten an F. Kurth, Brückel 28, Untersteiermark. 659-13

Verschiedenes

Klavier oder Piano zu mieten gesucht. Zuschriften an die M. Z. »nat. »Gute Miet«. 2293-14

Tausche Kinderwagen gegen gut erhaltenen Herrensattel. - Anzfr.: Marburg-Dr., Tauris- kerstraße 6-II, 18. 2337-14

Tausche schwarzen Damen- wintermantel, mittelgroß, mit Pelzbesatz, schwarzes Stoff- kleid, blauen Herrensommer- sportrock für Rundfunkgerät, ev auch Volksempfänger. An- schrift in der »M. Z.« 2421-14

Tausche tadel- Guterhalt. »Sin- lose schwarze »Nähma- schine, Lang- schuhe mit Le- schiff, zu tau- dersohle Nr. 43, schen gesucht geg. gleichwer- tige schwarze erhalt. Tisch- oder braune Nr. sparherd (Heiz- 40, Trpin, Al- u. Kochofen). - chen bei Lem- Zu besichtigen: bach 65. Theodor-Kör- ner-Straße 25 - 2359-14

Halber Garten, Kärntner- vord- stadt, geg. Mit- hilfe meiner Hälfte abzugeben. Tauris- kerstraße 44, Marburg-Dr. 2420-14

Tausche Her- renfahrrad ge- gen Rundfunk- empfangs- röhre. - Adr. in der »M. Z.«, 900-14

Tausche Her- renfahrrad ge- gen Ballonsel- denmantel, mitt- lere Größe, geg. Marburg-Dr. 2390-14

Tausche Her- renfahrrad ge- gen Damen- fahrrad. Zuschr. unter »Ferien- röhre« an die »M. Z.«, 900-14

Tausche Her- renfahrrad ge- gen Damen- fahrrad. Zuschr. unter »Ferien- röhre« an die »M. Z.«, 900-14

Tausche Her- renfahrrad ge- gen Damen- fahrrad. Zuschr. unter »Ferien- röhre« an die »M. Z.«, 900-14

Tausche Her- renfahrrad ge- gen Damen- fahrrad. Zuschr. unter »Ferien- röhre« an die »M. Z.«, 900-14

Amtliche Bekanntmachungen

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Der Beauftragte für Ernährung und Landwirtschaft (CdZ.) LE-L 4/562-1944. Graz, den 22. März 1944.

Bekanntmachung

Ausgabe von Speck, Schweinerohfett oder Schmalz anstelle von Speiseöl.

Die Ausgabe von Speiseöl entfällt in der 61. Zuteilungsperiode. Die Inhaber der Reichsfettkarten für Jugendliche von 14-18 Jahren, der Reichsfettkarten für Versorgungsberechtigter über 18 Jahren und der Reichsfettkarten für Selbstversorger SV1 und SV5 erhalten auf die Speiseölbestellscheine der 61. Zuteilungsperiode anstelle von 50 g Speiseöl 62,5 g Speck oder Schweinerohfett oder 50 g Schmalz. Bei der Warenabgabe haben die Fleischer die Speiseölbestellscheine abzutrennen und hierauf wie Schlachtfett-Bezugsabschnitte abzurechnen. Die Bezugsabschnitte der 61. Zuteilungsperiode über Speiseöl sind ungültig und dürfen von den Karten nicht abgetrennt werden. 916

Im Auftrage: gez. Dr. Artner.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Preisstelle

Höchstpreise für untersteirisches Gemüse

Auf Grund des § 2 des Preisbildungsgesetzes vom 20. 10. 1936 (RGBl. I S 922) und der mir erteilten Ermächtigung werden hiermit ab 27. März 1944 bestehende Höchstpreise für untersteirisches Gemüse festgesetzt. Die Höchstpreise enthalten alle Unkosten der Erzeugungsstufe und verstehen sich frei Verladestation des Erzeugers bzw. der Bezirksabgabestelle waggonverladen. Sie gelten bis zur nächsten Veröffentlichung für nicht genannte Waren gelten die zuletzt festgesetzten Höchstpreise.

Table with columns: Erzeugerhöchstpreise, Verbraucherhöchstpreise bei Abgabe d. Ware auf einem Markt, Güteklasse A, B, C, R, RM. Lists various vegetables like Dillkraut, Karotten, Kohlrabi, etc.

Für Waren der Güteklasse C dürfen höchstens 50% der Preise für Waren der Güteklasse A gefordert werden. Aufschläge auf den Erzeugerpreis dürfen nicht berechnet werden. Die Bruttohöchstgewinnspanne des Großhandels beträgt bei Gemüse und Beerenfrüchten 10%, bei Obst 8% des Einstandspreises. Die Bruttohöchstgewinnspanne des Einzelhandels beträgt bei Gemüse 33 1/3% bei Obst und Beerenfrüchten 25% des jeweiligen Einstandspreises. 907

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark Petroleumbewirtschaftung

Im Sommerhalbjahr 1944 (1. April bis 30. Sept. 1944) werden auf Monatsmenzungsbezugsscheine nachstehend genannte Monatsmengen zugegeben:

Table with columns: L, LB, K, H. Lists quantities for different months from April to September 1944.

Im Auftrag: gez. Dr. Walten.

DER OBERBURGERMEISTER DER STADT MARBURG/DRAU Betrifft: Verstärkter Gemüseanbau.

Kundmachung

Auf Grund der Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 14. April 1941 ordne ich an:

- 1. Alle im Stadtgebiet Marburg brachliegenden Bodenflächen (auch Bauparzellen und dergleichen), die hierfür geeignet sind, müssen in diesem Jahr mit Gemüse bebaut werden. 2. Besitzer und Verwalter solcher Bodenflächen müssen, wenn sie diese nicht selbst bebauen oder selbst zum Gemüseanbau verpachten können, sie bis spätestens 15. April 1944 an das Gartenbauamt der Stadt Marburg, Kernstockgasse Nr. 6, mit Angabe der Größe und Lage des Grundstücks, mündlich oder schriftlich melden. Die Vergebung dieser Grundstücke wird dann einvernehmlich mit dem Besitzer durch das Gartenbauamt veranlaßt. 3. Gärten und alle Anbauflächen von vorsorglich umquartierten fallen ebenfalls unter diese Bestimmungen, falls sie nicht oder nicht ordentlich bebaut oder gepflanzt werden. 4. Nach dem 15. April werde ich alle derartigen Grundstücke, deren ordentliche Bebauung mit Gemüse nicht gesichert ist, zwangsweise an Interessenten vergeben. Dabei werden in der ersten Linie solche Interessenten berücksichtigt, die das Bruchstück eines Grundstückes beim Gartenbauamt (Kernstockgasse Nr. 6) melden. Das Gartenbauamt nimmt Anmeldungen von Interessenten für etwa verfügbar werdende Anbauflächen laufend entgegen. 5. Morgenbesitzer oder -verwalter, die die rechtzeitige Meldung unterlassen, werden nach der genannten Verordnung bestraft. Ich setze bei der Marburger Bevölkerung das Verständnis für die Notwendigkeit eines verstärkten Gemüseanbaus und ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit voraus und hoffe, daß ich von Strafen und Beschlagnahmen keinen Gebrauch machen muß. Marburg, am 18. März 1944. gez. K N A U S.

Landwirtschaftsschule Anderburg, Kreis Cilli Anderburg, den 11. März 1944.

Bekanntmachung

Es wird bekanntgegeben, daß an der Landwirtschaftsschule Anderburg ein Sommerlehrgang für ländl. Hauswirtschaft für Mädchen mit einem Mindestalter von 17 Jahren, theoretisch und praktisch von 15. April bis 15. Oktober 1944 abgehalten wird. Als Vorkenntnisse werden eine abgeschlossene Volksschulbildung und die erfolgreiche Ablegung der Hausarbeitsprüfung gefordert. Die Kosten des Sommerlehrganges betragen: Schulgeld RM 20.- (einmalig) und Verpflegungskosten RM 35.- monatlich. Bei Bedürftigkeit werden Beihilfen gewährt. Bewerberinnen mögen ihre diesbezüglichen Aufnahmesuche mit Vorlage des Lebenslaufes und der Schulzeugnisse bis spätestens 5. April l. J. der Leitung der Landwirtschaftsschule in Anderburg vorlegen.

Gleichzeitig wird vom 15. April bis 15. Oktober 1944 ein Vorbereitungslehrgang für untersteirische Jungen und Mädchen, welche der deutschen Sprache nicht vollkommen mächtig sind, zur Erweiterung ihrer Kenntnisse abgehalten. Dieser Lehrgang ist kostenlos. Mindestalter 16 Jahre. Den Schülern und Schülerinnen wird eine praktische landwirtschaftliche, beziehungsweise gartenbauliche Ausbildung und ein täglicher Unterricht in deutscher Sprache und in Rechnen, sowie nach Möglichkeit ein fachlicher Anschauungsunterricht geboten. Die erfolgreiche Absolvierung dieses Lehrganges berechtigt die Schüler und Schülerinnen zum Besuch einer landwirtschaftlichen Fachschule. Die Gesuche sind bis spätestens 5. April 1944 der Leitung der Landwirtschaftsschule Anderburg vorzulegen. Die Leitung der Landwirtschaftsschule Anderburg. 838

Deutsche Reichslotterie. Über 100 Millionen RM = 480.000 Gewinne und 3 Prämien. 6 x 500.000, 3 x 300.000, 3 x 200.000, 18 x 100.000 usw. Lospreise je Klasse für: 1/5 3.-, 1/4 6.-, 1/3 12.-, 1/2 24 RM. Ziehung der 1. Kl. am 14. und 15. April. Bestellschein für 1/5, 1/4, 1/3, 1/2 Los. Nichtgewünschte Lose streichen! Name: Wohnort: Statistische Lotterie-Einnahme. JACOB LEIPZIG Nr. 22, Hallischestraße 83, 906

WIR SÜCHEN im südlichen Teil des Alpenlandes prompt zu kaufen: seriöses Unternehmen am Hebstes Sägewerksbetrieb mit Eigengrund und mit Kapazität von 5000 m3 Schnittholz, mit Vergrößerungsmöglichkeit in reicher Holz- gegend. Mitbeteiligung möglich. Detaillierte Angebote erbeten unter »Garantierter rentables Unternehmen Nr. 8467« an Annoncen-Expedition Weiler & Co., Wien I., Singerstraße 2 761

Gegen Hagelschäden. schützt die Hagelwindschutz. Ebenso notwendig ist auch der Schutz gegen Getreidekrankheiten und Vögelfraß. Diesen gewährt die Saatgut- beizung mit Cesosa unter Beifügung von Morkit. So erzielt der Landmann gesunde, volle Ernten. Bayer's L. O. FARBEINDUSTRIE AKTIENGESELLSCHAFT Pflanzenschutz-Abteilung LEVERKUSEN

Klassenlose Kobel. GRAZ - Krefelderstraße 99 (Nähe Hauptbahnhof) Beginn: 14. und 15. April. Ein Acherios 3 RM, ein Viertellos 6 RM, ein Viertellos hat, kann gewinnen! 837

Brotpotweide. dient heute nur der menschlichen Ernährung! Daran müssen alle Geflügelhalter ebenso denken wie der Verbraucher von Eiern, der sich immer erst überlegen möchte, ob die ihm zugefertigten Eier nicht zu einem späteren Zeitpunkt noch besser zu verwenden sind. Dann legt man sie erst mal in GAVANTOL - dort halten sie sich.

Der Schnellzeichner für die Jugend ist ein Geschenk der 7- bis 12-jährigen. Preis RM. 7.-. 50 Ausgaben Kunst- malar R. Vogt, Nenzing, Vorarlberg. 62

Vertrauen! B. A. BAYER ARZNEIMITTEL. Der Erfolg jeder Mehrleistung wird noch gesteigert durch haushaltenden Verbrauch der erzeugten Güter. Wenn deshalb niemand mehr kauft, als er braucht, dann werden nicht wenige alles, sondern alle genug erhalten. - Dies gilt ebenso für DARMOL, das auch heute in steigendem Maße hergestellt wird.

DARMOL-WERK Dr. A. & L. SCHMIDGALL. Der Erfolg jeder Mehrleistung wird noch gesteigert durch haushaltenden Verbrauch der erzeugten Güter. Wenn deshalb niemand mehr kauft, als er braucht, dann werden nicht wenige alles, sondern alle genug erhalten. - Dies gilt ebenso für DARMOL, das auch heute in steigendem Maße hergestellt wird.

Geboren 10. III. 1914, gefallen 20. III. 1944. Mit stolzer Trauer gebe ich allen Freunden im Namen meiner Sippe bekannt, daß mein Mann, Vater meiner Kinder Rudolf Krall am 21. März 1944 gefallen ist. Wie groß seine Liebe zur neuen Heimat war, wie sehr er uns alle geliebt, können wir erst jetzt erkennen, da er nicht mehr unter uns ist. »Deine Kinder, die Deinen Namen tragen, werden Dein Vermächtnis erfüllen.« Im Namen der Sippe: MARIA KRALL.

Unermüßlich hart traf uns die Nachricht, daß der Führer des Wehrmannschaftssturmes Rudolf Krall vor dem Feinde geblieben ist. Kaum einer, wie unser Krall, hat sich mit seiner ganzen Person da eingesetzt, wo es der strenge Dienst in der Untersteiermark erforderte und wo es galt das Leben seiner Mitmenschen zu beschützen. Sein Opfer ist uns ein leuchtendes Beispiel. Rann, den 24. März 1944. SWOBODA, Kreisführer. BAMMER, Standartenführer. 924

Tausche Damen-Armbanduhr (Wert 200 RM) für Kinder- sportwagen. Adresse: Krainz Hans, Mozartstraße 48, Part. links. 2425-14. Profilen jeder Art - Leder - Leichtmetall - Holz-orthopädische Apparate, Leibbinden, Gummistrümpfe erzeugt und liefert das führende Fachgeschäft F. EGGER, Bandagen und Orthopädie, Lieferant sämtlicher Krankenanstalten und Sozialinstitute. Marburg-Drau, Mellingerstraße 3. 20-14. Deutscher Kleinempfangs für Netzanschluß, tadellos, wird geg. einen Batterie-Empfänger getauscht. Wertausgleich. Maria Schalamon, Gasthaus, Plan- kenstein bei Pölstach. 2324-14. Sammelt Abfälle! Altpapier, Hader, Schneiderabschnitte, Textilabfälle, Alteisen, Metal- le, Glasscherben, Tierhaare u. Schafwolle kauft laufend jede Menge Alois Arbeiter, Mar- burg, Draugasse 5, Telefon 10-3-14

Familien-Anzeigen finden durch die »Marburger Zeitung« weiteste Verbreitung

Hart und schwer traf uns die traurige Nach- richt, daß unser innigstgeliebter Sohn und Bruder Gottfried Lobnik Grenadier im Alter von 23 Jahren im Osten seiner schweren Verletzung erlegen ist. Wer unseren Fritz! gekannt hat, weiß, was verloren haben. Lieber Fritz! du wirst in unseren Herzen weiterleben! Marburg-Drau, Rogeis, am 24. März 1944. 2383 In tiefer Trauer: Gottfried und Anna Lobnik, Eltern; Rosi, Schwester, und alle übrigen Verwandten.

Danksagung. Für die vielen Beweise aufrichtiger und herz- licher Anteilnahme an dem unerzöglichen Ver- luste unseres innigstgeliebten Gatten, Papis, Schwieger- und Opapas, des Herrn Dr. VEIT TSCHERWINKA, Distriktsarzt i. R., sowie für die zahlreiche Teilnahme am Leichenbegängnisse und die vielen schönen Kranz- und Blumenspenden, danken wir alle innigst. 920 Die tieftrauernde Familie Tschewinka.

UNTERSTEIRISCHE LICHTSPIELTHEATER

MAKBURG-DRAU

BURG-LICHTSPIELE

Heute 15, 17, 19, 19.45 Uhr Fernruf 2219
Einschließlich Montag, den 27. März
Gustl Huber, Siegfried Brauer und Ewald Balsler in
Gabriele Dambrone

Für Jugendliche nicht zugelassen!
Von Dienstag, 28. bis einschli. Donnerstag, 30. März:
Marika Röck, Will Quadling und Josef Sieber in
der abenteuerlichen Varietè-Geschichte
KORA TERRY

Für Jugendliche nicht zugelassen!
Sondervorstellungen:
Sonntag vormittag 10 Uhr, Montag, Dienstag und
Mittwoch um 12.45 Uhr:
Romantik! — Liebe! — Humor! — Spannung! —
Schwung! — Tempel!

Gold in New Frisco

Es wirken mit Hans Sohnker Otto Wernicke, Gustav
Waldau, Hilde Jansen und Josef Eichheim.
Für Jugendliche zugelassen!

ESPLANADE

So 15, 17, 30, 19.45 Uhr
Wo 15, 17, 30, 19.45 Uhr
Bis einschließlich Montag, den 27. März

Ein Mann für meine Frau

Magda Schneider, Johannes Riemann, Clementine
Egler, Rolf Weh, Hedwig Bleibtreu und Will Dohm.
Klugheit der Frauen — ein Ehemann kann sie nur
annehen, kommt sie zu Worte, erkennt er sich klüger
denn je... — Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Brunndorf

Samstag, 25. um 17 und 19.15 Uhr, Sonntag, 26. März
um 14.30, 17 und 19.15 Uhr
Die Erbin von Rosenhof

Hansi Knoick, Paul Klingner, Gustav Waldau und
Maria Mayerhofer. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Burg-Lichtspiele Cilli

Sachsenfelder
straße
Wo 17 u. 19.30 Uhr. So 14.30, 17 u. 19.30 Uhr
Samstag, 25., Sonntag, 26. und Montag, 27. März

Glück im Schloß

Ein Lustspiel mit Luise Ullrich, Richard Romanowsky
und Paul Beckers. Für Jugendliche nicht zugelassen.
Kulturfilm-Sondervorstellungen:

Samstag, 25. um 14.30 Uhr, Sonntag, 26. um 10 Uhr,
Montag, 27. März um 14.30 Uhr
Mit Büchse und Lasso durch Afrika

Ein Jagdexpeditionsfilm durch Afrika.
Für Jugendliche zugelassen!

Metropol-Lichtspiele Cilli

Spieldzeit: W 17.30 und 20 Uhr, S 15, 17.30 und 20 Uhr
Bis Donnerstag, 30. März

Leichtes Blut

Ein Tobis-Lustspiel mit frischem Ton und flotten
Bildern — mit Carola Höhn, Hans Nielsen, Werner
Fuetterer, Roma Bahn, Günther Lüders und Hansl
Wendler. — Spielleitung: Carl Boese.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Edlingen

Samstag, 25., Sonntag, 26. und Montag, 27. März
Drunter und drüber

mit Paul Hörbige und Theo Lingens.
Für Jugendliche nicht zugelassen!
Von Samstag bis Montag Märchenvorstellung
„DER GESTIEFELTE KATER“

Lichtspieltheater Friedau

Samstag, 25. und Sonntag, 26. März
Liebe im Dreiviertelakt

Ein Wiener Film mit Leo Slesak u. a.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspieltheater Gurkfeld

Samstag, 25. und Sonntag, 26. März
EVA

Nach Franz Lehars gleichnamiger Operette mit
Magda Schneider u. a. — Für Jugendliche zugelassen.
Samstag um 16.30 und Sonntag um 9.30 Uhr
Märchenfilm „Dornröschen“

Lichtspiele Luttenberg

Samstag, 25. und Sonntag, 26. März
Sophienlund

Hauptdarsteller: Harry Liedtke, Käthe Haack, Han-
nelore Schroth und Robert Tessen.
Für Jugendliche zugelassen!

Tonlichtspiele Deutsches Haus

Pettau
Samstag, 25. um 17.30 und 19.45 Uhr, Sonntag, 26.
März um 15, 17.30 und 19.45 Uhr
Mädchenpensionat

nach dem Theaterstück „Prinzessin Dagmar“ mit
Angela Sallocker und Atilia Hörbiger.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Ton-Lichtspiele Stadttheater

Pettau
Spieldzeit: W 17, 19.45, Uhr, S 14.30, 17, 19.45 Uhr
Samstag, 25., Sonntag, 26. und Montag, 27. März

Woll Albach-Retty, Carola Höhn, Maria Andersgast
und Hans Moser in einer heiteren Liebesgeschichte
Abenteuer im Grand-Hotel

Für Jugendliche nicht zugelassen!
Freitag, Samstag und Montag, täglich um 14.30 Uhr,
und Sonntag um 9.30 Uhr Märchenvorstellung mit
dem Wunderwerk der Filmtechnik

Die sieben Raben

Der große deutsche Puppenfilm der Gebrüder Diehl.

Lichtspieltheater Polstrau

Samstag, 25. und Sonntag, 26. März
Altes Herz wird wieder jung

mit Emil Jannings, Maria Landrock u. a.
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen

Lichtspiele Rann

Samstag, 25., Sonntag, 26. und Montag, 27. März
Frauen sind doch bessere

Diplomaten
mit Marika Röck, Willy Fritsch u. a.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Sachsenfeld

Samstag, 25. und Sonntag, 26. März
Die kluge Mariäne

Ein Wien-Film mit Paula Wessely, Atilia Hörbiger,
Hermann Thimig u. a. — Eine heitere Filmkomödie.
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspieltheater Trifail

Samstag, 25., Sonntag, 26. und Montag, 27. März
Tonelli

Der Artisten-Film mit Ferdinando Merjan, Winnie
Markus, Mady Rahl, Albert Höhn, Nikolai Kollin und
Josef Sieber. — Musik: Lothar Bühne. — Spiel-
leitung: V. Tourjansky. Für Jugendliche zugelassen!

Filmtheater Tüffer

Tel 24
Samstag, 25. und Sonntag, 26. März — täglich um
14, 16.30 und 19.30 Uhr
Sieben Jahre Pech

Für Jugendliche zugelassen!

STADTTHEATER MARBURG-Drau

Samstag, 25. März, Nachmittagsvorstellung:
Geschlossene Vorstellung für einen Mar-
burger Betrieb. CLIVIA. Operette. — Be-
ginn: 15 Uhr.

Abendvorstellung: Geschlossene Vorstell.
für die Deutsche Jugend. FIGAROS
HOCHZEIT. Oper. Beginn: 19.30 Uhr. —
Sonntag, 26. März, Nachmittagsvorstellung:
CLIVIA. Operette. Beginn: 15 Uhr. —
Preise: I.

Abendvorstellung: CLIVIA. Operette. —
Beginn: 19.30 Uhr. Preise: I.

Montag, 27. März, 19.30 Uhr: Geschlossene
Vorstellung. Amt Volkbildung, Ring II:
DER GEIZ, DER HOCHMUT, Kranewitter,
DIE BILDSCHNITZER, Schönherr, Schau-
spiel.

Dienstag, 28. März, 19.30 Uhr: FIGAROS
HOCHZEIT, Oper. Preise 1.

Mittwoch, 29. März, 19.30 Uhr: CLIVIA,
Operette. Preise 1.

Donnerstag, 30. März, 19.30 Uhr: Erstauf-
führung! TANZABEND. Gesamtleitung:
Ruth Jacobsen. Musikalische Leitung:
Richard Dietl. Preise 1.

Freitag, 31. März, 19.30 Uhr: Geschlossene
Vorstellung für die Wehrmacht: DER
GEIZ, DER HOCHMUT, Kranewitter, DIE
BILDSCHNITZER, Schönherr, Schauspiel.

Samstag, 1. April, 15 Uhr: Geschlossene
Vorstellung für einen Marburger Betrieb:
TANZABEND. — 19.30 Uhr: CLIVIA,
Operette. Preise 1.

Sonntag, 2. April, 15 Uhr: TANZABEND.
Preise 1. — 19.30 Uhr: CLIVIA, Operette.
Preise 1.

Kartenvorverkauf täglich außer Montag von
9 bis 13 und von 15 bis 17.30 Uhr an der
Theaterkasse, Domplatz 17.

Y Renate Ingrid

Heidi und Gerhard haben
ein Schwesterchen be-
kommen. — In dankbarer
Freude

HEINZ WAGNER,
Leiter des Wirtschafts-
amtes Cilli und

Frau GERTRUDE
geb. Hollar

Cilli, 23. III. 1944

Neumarkt, Pichlschloß

Wir geben allen unseren Freunden

und Bekannten die freudige Nachricht, daß
unser Erbfhofstamhalter

LEO
glücklich ankommen ist!

Unsere Freude ist groß, nach einjähri-
ger Ehe Vater und Mutter geworden zu
sein. 2397

Mahrenberg, den 25. März 1944.

Alois und Freya Hödl.

MATTHIAS GEROLD

unser erstes Söhnchen ist zur Welt
gekommen! 921

Hildegard und Matthias Rom

C 1111, im März 1944

Kinderbetten, Stahlrohrbetten,

Bettwaren, Bettwäsche

„WEKA“ Marburg/Drau, Tegetthoffstr. 15

Sendet den Soldaten die
„Marburger
Zeitung“
an die Front!

Theodor Götz Dentist Friedau

hat ab 24. März wieder normale Sprechstunden. 742

Ein Warmwasserspeicher

220 Volt

jeder Größe zu kaufen gesucht. Anbote erbeten an
STUAG, Straßen- und Tiefbau-A.-G., Bauleitung Pettau.
897

Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs de Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Nr. 5 vom 11. März 1944

ist erschienen.
Aus dem Inhalt: Verordnung über den weiteren Ausbau der Gerichts-
organisation und der Rechtspflege in der Untersteiermark.
Einzelpreis 10 Pfennig
Erhältlich beim Schalter des

Marburger Verlags- u. Druckerei

Ges. m. b. H.
Marburg/Drau, Badgasse 6

bei den Geschäftsstellen der „Marburger Zeitung“
in Cilli, Marktplatz 12 (Fernruf 7)
in PETTAU Ungertorgasse, Herr Georg Pichler
und bei den sonstigen Verkaufsstellen
Bezugspreis: Monatlich RM 1,25 (stets im voraus zahlbar).

Denken Sie daran —

KLEINE ANZEIGEN

haben in der
MARBURGER ZEITUNG

GROSSEN ERFOLG!

STEIRISCHER HEIMATBUND
Deutsche Jugend — Bann Marburg-Stadt
Achtung!

Sämtliche Jungen und Mädchen des Jahrganges
1930 werden am Sonntag, den
26. März 1944 auf den Führer feierlich ver-
pflichtet.

Die Jungen und Mädchen des Jahrganges
1930 aus den Ortsgruppen I, II, III, IV und
Leitersberg haben sich schon am 8.30 Uhr im
Heimatbundsaal, Tegetthoffstraße 5, einzufin-
den. Die Jungen und Mädchen aus den Orts-
gruppen V, VI, Brunnendorf und Thesen um
8.30 Uhr im Magdalensaal, Magdalengasse
29. Die Jungen und Mädchen aus den Orts-
gruppen Gams, Lembach, Rotwein, Kötsch,
Drauweiler und Zwettendorf haben sich um
9 Uhr in ihren zuständigen Ortsgruppen
(Appelleien) einzufinden.

Die Eltern und Angehörigen der zu ver-
pflichtenden Jungen und Mädchen werden ge-
beten, an der Feier teilzunehmen und sich um
9.30 Uhr in den zuständigen Sälen einzufinden.
894 Oskar Sturm, Bannführer.

Alle Jungen

der Geburtsjahrgänge 1926, 1927 und
jünger aus dem Gebiet der Südsteier-
mark und den Kreisen Deutschlandsberg,
Leibnitz und Radkersburg, die Neigung
für den Offizierberuf haben oder sich
für die aktive Unteroffizier- oder Re-
serveoffizierlaufbahn im Heere inter-
essieren, können sich in allen Fragen an
den zuständigen Nachwuchsoffizier in
Marburg-Drau, Herrngasse 28, um Rat
und Auskunft wenden. Ebenso werden
die Eltern über alle Fragen — soweit
sie die Offizier- oder Unteroffizierlauf-
bahn betreffen — gerne beraten. 21

Fischer!

Schriftliche Anfragen und Anträge sind zu
richten an die Ortsfischereivereinigung, Mar-
burg-Dr., Gerichtshofgasse 14 (Jagdkanzlei),
wobei selbst auch mündliche Anfragen und An-
träge an jeden Mittwoch und Samstag in der
Zeit von 9—12 Uhr gestellt werden können.

Neokratin

bei Kopfschmerz

Holzfasers-
Dämmplatten (Isolierplatten)
Holzfasers-
Hartplatten

prompt ab Lager lieferbar
(gegen Einkaufscheine).

Holzfasersplatten-Großhandel Ing. G.
Meyer-Stechbarth, Graz, Elisabethstraße
Nr. 32, Ruf 6628, 750

Der Organismus der Frau im Arbeitseinsatz

verlangt besondere
Entspannung in der
Werkpause, die durch
Thonet Siesta VH
Liege- und
Entspannungsgerät
System Luchhardt DRP
weitgehend erreicht
wird.

Druckschrift Nr. 89 p
durch 51

Gebrüder Thonet &
Wien, Stephansplatz-Thonothaus

Der Reichsminister für Rüstung
und Kriegsproduktion, Chef der
Transporteinheiten, Berlin NW
40, Alsenstraße 4, Telefon:
11 65 81, sucht: Juristen, Zahn-
ärzte, Zahntechniker, Kraft-
fahrer, Fachkräfte der Auto-
branche aller Art, Vulkaniseu-
re, Stellmacher, Maschinen-
buchhalter(innen), Adrempfä-
ger(innen), Abrechner(innen),
Kontingentbuchhalter- u. Lohn-
buchhalter(innen), Kontoristin-
nen, Stenotypistinnen, Land-
wirte mit ldm Schulbildung.
— Einsatz im Reich und den
besetzten Gebieten. 795

Amtliche Bekanntmachungen

Agrarbezirksbehörde, Marburg-Dr., Reiserstraße 3.

Aktz: D 6, Kreis Marburg
Umlegung Draustufe Marburg.

Öffentliche Bekanntmachung

In der Umlegung Draustufe Marburg ist eine Verhand-
lung zur Einleitung des Verfahrens und Begründung der Teil-
nehmergemeinschaft auf

Dienstag, den 4. April 1944 um 8.30 Uhr in Unterezellnitz,
Gasthaus Konrad Petz

anberaumt, zu welchem die Teilnehmer der Umlegung hier-
durch geladen werden. Teilnehmer sind alle Grundeigentümer,
die im Umlegungsgebiete Grundstücke haben oder andere
Rechte geltend machen können.

Alle zum Nachweis des Eigentums geeignet erschein-
den Urkunden und sonstige amtliche Urkunden, wie Abschrif-
ten von Kaufverträgen, Grundbuchsauszüge, Grundbesitzbö-
gen, Erb- oder sonstige Übereinkommen (Personalpapiere) sind
zu dieser Verhandlung mitzubringen. 918

Marburg, den 24. März 1944.

Der Amtsvorstand der Agrarbezirksbehörde:
gez. Dr. Bohle

AGRARBEZIRKSBEHÖRDE MARBURG-Drau, Reiserstraße 3

Aktz.: Umlegung Draustufe Marburg
-D 6., Krs. Marburg

Beschluß

In der Umlegung Draustufe Marburg, Aktz.: D 6, Krs. Mar-
burg, ergeht hiermit folgender Beschluß:

I.
Auf Grund des § 1 der Verordnung über die Umlegung
von ländlichem Grundbesitz in der Untersteiermark vom 21.
November 1942 (VOuABl. S. 695) wird die Umlegung der Grund-
stücke, wie sie unter II. nachstehend aufgeführt sind, ange-
ordnet.

II.
Das Umlegungsgebiet wird so festgelegt, wie es auf der,
einen Bestandteil dieses Beschlusses bildenden Übersichtskarte,
dargestellt und mit einem orangefelben Streifen umrandet ist.
Das Umlegungsgebiet umfasst demnach folgende Kataster-
parzellen:

1. Katastralgemeinde Unterezellnitz (Gemeinde Zellnitz a. d.
Drau). Parzellen: 1, 2, 2, 3, 3, 4, 5, 5, 6, 7, 8, 8-1, 8-2, 9, 10,
11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 22-1, 22-2, 23, 24, 26, 27,
28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44,
45, 46, 47, 48, 50, 52-1, 52-2, 53, 54, 55, 57, 59, 60, 61, 62, 63,
99, 390, 391, 393.

2. Katastralgemeinde Wildhaus/Siemern (Gemeinde Schober).
Parzellen: 1, 2, 2-1, 2-2, 3, 5, 21, 22, 23, 24, 25, 39, 40, 41,
42, 43, 44-1, 44-2, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109-1, 109-2, 110-1,
110-2, 140-1, 140-2, 140-3, 140-4, 141-1, 141-2, 141-3, 141-4,
141-5, 142-1, 142-2, 142-3, 143, 144, 146-1, 146-2, 147-1, 147-2,
147-3, 9-1, 9-2, 9-3, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 183-1,
184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192-1, 192-2, 193, 195,
196, 197, 198, 199-1, 199-2, 200, 201, 202, 203, 204, 13, 104,
236, 253, 254, 255-1, 255-2, 258, 259, 18, 260, 261, 262, 263,
264-1, 264-2, 265-2, 266, 267, 268, 269, 271, 274, 275, 276, 277,
278, 279, 20, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 289, 21-1,
21-2, 364, 365, 366-1, 366-2, 367-1, 367-2, 368, 369, 370, 371,
373, 374-1, 374-2, 374-3, 374-4, 374-5, 375, 376, 377, 378, 379,
33, 380, 381, 382, 383-1, 383-2, 384, 385-1, 385-2, 386, 387,
388, 389-1, 390, 391-1, 391-2, 22-1, 392-1, 392-2, 393, 394, 396-1,
396-2, 397-1, 397-2, 397-3, 397-4, 397-5, 399, 401, 403, 404-1,
404-2, 404-3, 404-4, 405, 406, 407-1, 407-2, 407-4, 407-5, 408,
409-1, 409-2, 409-3, 1123-1, 1233-1, 1233-2, 1233-3, 1233-4,
1248, 1255, 1256-1, 1256-2, 1256-3, 1256-4.

3. Katastralgemeinde Mittelberg (Gemeinde Schober). Par-
zelle 309.

4. Katastralgemeinde Tannenberg/Jellowetz (Gemeinde
Schober). Parzellen: 12-1, 14, 15, 16, 17-1, 17-2, 21, 22, 24, 27-1,
77-2, 78, 79, 85, 86, 87, 89, 90, 91-1, 91-2, 91-3, 92-1, 92-2, 94-1,
94-2, 95, 96, 97-1, 97-2, 98, 99-1, 100-1, 100-2, 100-3, 100-4,
100-5, 102-1, 102-2, 102-3, 103, 104-1, 104-2, 105, 106, 107, 108,
110, 112, 113, 114, 115-1, 116, 117, 118, 120, 122, 124, 125,
126, 127, 193, 197, 198-1, 140, 141.

5. Katastralgemeinde Tresteritz (Stadt Marburg-Drau).
Parzellen: 3-1, 3-2, 8-1, 10, 11, 12, 13, 14-1, 14-2, 15, 16-1,
16-3, 18-1, 18-3, 19, 20, 21, 22, 24, 25, 26, 25, 30, 30-1,
30-2, 31, 32, 33, 34, 34, 35, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44-1,
44-2, 46, 47-1, 47-2, 47-3, 47-4, 49-1, 49-2, 50, 51, 52, 53, 54, 55,
56, 57, 58-1, 58-2, 59, 60, 61, 62-1, 62-2, 63, 64-1, 64-2, 64-3,
65-1, 65-2, 65-3, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73-1, 73-2, 74-1,
74-2, 75, 76, 77-1, 77-2, 78-1, 78-2, 79, 80, 81-1, 81-2, 82-1,
82-2, 83-1, 83-2, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95,
97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104-1, 104-2, 105, 106, 107, 108,
109, 110, 111, 112, 113, 114, 117, 118, 119, 123, 124,
125, 129, 130, 131-1, 131-2, 132-1, 132-2, 133, 134, 135-1, 135-2, 136,
138, 139, 140, 141, 141-1, 141-2, 142, 142, 143, 144, 145, 146, 147,
148, 149, 150, 151, 152, 153-1, 153-2, 153-3, 153-4, 154, 154, 155,
156, 157, 158, 159-1, 159-2, 161, 162-1, 162-2, 162-3, 166-1, 245, 246-1,
246-2, 247, 248, 249, 250, 251-1, 251-2, 251-3, 251-4, 253-2, 254-1,
254-2, 254-4, 258-1, 258-2, 259, 262, 265-1, 265-2, 270, 271,
272, 273, 277, 281, 282-1, 284, 627-1, 627-2, 628, 630-1, 630-2, 631,
632-1, 632-2, 633, 1416, 1417, 1418, 1419, 1420, 1421-1, 1421-2,
1423, 1424, 1425-1, 1426, 1427, 1428, 1430-1, 1431, 1482-2, 1484.

Die Übersichtskarte liegt auf der Agrarbezirksbehörde Mar-
burg zur Einsicht für die Teilnehmer aus.

III.
Die Umlegung hat den Zweck, für das Unternehmen Drau-
stufe Marburg, für das die Enteignung für zulässig erklärt und
der Plan festgestellt ist, das notwendige Land bereitzustellen
und die dadurch gestörten ländlichen Besitzverhältnisse neu zu
ordnen und eine bessere Bewirtschaftung zu